NABU Report

2008 Naturschutz in Sachsen



Anerkannte Naturschutzvereine – Partner der Politik?

Biodiversität – Anspruch und Realität

Biotopverbünde – Ansätze und Defizite

Keine Sicherheit in Sachen Genmais

Keine stabile Basis für Artenschutzprojekte

50 Jahre Naturschutzarbeit in Niesky und Groitzsch

NABU

Landesverband

Naturschutz im freien Fall? Ein Resümee des Jahres 2008 1
NABU Sachsen gratuliert LaNU zum zehnjährigen Bestehen 3
Kooperation von LaNU, NABU und Landschaftspflegeverband Nordwestsachsen zur Rettung des Feldhamsters 4
100 Jahre Landesverein Sächsischer Heimatschutz 5
Biologische Vielfalt erkunden, erleben, schützen. Vortragsveranstaltung von NABU und LaNU 6
Konstruktive Diskussionen bei NABU-Gruppentreffen in Herrenhaide und Leipzig 7
Landesverband – in Kürze 8

Naturschutzpolitik

Anerkannte Naturschutzvereine – Partner der Politik 11
Keine Sicherheit in Sachen Genmais 14
Biodiversität – Anspruch und Realität 16

Facharbeit

Bemühungen für Biotopverbünde – Ansätze und Defizite 19
Projekte zum Artenschutz brauchen eine stabile Basis 21
Vielfalt, Gefährdung und Schutz der Tagfalter Sachsens 23
Naturschutzinstitut realisierte Umsiedlung von Ameisenvölkern 26
Fachtagungen der Landesfachausschüsse des NABU Sachsen 28
Überwältigende Resonanz auf die Frage: Wo tanzt das Glühwürmchen? 29
Naturschutzgroßprojekt in der Bergbaufolgelandschaft auf gutem Weg 31
Wiesenpflege für den Ameisenbläuling 33
Sensationelle Entdeckung: Nymphenfledermäuse in Sachsen 34

Aus NABU-Gruppen

NABU-Regionalverband Erzgebirge unterstützt Schutz von Nebelwald in Guatemala 35
Ein Grund, sehr stolz zu sein: das Naturschutzgebiet „Am Rümpfwald“ 37
Fachgruppe Ornithologie Niesky wurde fünfzig 40
Vom grünen Chaos zum Naturgarten für Umweltbildung 42
Langer, zäher Kampf für das Freiberger Naturkundemuseum – ohne Erfolg 43
Neue Arbeitsgruppe Botanik mit reichen Arbeitsergebnissen 43
Ehemaliger Steinbruch – Refugium für heimische Fauna 45
Seit fünfzig Jahren aktiv – die Fachgruppe Ornithologie und Naturschutz Groitzsch 46
Aus NABU-Gruppen – in Kürze 48
Eröffnung des Haselbergturms in der Königsbrücker Heide 57
Beseitigung von Sturmschäden im Seußlitzer Grund 58
Aktion „Lebensraum Kirchturm“ im Landkreis Riesa-Großenhain 59
Stifterreise zum grünen Band 60

Geburtstage und NABU-Auszeichnungen ..... 3. Umschlagseite

Liebe Naturfreundinnen, liebe Naturfreunde,

an schönen Worten hat es 2008 nicht gefehlt. Vom dramatischen Artensterben war bei der UN-Konferenz in Bonn die Rede, vom unersetzlichen Wert der Natur und von der Verantwortung der Welt dafür, dass dieser Verlust aufgehalten wird. Jedes Wort davon ist wahr. Und schon seit Jahrzehnten bekannt. Beim Weltgipfel in Rio de Janeiro wurde der drohende Verlust der biologischen Vielfalt 1992 offiziell auf die Agenda der Politik gesetzt. Seit 1994 bemüht sich eine internationale Konvention um die Umsetzung des Ziels. Doch die Natur zeigte sich von den wortreichen Erklärungen unbeeindruckt: Im krassen Gegensatz zum Schneckentempo der Verhandlungen schreitet der Verlust von Biotopen und Arten mit rapider Geschwindigkeit voran. Befindet sich der Naturschutz im freien Fall?

Zweierlei ist nötig, um diesem Missverhältnis zu begegnen: Zum einen müssen die Industriestaaten erhebliche Geldsummen auf den Tisch legen. Die zumeist armen Länder, die über die größte Artenvielfalt verfügen, sind auf Unterstützung angewiesen, nicht nur, um die wichtigsten Gebiete effektiv zu schützen. Zum anderen brauchen die Umweltschutzgremien der UNO reale Macht.

Sobald es aber um Geld und Macht geht, ist es mit der globalen Einigkeit schnell vorbei. Viele Industriestaaten lehnen rechtlich verbindliche Regeln für Konzerne, die Naturressourcen nutzen, oder finanzielle Verpflichtungen entschieden ab. Die Bankenkrise hat uns gezeigt, wie es gehen könnte, wenn bei Gefahr finanziell gehandelt werden muss. Nur besteht eben doch ein gravierender Unterschied zwischen dem vermeintlichen Wert der Finanzwirtschaft und dem tatsächlichen Wert der Natur.

Auch vor dem Freistaat Sachsen macht diese Entwicklung nicht halt. Der Umweltbericht der Staatsregierung von 2007 zeichnet ein trauriges Bild. So heißt es ganz nüchtern: „Die aktuelle Situation für den Großteil der vom Aussterben bedrohten Pflanzenarten hat sich in den letzten Jahren weiter verschlechtert. Sehr hart trifft es die in Sachsen lebenden Tierarten." Im Klartext bedeutet das: Mehr als 50 Prozent der Wirbeltiere Sachsens stehen auf der „Roten Liste" der bedrohten Arten.

Der NABU hat in Gesprächen mit Parlamentariern, im Umweltministerium, auf Tagungen, in den Medien und in mehreren Schreiben an die Minister auf die bedrohliche Situation aufmerksam gemacht. Außer vielen Worten und Willensbekundungen gab es leider keine greifbaren Ergebnisse. Im Gegenteil; 2008 war für den Naturschutz im Freistaat Sachsen kein gutes Jahr. Die Funktional- und Verwaltungsreform war der erste Schlag. Etwa 300 Millionen Euro (!) hat es sich der Freistaat kosten lassen, Bürgerferne zu programmieren, gewachsene Verbindungen zu kappen, die Umweltfachbereiche bei dieser Gelegenheit endgültig zu zerschlagen und die Fachleute in alle Winde zu zerstreuen.

Das Auslaufen der Naturschutzrichtlinie bedeutete 2008 auch



Bernd Heinitz, Vorsitzender des NABU Sachsen

das Ende der Schutzgebietsbetreuung durch den NABU. Bis Anfang 2008 wurden vom NABU Sachsen viele bedeutende sächsische Naturschutzgebiete betreut, darunter so einzigartige wie das Presseler Heidewald- und Moorgebiet, die Eschefelder Teiche und die Mulde-Aue. Die Verordnungen mit Ge- und Verboten, die es für diese Gebiete gibt, sind aber keinen Pfifferling wert, wenn ihre Einhaltung von niemandem kontrolliert wird. Und diese Kontrolle ist nun mal bei einem Naturschutzverein in den besten Händen. Zu all dem hinzu kam 2008 das Fördermittelchaos bei der Biotoppflege – eine große Belastung für alle Gruppen, die sich mit Biotoppflege befassen. Und wieder wurde uns ein neuer Umweltminister beschert, mittlerweile der siebente. Keine guten Rahmenbedingungen, um dem Naturschutz zu einem höheren Stellenwert in der Gesellschaft zu verhelfen.

Keine guten Rahmenbedingungen auch für die Lösung der eigenen Aufgaben, die da vor allem heißen Mitgliedergewinnung und Konsolidierung der Finanzen.

In diesem Zusammenhang sind die großen Anstrengungen zu erwähnen, die der NABU-Landesverband derzeit für die Weiterführung seiner Naturschutzstationen unternimmt. Die Stationen wurden vom NABU nach der Wende mit hohem Mitteleinsatz und großem ehrenamtlichen Engagement aufgebaut und erhalten. Über die Jahre sind so regionale Zentren der Umweltbildung und des Naturschutzes entstanden, die einen regen Zuspruch in der Bevölkerung, bei Fachpublikum und bei Schulen finden, einen ausgezeichneten Ruf haben und zum Teil sogar weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt sind. Der NABU hat mit den Naturschutzstationen geholfen, in geradezu idealer Weise Aufgaben des Landes insbesondere bei der Umweltbildung zu erfüllen. Mit teilweise abenteuerlichen Fördermittel-Modellen haben sich diese Ein-

richtungen bisher personell über Wasser gehalten; jetzt sind sie existenziell gefährdet. Doch leider haben wir trotz vieler Bemühungen den Freistaat zu keinerlei Engagement für diese wichtigen Einrichtungen bewegen können.

Das alles zeigt uns: Auch in Zeiten des Klimawandels, des Verlustes an Biodiversität und des Artensterbens hat der Naturschutz in Sachsen – wie auch anderswo – noch immer keine Lobby unter den Politikern! Doch gerade deshalb sind unsere Arbeit und das Engagement der vielen ehrenamtlichen NABU-Aktiven so ungeheuer wichtig und unersetzlich. Zudem gibt es auch Tatsachen, die Hoffnung machen.

Ein kleiner Lichtblick ist vielleicht die Kooperation zwischen NABU, Sächsischer Landesstiftung für Natur und Umwelt und Landschaftspflegeverband Nordwestsachsen zur Rettung des letzten Feldhamstervorkommens in Sachsen, das sich im Raum Delitzsch bei Leipzig befindet. Diese Initiative kommt sicher etwas spät – aber besser spät als gar nicht.

Auch die Leistungen unserer Gruppen können uns ermutigen: Seit 50 Jahren bestehen die Fachgruppe Ornithologie Niesky und die Fachgruppe Ornithologie und Naturschutz Groitzsch – zwei Fachgruppen, die uns zeigen, wie wichtig und interessant die Arbeit im klassischen Naturschutz ist und dass man über Generationen hinweg und mit sich ändernden gesellschaftlichen Bedingungen erfolgreich als Fachgruppe bestehen kann. Nicht zuletzt während der diesjährigen Gruppentreffen zeichnete sich ab, wie vielfältig in ihrem Profil unsere Gruppen sind und dass jede von ihnen überaus wertvolle Arbeit leistet – mit Rückschlägen, aber auch vielen Erfolgen. Die Reihe der Beispiele ließe sich fortführen.

Vielleicht müssen wir, um die vor uns liegenden Aufgaben lösen zu können, völlig neue Wege gehen. Wir müssen den NABU in Sachsen für junge Leute, auch für Kinder, attraktiver gestalten, ihnen mehr Angebote machen, Unternehmenskooperationen auf den Weg bringen und die Lobbyarbeit intensivieren. Ein finanziell erfolgreicher Verband mit steigenden Mitgliederzahlen ist letztendlich auch wieder für Politiker und die Wirtschaft interessant. Auch Naturschützer sind Wähler und Konsumenten. Mit Naturschutz in der Nische und einem einseitigen Verhinderer-Image, das uns immer wieder verpasst wird, werden wir auf Dauer nicht erfolgreich sein. Koalitionen zwischen Naturschützern und Naturnutzern sind unbedingt erforderlich und bieten eine hervorragende Möglichkeit, die Naturschutzanliegen in andere Bereiche einzubringen. Dazu gehört auch, das Wissen über Naturschutz und dessen Nutzen in der Bevölkerung zu verbessern.

2009 ist in Sachsen Wahljahr. Für den NABU besteht also die Chance, Politiker mit Themen wie Biodiversität, Biotop- und Artenschutz, Klimaschutz und vielen anderen verstärkt zu konfrontieren und sie dafür weiter zu sensibilisieren.



Bernd Heinitz



In Sachsen verschwinden nach Aussage unseres Umweltministers täglich 5 Hektar Boden unter Asphalt und Beton – eine Entwicklung, die das Artensterben befördert. Ein Großteil dieses Flächenverbrauchs wird vom Neu- und Ausbau von Straßen verursacht. Dabei hat Deutschland das zweitgrößte Autobahnnetz nach den USA und eines der dichtesten weltweit. Foto: Franziska Heinitz

Kreativer kompetenter Partner im Dienst von Natur und Umwelt

NABU Sachsen gratuliert LaNU zum 10. Jubiläum



Die Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt (LaNU) mit Sitz in Dresden ist eine öffentlich-rechtliche Stiftung, mit deren Gründung man politisch ein deutliches Zeichen für Natur- und Umweltschutz setzen wollte. Zentrales Förderinstrument der Stiftung ist der Naturschutzfond, zweckgebundenes Sondervermögen, mit dem Initiativen zur Erhaltung und Pflege von Natur und Landschaft unterstützt werden, insbesondere Naturschutzprojekte mit Vorbildwirkung und der Erwerb von naturschutzbedeutsamen Flächen. Die Akademie der Landesstiftung vermittelt neueste wissenschaftliche Erkenntnisse im Natur- und Umweltschutz und unterstützt so die Aufklärungsarbeit in der Öffentlichkeit, zum Beispiel mit Fachtagungen oder Veranstaltungen für Multiplikatoren, und insbesondere Jugendliche werden durch vielfältige Projekte für den Naturschutz interessiert. Auch das Nationalparkzentrum in Bad Schandau agiert unter dem Dach der LaNU. Im Mai 2008 jährte sich das Gründungsdatum der Stiftung zum zehnten Mal.

NABU Sachsen und LaNU sind seit langem durch gemeinsame Projekte verbunden. Eine enge Partnerschaft, die sich bei vielen gelungenen gemeinsamen Veranstaltungen gezeigt hat, besteht auch mit der Naturschutzakademie. Neben diesen Fachveranstaltungen, die von der Naturschutzakademie teilfinanziert wurden, sind unter anderem Tage der offenen Tür im Biberhof und im Igelschutzzentrum, die Finanzierung des Sonderheftes „80 Jahre Biberschutz in Mitteldeutschland“ und die gemeinsame Herausgabe eines Kalenders zu nennen. Große Projekte, die von der LaNU unterstützt wurden und werden, sind beispielsweise das Projekt mit Schottischen Hochlandrindern im Tagebaurestloch Grabschütz bei Delitzsch, die Teichsanierung auf den NABU-Eigentumsflächen bei Trossin und Großenhain und eine breit angelegte Kampagne zur Erfassung von Glühwürmchen in Sachsen. Als aktuelles Beispiel darf die 2008 beschlossene Kooperation zur Rettung des Feldhamsters in Sachsen nicht unerwähnt bleiben (siehe auch Seite 4).

In den zehn Jahren ihres Bestehens hat sich die LaNU als kompetenter Partner für Umweltbildung in Sachsen und darüber hinaus etabliert. Sie trägt mit viel Kreativität dazu bei, den Erfordernissen einer nachhaltigen Entwicklung mit Taten zu entsprechen. Der NABU Sachsen gratuliert zum Jubiläum, dankt für die ausgezeichnete Zusammenarbeit und weiß sich mit der Stiftung verbunden, insbesondere in einem der Schwerpunkte, die sie sich im 10. Jahr ihres Bestehen auf dem Gebiet der Umweltbildung gesetzt hat: dem Artenschutz.

Ursula Dauderstädt



Eine von vielen Aktivitäten, die Unterstützung durch die LaNU erfahren: das Projekt mit Schottischen Hochlandrindern im Tagebaurestloch Grabschütz bei Delitzsch. Fotos: Ebert

Bitte vormerken!
Es ist wieder soweit: Am 7. März 2009 findet in Leipzig, im Veranstaltungsraum der Leipziger Verkehrsbetriebe an der Angerbrücke, die nächste Landesvertreterversammlung des NABU Sachsen statt. Der Vorstand wird Bilanz ziehen und die Aufgaben für die nächsten beiden Jahre abstecken. Und auch diesmal sind wieder interessante Informationen aus der Arbeit der Gruppen zu erwarten.

Rettung in letzter Minute

Projekt von Sächsischer Landesstiftung, NABU und Landschaftspflegeverband soll Feldhamster in Sachsen vor dem Aussterben bewahren

Für den vom Aussterben bedrohten Feldhamster zeichnen sich in Westsachsen, wo sich das einzige in Sachsen noch existierende Vorkommen befindet, neue Chancen ab. Im Juni 2008 schlossen die Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt (LaNU), der NABU Sachsen und der Landschaftspflegeverband Nordwestsachsen eine Kooperationsvereinbarung ab, die das Ziel hat, in diesem Vorkommensgebiet eine überlebensfähige Population dauerhaft zu erhalten.

Fünfzig Prozent aller Pflanzen- und Tierarten in Sachsen sind gefährdet – eine alarmierende Entwicklung. Dabei ist die Situation solcher Arten, die im Offenland leben, besonders kritisch; ihr Vorkommen hängt von der Art und Weise landwirtschaftlicher Nutzung ab (siehe auch NABU-Report 2007, Seite 19). Vom Feldhamster existieren selbst in seinem letzten sächsischen Rückzugsgebiet zwischen Leipzig und Delitzsch nur noch wenige verstreute Vorkommen; der Hamster – sowohl nach bundesdeutschem wie auch nach EU-Recht streng geschützt - wird aussterben, wenn nicht umgehend für sein Überleben etwas unternommen wird. Das kooperative Handeln von Naturschutz und Landwirtschaft auf der Basis vertraglicher Vereinbarungen und unter Mitwirkung der zuständigen Behörden ist der einzige erfolgversprechende Weg.



Eine Rarität, die vielleicht überleben wird: der Feldhamster. Foto: Karsten Neumann

Bereits im Sommer 2007 hat das NABU-Naturschutzinstitut Wurzen im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft Kartierungsarbeiten durchgeführt, um aussagefähiges Datenmaterial zur aktuellen Bestandssituation zu erhalten und Voraussetzungen für Schutzmaßnahmen zu schaffen. Diese Arbeiten werden fortgesetzt. Darüber hinaus wird sich der NABU gemeinsam mit der LaNU um Sponsoren bemühen und an der Öffentlichkeitsarbeit beteiligen.

Der Landschaftspflegeverband stellt die Verbindung zu Landwirten vor Ort her und versucht sie für eine hamstergerechte Bewirtschaftung auf Teilflächen zu gewinnen. Insbesondere geht es dabei um sogenannte Hamsterstreifen, auf denen nach der Ernte Stoppeln und Erntereste verbleiben, damit die Hamster auch nach der Ernte noch Deckung und Nahrung finden. Unterstützt wird diese Kooperation durch den Naturschutzfond der LaNU; finanziert werden freiwillige landwirtschaftliche Maßnahmen und auch flankierende Maßnahmen außerhalb der konventionellen Nutzung. Die Mittel entstammen Zuwendungen Dritter, zum Beispiel von Firmen und Privatpersonen.

Die Kooperationspartner sind überzeugt, dass ihre Vereinbarung ein außerordentlich wichtiger Schritt in die richtige Richtung ist, denn nur wenn es gelingt, die in den städtischen und die in ländlichen Räumen lebenden Menschen in die Sicherung der Funktionsfähigkeit der uns umgebenden Landschaft zu integrieren, besteht die Chance, die Artenvielfalt in unserem Land zu erhalten.

Ursula Dauderstädt

Spendenkonto:
Sächsische Landesstiftung, Naturschutzfonds
Dresdner Bank AG, Dresden
Konto: 5 256 793 01
BLZ: 850 800 00
Kennwort: Feldhamster

Einhundert Jahre Landesverein Sächsischer Heimatschutz

Der NABU Sachsen gratuliert

Am 17. Mai 2008 feierte ein traditionsreicher sächsischer Verein seinen hundertsten Geburtstag.

100 Jahre Landesverein Sächsischer Heimatschutz – das bedeutet 100 Jahre Engagement für Menschen, Heimat und Natur und ist ein Grund zum Feiern und zum Gratulieren. Der Vorsitzende des NABU Sachsen, Bernd Heinitz, hat im Rahmen einer Festveranstaltung zu diesem ungewöhnlichen Jubiläum die herzlichsten Glückwünsche der Mitglieder des NABU Sachsen übermittelt.

Unsere Heimat wird durch die Folgen der Globalisierung, durch die fortschreitende Inanspruchnahme von Landschaft und Natur und vieles andere zunehmend verändert. Dass dabei mit Augenmaß gehandelt wird, ist auch Anliegen des Landesvereins. Immer wieder versucht er mit Erfolg, das Wünschenswerte, das Notwendige und das Machbare miteinander in Einklang zu bringen. „Naturschutz, Denkmalschutz und Heimatpflege sind keine intellektuelle Angelegenheit weniger Menschen, sondern etwas, was viele Menschen mit dem Herzen erfassen“, so Professor Hans-Jürgen Hardtke, der Vorsitzende des Landesvereins, im Vorwort zur Festschrift.

Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz wurde 1908 von Landbaumeister Karl Schmidt und dem sächsischen Maler Oskar Seyffert gegründet. Heute gehören ihm rund 1400 Mitglieder an. Er untergliedert sich in Gruppen, die sich dem Naturschutz und der Landschaftsgestaltung widmen, in Gruppen für Denkmalpflege und Heimatgeschichte sowie Gruppen für Volkskunde und Volkskunst.

NABU Sachsen und Landesverein blicken auf eine langjährige enge Zusammenarbeit zurück, die sich zum Beispiel auf dem Gebiet der Botanik bei gemeinsam herausgegebenen Publikationen und gemeinsam ausgerichteten Tagungen bewährt hat. Zu nennen sind auch die Bemühungen und Verdienste um das Naturschutzgebiet „Königsbrücker Heide“ und das Naturschutzgroßprojekt „Lausitzer Seenland“. Nicht zuletzt muss das Glühwürmchenprojekt erwähnt werden, bei dem NABU und Landesverein ebenfalls gemeinsam agieren.



Zu den gemeinsamen Projekten von Landesverein und NABU gehören auch die „Sächsischen Floristischen Mitteilungen“, vom NABU herausgegeben und inhaltlich vom NABU-Landesfachausschuss Botanik und der AG Sächsischer Botaniker im Landesverein Sächsischer Heimatschutz bestritten.

„Biologische Vielfalt nutzen, erleben, schützen“

Eine Vortragsveranstaltung des NABU Sachsen und der Akademie der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt

Etwa 80 Teilnehmer fanden sich ein, als der NABU Sachsen und die Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt für den 26.4.2008 zu einer Vortragsveranstaltung ins Blockhaus Dresden eingeladen hatten. Ziel dieser Tagung war es, grundsätzliche Positionen und Einsichten zum Schutz der biologischen Vielfalt zu vertiefen, Leistungen von Naturschutzverbänden und naturwissenschaftlichen Vereinigungen bei der Erkundung, Gefährdungsanalyse und beim Schutz der biologischen Vielfalt vorzustellen, die Grundlage für Maßnahmepläne des Freistaates sein können. Es galt auch, auf Defizite beim Schutz der biologischen Vielfalt in Sachsen aufmerksam zu machen, die vor allem im Offenland immer deutlicher zutage treten.

Die Themen der Veranstaltung: Biologische Vielfalt, Klimaschutz und Landnutzung – globale Zusammenhänge und regionale Konflikte; Biologische Vielfalt im Osterzgebirge; „Eine Oase in der Agrarsteppe“ – Filmbeitrag über das NSG „Am Rümpfwald“; Vielfalt, Gefährdung und Schutz der Tagfalter Sachsens (siehe auch Beitrag auf Seite 23); Vielfalt, Gefährdung und Schutz der Flora Sachsens; Schutz und Pflege besonders wertvoller Lebensräume in Dresden; Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Großdittmannsdorf; Biotopverbund im Raum Dresden.

Die perfekt organisierte Tagung zeigte auf einem hohen fachlichen Niveau, warum und wie sich Naturschutzvereine und Fachverbände für die Erkundung und den Schutz der biologischen Vielfalt einsetzen. Angesichts der riesigen Aufgaben, die es zu lösen gilt, wenn das Artensterben aufgehalten und die biologische Vielfalt erhalten werden soll, kann diese Veranstaltung jedoch nur ein einzelner Schritt sein, aber es ist ein Schritt in die richtige Richtung. Es müssen weitere Aktivitäten folgen, um das Selbstverständnis des NABU in der Sache weiterzuentwickeln, Kontakte zu Medien auszubauen, Landnutzer zu überzeugen und eine stärkere Sensibilisierung von Öffentlichkeit und Politik für dieses Thema zu erreichen.

Während der NABU-Tagung „Biologische Vielfalt erkunden, erleben, schützen“. Am Rednerpult Dr. Rolf Steffens, der über „Biologische Vielfalt, Klimaschutz und Landnutzung – globale Zusammenhänge und regionale Konflikte“ sprach. Fotos: NABU Sachsen





Konstruktive Diskussion bei Gruppentreffen in Herrenhaide und Leipzig

Neben dem Lausitztreffen, zu dem alljährlich – im Wechsel – eine der Gruppen aus Ostsachsen einlädt, fanden 2008 noch zwei von der Landesgeschäftsstelle organisierte Treffen sächsischer NABU-Gruppen statt, bei denen der Vorsitzende des NABU Sachsen, Bernd Heinitz, und Mitarbeiter der Landesgeschäftsstelle vor Ort waren.

Am 26.5. kamen Vertreter der Gruppen aus den Regionen Erzgebirge, Erzgebirgsvorland und Vogtland in der seit 1981 bestehenden Naturschutzstation Herrenhaide bei Chemnitz zusammen. Die ehrenamtlichen Betreuer der Station gehören seit dem Frühjahr 2008 als NABU-Fachgruppe dem NABU-Regionalverband Erzgebirge an.

Zunächst führte der Stationsleiter die Anwesenden durch die Station, eine ehemalige Jagdhütte, und durch das idyllische Gebiet um einen kleinen Teich im Umfeld der Station.

Im anschließenden Erfahrungsaustausch brachte Bernd Heinitz wichtige Probleme zur Sprache: unter anderem die immer noch unzureichende Akzeptanz unter der Bevölkerung gegenüber dem Naturschutz, die Dringlichkeit der Mitgliederwerbung, die Notwendigkeit des Kontakts zwischen Gruppen und den Vorstandsmitgliedern vor Ort sowie des Zusammenwirkens von Gruppen und Geschäftsstelle, insbesondere in der naturschutzpolitischen Arbeit. Im Mittelpunkt des Gesprächs stand dann die vom Sächsischen Ministerium für Umwelt und Landwirtschaft bekanntgegebene Übergangslösung für die Förderung der Biotoppflege im Jahr 2008. Diese Übergangslösung hatte bei den Gruppen, die Biotoppflege betreiben, große Besorgnis ausgelöst; sie sahen darin eine Regelung, die den Erfordernissen des Biotop- und Artenschutzes im Freistaat nicht gerecht wird. Eine entsprechende Erklärung wurde während des Treffens verabschiedet und in der gleichen Woche der Presse übergeben.

Die Vertreter der Gruppen aus Leipzig und der nördlichen Umgebung trafen sich am 25. Juni im Igelschutzzentrum Leipzig; in einem Gespräch mit lebhafter Beteiligung wurden viele Probleme diskutiert, die den Gruppen auf den Nägeln brennen: Auch hier betonte man die dringende Notwendigkeit, Mitglieder zu gewinnen, insbesondere aktive Mitstreiter für die Gruppen. Erörtert wurden weiterhin die NABU-Beteiligung an Planungsverfahren (die Geschäftsstelle bietet eine Schulung für Neueinsteiger an), die – bei allen Erfolgen – noch zu geringe Öffentlichkeitswirkung des NABU, unerlässliche Kontakte zu Kommunalpolitikern, die Bedeutung der Umweltbildung für Kinder und Jugendliche usw. Bei all dem zeichnete sich ab, wie sich die Gruppen in interessanter Weise in ihrem Profil unterscheiden. Dabei leistet jede von ihnen überaus wertvolle und auch erfolgreiche Arbeit. Dieses Potential muss trotz aller widrigen äußeren Umstände – von denen ebenfalls die Rede war - am Leben gehalten werden, und es ist zu hoffen, dass ein so konstruktiver Erfahrungsaustausch, wie er hier stattfand, ermutigend und hilfreich sein kann.





Das Treffen der Gruppen aus der Region Chemnitz begann mit einem Rundgang durch das idyllische Umfeld der Station in Herrenhaide. Die Gruppen aus Leipzig und seiner Umgebung trafen sich im Igelschutzzentrum. Fotos: Ina Ebert

Ursula Dauderstädt

Wohnungen für den Turmfalken in sächsischen Kirchen

Eine Initiative von NABU und T-Mobile

Täglich von 5.00 bis 22.00 Uhr konnte man in diesem Jahr auf der Internetseite des NABU Sachsen dem Treiben in einem Turmfalkennistkasten zuschauen. Dieses Domizil im Turm der Meißner Lutherkirche, vor dem eine Webkamera installiert war, ist einer gemeinsamen Aktion von NABU Sachsen, T-Mobile und Vertretern der Kirche zu danken.

Die Aktion unter dem Motto „Lebensraum Kirchturm" hatte im November 2007 in Meißen begonnen. Dann kamen zum Nistkasten in der Lutherkirche Wohnungsangebote für Turmfalken in weiteren sächsischen Kirchen dazu: in der Matthäuskirche in Bockwa bei Zwickau, der Moritzkirche Zwickau, der St. Afra-Kirche Meißen, der evangelisch-lutherischen Kirche Greifendorf bei Rossau, der Kirche Siebenlehn, Stadtkirche St. Egidien Frankenberg und der Nicolaikirche in Wilsdruff.



Junge Turmfalken in der Lutherkirche Meißen. Fotos: Ina Ebert

Nisthilfen für den Turmfalken sind natürlich nur ein geringer Beitrag, um Bestände der kleinen Falken langfristig zu sichern. Sie brauchen offene Landschaften mit einem ausreichenden Nahrungsangebot, und wo Landwirtschaft naturverträglich betrieben wird, gibt es auch Lebensräume für Kleinsäuger, die Nahrungsgrundlage der Turmfalken. Alle am Projekt „Lebensraum Kirchturm" Beteiligten hoffen daher, mit ihrer Initiative viele Menschen zu gewinnen, die dem Falken und seinen Verwandten Aufmerksamkeit schenken und bereit sind, selber etwas für den Schutz unserer heimischen Tierwelt zu tun.

Aus altem Pönitzer Trafohaus wurde neues Vogelhotel



Bei der Eröffnung des „Vogelhotels" in Pönitz. Foto: Ina Ebert

Ein Trafohaus, das als Vogel- und Fledermaushotel fungiert, gibt es jetzt auch in Pönitz, einem Ortsteil von Taucha bei Leipzig. Am 30.5.2008 wurde das Häuschen, das innerhalb eines Monats in mühevoller Kleinarbeit saniert worden war, seinem neuen Zweck übergeben. Unter anderem hat es bei der Sanierung Dachlatten und Dachziegel erhalten, einen Fassadenanstrich und eine glänzende Turmspitze aus Metall, gespendet von einer Leipziger Metallbaufirma. Zur Ausstattung gehören zehn Kästen für verschiedene Vogelarten und Fledermausziegel, die es Fledermäusen ermöglichen, ins Innere des Hotels zu gelangen. Möglich wurde das alles durch einen Nutzungsvertrag des NABU Sachsen mit der Stadt Taucha, durch Spenden, viel Eigeninitiative der NABU-Regionalgruppe Partheland und durch finanzielle Mittel, die von der Firma Rösl im Rahmen einer Ausgleichsmaßnahme zur Verfügung gestellt wurden. Fachliche Unterstützung kam vom Landschaftspflegeverband Nordwestsachsen. Das Pönitzer Trafohaus ist eins von vielen, die innerhalb des Projekts „Leben im Trafohaus" in Sachsen saniert und für neue Mieter bereitgestellt wurden.

Glühwürmchensuche auch im Jahr 2008 erfolgreich

Das sächsische Glühwürmchenprojekt, eine Aktion, bei dem die Vorkommen von Lamprohiza splendidula gesucht werden und jeder Interessierte sich beteiligen kann, ging ins zweite Jahr, und gespannt wurde auch 2008 die Sichtung der ersten Glühwürmchenmännchen erwartet. Die Begeisterung für das Projekt, das Engagement aller Projektpartner, zu denen der NABU gehört, wie auch der aktiven Teilnehmer waren schon im Jahr 2007 bemerkenswert. Die Gesamtbilanz 2008 fiel aber noch sehr viel erfreulicher aus. Mehr dazu im Artikel „Überwältigende Resonanz auf die Frage: Wo tanzt das Glühwürmchen?" auf Seite 29 dieses Hefts.



Alle für die Teilnahme an der Aktion notwendigen Informationen sind unter www.laternentanz.eu zu finden.

Größter regionaler Gasversorger unterstützt Regenwaldzentrum

Die MITGAS Mitteldeutsche Gasversorgung GmbH, der größte regionale Gasversorger in den neuen Bundesländern, möchte sich für den Schutz der Umwelt engagieren und unterstützt das Leipziger Regenwaldzentrum im Rahmen eines Fördervertrages, der im März 2008 unterzeichnet wurde. Die Mittel, die MITGAS dem Regenwaldzentrum zur Verfügung stellt, werden für Tierfutter und für eventuell notwendige tierärztliche Behandlungen verwendet. Außerdem entstand ein neues Faltblatt, das neben dem Regenwaldzentrum weitere NABU-Projekte zur Erhaltung des Regenwaldes vorstellt.

Obwohl das Regenwaldzentrum, 1994 vom NABU Sachsen auf dem Gelände des Schulbiologiezentrums in Leipzig eingerichtet, klein ist, hält es ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm für Schüler aller Schultypen und jeden Alters, für Kindergärten, Familien und Senioren bereit. Anliegen dieser Bildungsstätte ist es, mit dem einzigartigen Ökosystem der Regenwälder unserer Erde bekannt zu machen und zu zeigen, wie notwendig deren Schutz ist.



Ein Leguan zum Anfassen gehört zu den Attraktionen des Regenwaldzentrums. Foto: Ina Ebert

Data-team GmbH und NABU veranstalten Malwettbewerb für den Kuckuck

Der Kuckuck, „Vogel des Jahres 2008", war in diesem Jahr Gegenstand fantasievoller Bilder: Die Data-team GmbH wollte den NABU bei seinen Bemühungen, auf die Situation des bekannten Zugvogels aufmerksam zu machen, unterstützen und lud deshalb alle Kinder, die ein Herz für den Kuckuck haben, zu einem Schülermalwettbewerb unter dem Titel „DATA-team Kuckucksei" ein. 370 Einsendungen von Schülern der 3. bis 6. Klassen sowie von Förderschulen machten es der Jury nicht leicht, die Sieger des Malwettbewerbs um die schönsten Kuckucksbilder auszuwählen.

Als der Wettbewerb am 4. Juli mit einer feierlichen Preisverleihung auf dem Gelände der Data-team GmbH seinen Abschluss fand, gab es für sechs Preisträger Urkunden, Pokale und jeweils einen Büchergutschein über 30 Euro. Außerdem wurden sechs Schulklassen ausgezeichnet. Die Preisgelder, gestaffelt von 150 bis 350 Euro, sollen die Schüler für eigene Projekte oder Exkursionen nutzen. Eine Auswahl der schönsten Zeichnungen konnte auf dem Gelände der DATA-team GmbH in Leipzig den ganzen Sommer über besichtigt werden.



Auch dieses Kuckucksbild bekam im Wettbewerb einen Preis. Foto: Ina Ebert

Parlamentarier beim NABU zu Gast

Im Rahmen ihrer „Sommertour 2008" trafen sich Vertreter des CDU-Arbeitskreises „Ländlicher Raum, Umwelt und Landwirtschaft" unter Leitung des Agrarpolitischen Sprechers, Andreas Heinz, im August mit Vertretern des NABU Sachsen zu einem Informationsaustausch. Begleitet wurden sie diesmal von Prof. Dr. Karl Mannsfeld (umweltpolitischer Sprecher der CDU-Fraktion), Dr. Eckhard Rexroth und Markus Praprotnick (parlamentarischer Berater der CDU-Fraktion). Im Oktober kam es zu einem Treffen des NABU mit zwei Vertretern der Landtagsfraktion der Linken, mit: Dr. Lothar Kober (parlamentarischer Berater für Landesentwicklung, Umwelt-, Verkehrs-, Agrar- und Energiepolitik) und Kathrin Kagelmann (umweltpolitische Sprecherin und Mitglied im Landtagsausschuss Umwelt und Landwirtschaft).

Die Parlamentarier informierten sich über Schwerpunkte und Probleme in der Arbeit des NABU Sachsen; dabei reichten die Themen von der Grünen Gentechnik über den naturschutzrechtlichen Umgang mit Natura-2000-Gebieten, die Mitwirkung von Naturschutzvereinen in Planungs- und anderen Verfahren bis



In Leipzig trafen sich Vertreter des NABU mit Parlamentariern der sächsischen CDU. Von links nach rechts: Dr. Eckhard Rexroth, Markus Praprotnick, Andreas Heinz, Prof. Dr. Karl Mannsfeld, Hellmut Naderer, Edeltraut Zellmer, Bernd Heinitz. Foto: Ina Ebert

hin zu Fördermitteln in der Landschaftspflege und zum Wegfall der Förderung für Gebietsbetreuungen.

Der Vorsitzende des NABU Sachsen, Bernd Heinitz, dankte für die bisherige gute Zusammenarbeit, und alle Beteiligten betonten, dass solche Gespräche in Zukunft fortgeführt werden müssen. Eine weitere Zusammenkunft ist mit Vertretern der FDP geplant.

Neues Faltblatt informiert über den Edelkrebs

Der Edelkrebs, früher in Sachsen einmal relativ häufig, ist hier vom Aussterben bedroht. Ein neues Faltblatt des NABU Sachsen behandelt Biologie, Gefährdung und Verbreitung des Edelkrebses, geht auf markante Unterscheidungsmerkmale zwischen Edelkrebs und Amerikanischem Flusskrebs ein und informiert auf einer Karte über die Vorkommen beider Krebsarten in Sachsen. Außerdem stellt es das aus EU-Mitteln geförderte FIAF-Projekt „Erfassung der Bestandssituation der Krebse im Freistaat Sachsen" vor. Im Rahmen dieses Projekts wird der aktuelle Zustand der Krebsbestände in sächsischen Gewässern ermittelt und dokumentiert, Schutzmaßnahmen werden vorgeschlagen sowie die Möglichkeiten für Wiederansiedlungsprogramme und wirtschaftliche Nutzung geprüft.



Faltblätter des NABU sind in der Landesgeschäftsstelle kostenlos erhältlich; es wird um die Übernahme der Versandgebühren gebeten.

Aktiv sein beim NABU – im Praktikum oder im Freiwilligen Ökologischen Jahr

Jugendliche im Alter von 16 bis 27 Jahren haben beim NABU Sachsen die Chance, sich im Freiwilligen Ökologischen Jahr (FÖJ) aktiv für Umwelt- und Naturschutz einzusetzen.

Das FÖJ ist für junge Menschen geeignet, die sich beruflich noch orientieren wollen, Interesse für Umwelt- und Naturschutz haben, die ihre Kenntnisse erweitern und Verantwortung für das Gemeinwohl übernehmen möchten. Aber auch derjenige, der schon eine Berufsausbildung, aber noch keinen Job hat, kann sich für ein FÖJ entscheiden. Darüber hinaus bietet der NABU Sachsen Praktika an. Auch hier besteht die Möglichkeit, den NABU kennenzulernen, bei Projekten mitzuwirken und selbst etwas auf die Beine zu stellen. Wer Interesse an einem FÖJ oder einem Praktikum beim NABU hat, kann sich direkt an die Geschäftsstelle des NABU Sachsen wenden.



Auch in diesem Jahr gab es im Rahmen des Projekts „Biologische Landschaftspflege" der Landesgeschäftsstelle viel zu tun, unter anderem bei der Schilfmahd am Quellhang in Wölpern. Zum Projekt gehört außerdem die biologische Landschaftspflege in Grabschütz und im NSG „Kulkwitzer Lachen". Foto: Edith Köhler

Anerkannte Naturschutzvereine – Partner der Politik

Das Wirken des NABU im Freistaat Sachsen

Schlüsselrolle des ehrenamtlichen Naturschutzes

Sollen Stellenwert des Naturschutzes in der Gesellschaft und zugleich die erreichten Erfolge beurteilt werden, dann spielt der ehrenamtliche Naturschutz eine Schlüsselrolle. Ohnehin liegen die Wurzeln von Initiativen zur Erhaltung heimischer Natur und Landschaft im ehrenamtlichen Sektor, nachweisbar bereits für die letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts, ehe nach einschlägigen Gesetzgebungen im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts auch behördliche Zuständigkeiten hinzukamen. In rund 80 Jahren hat der ehrenamtliche Naturschutz mit der Kompetenz und der Beharrlichkeit seiner Mitglieder, auch in Sachsen, zu jenen Erfolgen beigetragen, die bis heute bei der Sicherung des natürlichen Erbes erreicht worden sind. Dazu sei lediglich angemerkt, dass diese Erfolge teilweise großartig zu nennen sind, aber in der notwendigen Breite so lange noch nicht gleichwertig sind, solange Wirtschaftspraktiken, Ignoranz und Unwissenheit gleichzeitig zu Artenrückgang und -verlusten führen.

Der erste Naturschutzverband, der in Sachsen im März 1990 durch den Zusammenschluss Gleichgesinnter gegründet wurde, war der Naturschutzbund, Landesverband Sachsen. Da bis zur Verabschiedung eines sächsischen Naturschutzgesetzes per Einigungsvertrag das Bundesrecht unmittelbar galt, konnte auf dieser Basis noch im Spätsommer 1990 auch der Naturschutzbund Sachsen als anerkannter Naturschutzverein mit den gesetzlich verbrieften Rechten bestätigt werden.

Von diesem Zeitpunkt an war der NABU Sachsen auch Partner der Politik, wobei anfänglich die Kontakte zur parlamentarischen Ebene meinen Erinnerungen zufolge eher sporadisch und seltener waren. Im Laufe der Jahre, auch bedingt durch persönliche Kontakte, vertieften sich diese Beziehungen, und man darf im Jahre 2008 feststellen, dass seit reichlich fünf Jahren zwischen dem NABU und dem Arbeitskreis Umwelt der CDU-Landtagsfraktion ein vertrauensvolles Verhältnis der Zusammenarbeit besteht, das sich auch zu verschiedenen Anlässen (unter anderem Gesetzgebungsverfahren) bewährt hat. Ich denke, das spiegelt sich sowohl in den öffentlichen Verlautbarungen des NABU im Rahmen von Anhörungen als auch in Gesprächskontakten wider, die durchaus nicht immer öffentlich dargestellt worden sind.

Konstruktives Zusammenwirken mit Parlamentariern

Dass anerkannte Naturschutzvereine über Ansprechpartner im parlamentarischen Raum, sozusagen auf dem „kurzen Dienstweg", Anliegen und Probleme benennen, damit unbürokratisch und rasch Abhilfe geschaffen werden kann oder gelegentlich im staatlichen Handeln durch Anstöße seitens der Vereine bestehende Konflikte überhaupt Berücksichtigung finden, halte ich für den sinnfälligsten Ausdruck dafür, dass das Zusammenwirken zwischen ehrenamtlichem Naturschutz und dem politischen Raum (besonders der parlamentarischen Fachebene) zunehmend konstruktiver und belastbarer geworden ist.

Unabhängig davon muss aber festgehalten werden, dass die wertvollsten Aktivitäten des NABU Sachsen in der Betreuung von Schutzgebieten und in der gezielten Öffentlichkeitsarbeit, vielfach in Verbindung mit eigens betriebenen Naturschutzstationen oder durch Publikationen, liegen, das umfangreiche Engagement bei den Stellungnahmen als anerkannter Naturschutzverein zu Planvorhaben, Eingriffsabsichten usw. nicht zu vergessen.

Zu den genannten vertieften Kontakten zwischen dem NABU Sachsen und der politischen Fachebene hat besonders der langjährige Geschäftsführer des Vereins, Dr. Justus Oertner, beigetragen, der insbesondere in seiner Funktion als Vertreter aller Vereine im Beirat der Landesstiftung Natur und Umwelt durch sein kompetentes und konstruktives Herangehen an die vielschichtige Materie des Naturschutzes demonstriert hat, dass trotz mancher Gegensätze zwischen staatlichem und ehrenamtlichem Naturschutz keine Gräben existieren und auch nicht existieren dürfen, wenn es um das Anliegen der Erhaltung heimischer Natur und Landschaft geht!

Diese Entwicklung ist umso wichtiger, als die Rahmenbedingungen für das Handeln der Vereine im Verhältnis zu den Behörden in den letzten Jahren nicht gerade als optimal bezeichnet werden können. Wenn sich beispielsweise in zehn Jahren fünf Umweltminister an dem Thema Naturschutz versuchen dürfen, dann fördert das nicht gerade die Kontinuität. Da außerdem 2008 die überaus erfolgreiche Fachverwaltung des Umweltschutzes, und darin eingeschlossen des Naturschutzes, grundlos zerschlagen wurde, sind Beharrlichkeit und Einsatzbereitschaft im Handeln der Naturschutzvereine umso wichtiger.





Naturschutzarbeit vor großen Herausforderungen

Meine allgemeine Einschätzung erfolgt zu einem Zeitpunkt, an dem die Naturschutzarbeit in Sachsen noch immer vor großen Herausforderungen steht. Wohl ist es notwendig, darauf hinzuweisen, dass wir in Sachsen hinsichtlich des Flächenumfanges geschützter Gebiete auf der Basis einer modernen Gesetzlichkeit gut vorangekommen sind. Beispielsweise hat sich die Anzahl von Naturschutzgebieten seit 1990 von 163 auf 216 erhöht und der Flächenumfang sich auf rund 49 000 Hektar vervierfacht. Ähnlich positiv sieht die Entwicklung bei den Flächennaturdenkmalen aus, aber auch die Festsetzung von etwa 67 000 Einzelbiotopen mit rund 89 000 Hektar kann positiv vermerkt werden. Und die Ausweisung weiterer geschützter Gebietsteile im Zuge des europäischen Konzeptes NATURA 2000 als Fauna-Flora-Habitat(FFH)-Gebiete beziehungsweise spezielle Vogelschutzgebiete (wobei mehrfach gebietliche Überlagerungen bestehen) haben dazu beigetragen, dass heute rund 15 Prozent der Landesfläche besonderen Restriktionen für Nutzungsvorgänge unterliegen, damit der Schutz von Arten und deren Lebensräumen gesichert werden kann. Andererseits hält die Entwicklung des Artenbestandes mit den Fortschritten bei der Schutzgebietsausweisung nicht Schritt. Im Gegenteil, für eine große Anzahl von bereits jetzt gefährdeten Tier- und Pflanzenarten haben sich, nach anfänglichen Hoffnungen nach 1990, die Lebensbedingungen verschlechtert.

Vor allem im landwirtschaftlich geprägten Offenland (hauptsächlich außerhalb von Schutzgebieten) sind durch Düngung, Melioration, Herbizidanwendung, veränderte (einseitige!) Fruchtfolgen und Schnittgewohnheiten die Voraussetzungen zum Erhalt von Käfern, Libellen, Faltern, Vögeln und Kleinsäugern, aber auch seltener Gräser, Kräuter und Moose erkennbar schlechter geworden. Etwa 50 Prozent aller Pflanzen- und Tierarten in Sachsen gelten als gefährdet; dabei ist die Situation für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten im Offenland besonders kritisch, wie die auf Initiative des NABU Sachsen im Frühjahr 2008 vorgelegten wissenschaftlichen Erhebungen belegen.

In der Überwindung dieser Situation liegt in den kommenden Jahren das Schwergewicht naturschutzfachlicher Arbeit des ehrenamtlichen wie des staatlichen Naturschutzes. Einerseits müssen sich die Flächenbewirtschafter, vorrangig in Schutzgebieten, entschiedener an die Erhaltungsziele für bestimmte Tier- und Pflanzenarten halten (gegebenenfalls auch durch erhöhte Förderung seitens des Staates), andererseits ist es nötig, die parallel laufenden Eingriffe durch Versiegelung und Zerschneidung von Flächen mithilfe bestehender In-





Das Artensterben schreitet auch in Sachsen voran. Vor allem im landwirtschaftlich geprägten Offenland ist die Situation sehr kritisch. Zu den Verlierern dieser Entwicklung gehört der Feldhase. Foto: Jan Noack

Bei der Ausweisung von Schutzgebieten – hier das FFH-Gebiet Zschoner Grund und die Elster-Luppe-Aue von Leipzig - ist man in Sachsen insgesamt gut vorangekommen. Doch andererseits hält die Entwicklung des Artenbestandes mit den Fortschritten bei der Schutzgebietsausweisung nicht Schritt.
Fotos: Hanno Voigt, Arndt Asperger

strumente (Bau- und Landesplanungsrecht) drastisch zu reduzieren. Als dritte Säule müssen zugleich die Aufklärung und der Bildungsaspekt zielgerechter und nachhaltiger genutzt werden, um Artenverluste zu vermeiden.

In dieser Situation muss der Freistaat Sachsen, in Kooperation mit allen Partnern des ehrenamtlichen Naturschutzes, seine Verantwortung noch entschiedener wahrnehmen. Zu den Notwendigkeiten zähle ich die überfällige Realisierung des Biotopverbundsystems, an dem sich offensichtlich seit Vorlage einer Konzeption Ende 2007 nichts Greifbares getan hat, dazu rechne ich notwendigerweise spezielle Artenschutzprogramme (über die wenigen noch bestehenden hinaus), besonders für Vögel der offenen Feldflur (Bodenbrüter!), für Hamster, Birkhuhn oder die bedrohten Gräser- und Kräuterarten auf den Bergwiesen oder den Halbtrockenrasen der Hügellandflora.

Dringend notwendiger Konsens mit den Landnutzern

Letztendlich aber bleiben alle Anstrengungen ein „stumpfes Schwert", wenn es nicht gelingt, die Bereitschaft und das Wissen vieler Flächenbewirtschafter zu erhöhen, um trotz moderner Landnutzungspraktiken den Schutz und die Erhaltung heimischer Natur zu garantieren. Jedoch manche Stellungnahmen von Vertretern der Land- und Forstwirtschaft lesen sich auch heute noch eher wie Kampfansagen an den Naturschutz. Dabei sind Angebote dafür dringend nötig, wie wir Nutz- und Schutzziele noch effektiver miteinander verzahnen können.

An dieser Nahtstelle wird sich zeigen und entscheiden, ob es gelingt, die Kombination von notwendiger Naturerhaltung (Biodiversität) und Nutzungsansprüchen zu gestalten, weil sonst die kulturelle Dimension des Naturschutzes nicht erkannt wird. Insofern ist ein vertrauensvolles Zusammenwirken von anerkannten Naturschutzvereinen und Politik ein unverzichtbares Instrument zur Stabilisierung und Verbesserung der aktuellen Situation zur Naturerhaltung.

Ich habe in meiner Funktion im Sächsischen Landtag den Landesverband Sachsen des NABU Deutschland als einen stets kritischen und eigenständigen, aber zugleich konstruktiven Partner kennengelernt und hege die berechtigte Erwartung, dass sich diese Erfahrung auch in den kommenden Jahren immer wieder bestätigen wird.

Karl Mannsfeld, umweltpolitischer Sprecher
der CDU-Fraktion im Sächsischen Landtag



Foto: Ina Ebert

Keine Sicherheit in Sachen Gen-Mais

Zur Erinnerung: Aus guten Gründen hat sich der NABU Sachsen in Veranstaltungen, Pressemitteilungen, diversen Schreiben an Behörden usw. mit der Problematik des Freilandanbaus des Gen-Konstrukts MON 810 auseinandergesetzt und ist in einem Fall sogar vor Gericht gegangen (siehe auch NABU-Report 2007). In unserer Sorge hinsichtlich der unabsehbaren Folgen dieses Anbaus wurden wir bestärkt durch eine Studie (Felke & Langenbruch, BfN 157, Bonn 2005), in der nachgewiesen wurde, dass die Larven von Nicht-Ziel-Schmetterlingen auf das für Schädlinge gedachte Toxin im Pollen des Maises ähnlich reagieren wie die Raupen des Maiszünslers. Auch hatten Untersuchungen des NABU-Bundesverbandes belegt, dass noch aus mehreren hundert Metern Entfernung erhebliche Einträge von Maispollen in ein Schutzgebiet gelangt waren. Die Abstände zu anderen Äckern, die das Gentechnikgesetz der BRD vorsieht, sind also viel zu gering.

Daher erschien die Entscheidung des Bundesministeriums für Verbraucherschutz und Landwirtschaft im April 2007 erfreulich: Es untersagte dem amerikanischen Konzern MONSANTO die weitere Einfuhr des Gen-Maises und machte eine neue Vertriebsgenehmigung von einem „Plan zur Beobachtung von Umwelteinwirkungen“ abhängig. Das geschah allerdings erst **nach** der Aussaat des Genkonstrukts! Noch 2007 hat MONSANTO den geforderten Plan dann vorgelegt. Er ist eine Farce von unglaublicher Unverfrorenheit! Dafür ein Beispiel: Der Monitoringplan will sich, um Umweltfolgen des Anbaus von Gen-Mais zu untersuchen, auf Daten des deutschen Bienen-Monitorings, des Tagfalter-Monitorings und des Wildmonitorings stützen – und die Träger dieser Untersuchungen, zum Beispiel Umweltverbände oder das Umweltforschungszentrum Leipzig (UFZ) hatten gar keine Ahnung davon. Schon gar nicht wurde geprüft, ob sich die Daten aus diesen Monitorings überhaupt für die Über-

prüfung gentechnikspezifischer Fragen eignen. Nach Aussage des UFZ (LVZ vom 28.3.2008) bestand keinerlei Kontakt zwischen MONSANTO und den Koordinatoren des Tagfalter-Monitorings. Auch seien dessen Daten **nicht** geeignet, um Rückschlüsse auf die Auswirkungen des Anbaus von gentechnisch verändertem Mais zu ziehen. Dennoch wurde der Monitoringplan akzeptiert, der Mais durfte wieder eingeführt und angebaut werden, und die Anbauflächen in Sachsen wuchsen auf fast das Doppelte der Anbauflächen von 2007.

Diese Problematik legte der NABU Sachsen im April in einem Schreiben an den sächsischen Umweltminister dar, verbunden mit der Bitte, Anstrengungen dafür zu unternehmen, dass die mit dem Anbau dieses Maises verbundenen Risiken langfristig untersucht werden, **bevor** ein großflächiger Anbau im Freiland erfolgt. In seiner Antwort verweist der Minister darauf, dass für MON 810 eine gentechnikrechtliche Genehmigung (für Anbau und Verwendung als Lebens- und Futtermittel) und eine Sortenzulassung vorliegen, und „eine Zulassung", so betont der Minister, „kann nur dann erteilt werden, wenn keine Gefahren für Umwelt und Mensch zu erwarten sind". Auch lägen "nach Aussage der zuständigen EU-Behörden… derzeit keine neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse vor, die ein Anbauverbot für MON 810 rechtfertigen würden". Insbesondere auf die Fragwürdigkeit des genannten Monitoringplans ging der Minister nicht ein.

Ulrike Höfken, Sprecherin für Ernährungsfragen und Verbraucherschutz in der Bundestagsfraktion der Grünen, hatte weniger Vertrauen. Im Mai wurde eine in ihrem Auftrag erarbeitete Studie vorgelegt, die sich den engmaschigen Verbindungen widmet, welche mitunter zwischen Experten in Zulassungsbehörden, nachgeordneten Forschungsinstituten und der Agro-Gentechnik-Lobby bestehen. Die Studie zeigt an zwei Beispielen das Funktionieren solcher Netzwerke auf. Das erste Beispiel ist der Streit um MON 810 samt Monitoringplan von MONSANTO.

Es reicht nicht, meint Ulrike Höfken, dass politischen Entscheidungsträgern und der Öffentlichkeit immer wieder gesagt wird, es gebe keine Risiken – wenn gar nicht erst danach gesucht wird. Und wenn sich dann auch noch, so Ulrike Höfken im Vorwort der Studie, „die Interessen der Vertreter, die Antragsunterlagen für die Zulassung von gentechnisch veränderten Pflanzen prüfen und bewerten, weitgehend mit denen derjenigen decken, die die Anträge stellen, so ist die Gefahr sehr groß, dass nicht das Vorsorgeprinzip, sondern weit stärker der Wille eine Rolle spielt, die Agro-Gentechnik durchzusetzen."

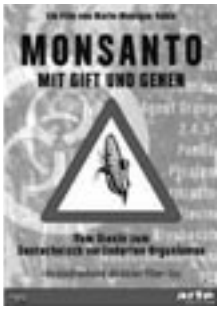
Falls die Studie recht hat, dann steht es nicht gut um die Transparenz von Zulassungsverfahren, die Grundlage für Wahlfreiheit (der Verbraucher), Entscheidungskompetenz (der Behörden) und Demokratie ist …



Foto: Ina Ebert

Das alles könnte, darf uns aber nicht entmutigen und zur Passivität veranlassen. Und so wird sich der NABU – trotz geringer Erfolgschancen - weiter verhalten wie bisher, das heißt wach und aktiv bleiben, auch in Sachen Gen-Mais.

Ursula Dauderstädt



Die Studie „Kontrolle oder Kollaboration? Agro-Gentechnik und die Rolle der Behörden" von Antje Lorch und Christoph Then kann als PDF-Datei bei der NABU-Landesgeschäftsstelle angefordert werden. Informativ ist auch „Monsanto – mit Gift und Genen. Wie der Biotech-Konzern MONSANTO die Welt verändert", ein französischer Dokumentarfilm von Marie-Monique Robin und Dagmar Mallet, die den zweifelhaften Ruhm des amerikanischen Chemiegiganten hinterfragt haben. Er lief auf ARTE und ist bei Amazon erhältlich. Zur Beruhigung geeignet ist eine vom Freistaat Sachsen herausgegebene Broschüre: „Gentechnik – genial oder gefährlich? Chancen und Risiken einer Zukunftstechnologie".

Biodiversität – Anspruch und Realität

Täglich sterben laut IUCN (Weltnaturschutzunion) weltweit etwa 160 Arten aus, 43 Prozent aller Vogelarten Europas (226 Arten) haben einen „ungünstigen Erhaltungszustand" (BirdLife 2004), bis zu 24 Prozent aller Schmetterlinge, Vögel und Säugetiere Europas sind bereits ausgestorben (EU-Kommission 2003), die Biodiversität in Flüssen und Feuchtgebieten hat sich seit 1970 halbiert (WWF 2004), durch Klimaveränderungen und Verlust von Lebensräumen sind bis zu einer Million Tier- und Pflanzenarten gefährdet. Betroffen sind nicht nur die bekanntermaßen gefährdeten Regionen wie die tropischen Regenwälder. Allein 19.328 Tierarten in Europa zeigen deutliche Rückgänge oder konstant niedrige Bestandszahlen. In Deutschland sind 36 Prozent der Arten gefährdet und 3 Prozent ausgestorben. Betroffen sind selbst weit verbreitete Arten wie die Feldlerche und der Kuckuck (NABU-Präsident Tschimpke auf dem 4. Weltnaturschutzkongress, Barcelona 2008). Erkennbare Tendenzen veranlassten die Weltgemeinschaft bereits 1992 zum Übereinkommen über die biologische Vielfalt (Biodiversitätskonvention, CBD). 2001 wurde in Göteborg das für die Biodiversität notwendige Ziel formuliert, bis 2010 den Artenrückgang in Europa zu stoppen. Obwohl sich viele Regierungen durch Willensbekundungen und Beschlüsse zu diesem Ziel bekennen, zeigt die aktuelle Situation, dass wir von demselben noch meilenweit entfernt sind – auch in Sachsen! Das wurde im NABU-Report 2007 von Dr. Steffens ausführlich belegt.Trotz dieser weltweiten für die Biodiversität beängstigenden Situation und der ständig sinkenden Chance zum Stopp des Artensterbens bis 2010 wurden auch zur Vertragsstaatenkonferenz der CBD im Mai 2008 in Bonn keine grundlegenden Beschlüsse gefasst. Die die Konferenz begleitenden öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen versuchten lediglich, die kritischen Teile der Bevölkerung mit Nichtssagendem zu beruhigen. Dagegen blieb die Veranstaltung des NABU am 26.04.2008, die bereits in der Einladung Kritik erkennen ließ, von maßgeblicher politischer und administrativer Seite ohne Beachtung. Auf einen kritischen Brief an den damaligen sächsischen Umweltminister Wöller wurde zwar freundlich geantwortet, und der Minister teilte die Befürchtungen des



An einer Teilstrecke während des Baus der B 92. Hier erfolgte ein Eingriff, der unumgänglich war, dessen Ausmaße jedoch vom NABU kritisiert wurden. Foto: Hellmut Naderer



Aktion gegen Straßenwahn: Während einer Protestveranstaltung der Bürgerinitiative gegen die Verlängerung der B 93 nach Karlovy Vary (siehe auch NABU-Report 2006, Seite 33). Im Vordergrund Matthias Scheffler vom NABU-Kreisverband Aue-Schwarzenberg.
Foto: Manfred Schneider

NABU, von erfolgversprechenden prüfbaren Maßnahmen zur kurzfristigen Verbesserung der vom NABU dargestellten Situation fand sich aber in der Antwort keine Spur.

Die aktuellen Roten Listen und die enorme Gefährdung vieler Arten sind das Resultat einer immer umfangreicheren Zerstörung natürlicher Ressourcen. Die weltweite Naturzerstörung bedrohte nicht nur die unmittelbar davon betroffenen Arten, sondern letztlich auch die dort lebenden Menschen. Der NABU fordert daher von der Bundesregierung ein umfassendes integriertes Programm zur Entwicklung der Biodiversität. „So wie es mit den ‚Meseberger Beschlüssen' einen ersten Ruck in Richtung zum ernsthaften Klimaschutz gegeben hat, so muss es auch zum Erhalt der Vielfalt der Arten und Lebensräume einen konkreten Arbeitsauftrag an die Ressorts und das Parlament geben", forderte NABU-Präsident Olaf Tschimpke. Dieser Forderung schließt sich der Landesverband Sachsen des NABU rückhaltlos an. Naturschutz ist in der BRD Länderangelegenheit, deshalb ist der Freistaat mit seinem Parlament und seiner Regierung gefordert, sich umgehend, intensiv und ergebnisorientiert mit dem Erhalt beziehungsweise der Wiederherstellung der Biodiversität in Sachsen zu befassen. Der NABU wird dabei als Partner zur Verfügung stehen. Welche Forderungen hat der NABU an die Politik, um den Belangen von Erhalt und Wiederherstellung der Biodiversität Rechnung tragen zu können:

1. Integration der Biodiversität in alle Politikbereiche, vor allem:
– Land- und Forstwirtschaft, Wasserwirtschaft, Fischerei und Jagd,
– Verkehrs- und Infrastrukturpolitik,
– Chemiepolitik, Forschung,
– Bio- und Gentechnologie,
– Wirtschaft, Finanzen, Justiz
Alle relevanten politischen Strategien und Subventionen sind auch daraufhin zu überprüfen, ob sie direkt oder indirekt die biologische Vielfalt schädigen.

Herausragend erscheint hier die Rolle der Land- und Forstwirtschaft. Eine Änderung bestimmter Wirtschaftsweisen, wie im NABU-Report 2007 von Dr. Steffens dargestellt, ist unumgänglich. Reduzierung des Biozideinsatzes und Ausschluss des Anbaus von gentechnisch veränderten Organismen haben darüber hinaus nicht nur eine große Bedeutung für den Schutz vieler Arten, sondern sind entscheidend für die Gesundheit der Verbraucher (siehe jüngste Medienberichte zu Biozidrückständen in Obst und Gemüse). Diskussionen über die Bejagung von Wildvögeln müssen durch entsprechende Gesetze zugunsten dieser Tiere der Vergangenheit angehören. Wolf, Luchs und andere Tiere sollten als Bestandteil bestimmter Öko-Systeme anerkannt werden.

2. Schaffung eines landesweiten Biotopverbundsystems mit Kernzonen (Nationalparks, Naturschutzgebiete, Natura 2000-Gebiete, Paragraf-26-Biotope), Entwicklungsflächen, Pufferflächen und Verbindungselementen (Korridore, Trittsteine).
Viele Fachkonzepte hierfür liegen in den Schreibtischen der Behörden, aber bisher ist es weder gelungen, diese hinreichend öffentlich zu machen noch für deren Umsetzung auf der Basis der Vorgaben aus dem Bundesnaturschutzgesetz die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen.

Gleichzeitig muss der Vollzug der Schutzgebietsvorschriften konsequenter erfolgen. Wir sehen Vollzugsdefizite in NSG, aber auch fehlende Vollzugsmöglichkeiten in den vorliegenden Grundschutzverordnungen für Vogelschutzgebiete. Daher müssen die in Arbeit befindlichen Grundschutzverordnungen für die FFH-Gebiete wesentlich konkreter als die für die SPA-Gebiete abgefasst werden. Außerdem ist die Verbindlichkeit für die Managementpläne zu erhöhen. Die Schutzstrategien für die Anhang-IV-Arten der FFH-Richtlinie sind ebenfalls noch unbefriedigend.

3. Verringerung des Flächenverbrauchs, Verringerung der Flächenzerschneidung.
In der SMUL-Publikation „kompakt“, 3/2004, stellte der damalige Umweltminister Flath fest, dass die Bodenversiegelung zur schwerwiegendsten Umweltbelastung führt, und fordert zum Umdenken auf, weil der Boden endliches Kapital darstellt. Im Jahr 2007 wurde dagegen vom Statistischen Landesamt erneut eine weitere Steigerung des Flächenverbrauchs von 1,6 Prozent zu 2006 festgestellt. 62.375 Hektar der Landesfläche sind allein für Verkehrsanlagen versiegelt – bezogen auf die Landesfläche deutlich mehr als der Bundesdurchschnitt. Hier spielt offensichtlich der oft zitierte und strapazierte demografische Wandel keine Rolle!

Ein aktuelles Problem ist der geplante Neubau der B 93 in die Tschechische Republik. Dafür müssten nach jetzigen Vorstellungen eines der letzten, großen, unzerschnittenen Areale Sachsens, ja sogar Teile eines FFH-Gebietes geopfert werden!

4. Wiederherstellung leistungsfähiger Behördenstrukturen im Naturschutz.
Mit Sorge hat der NABU die Verwaltungsreform verfolgt. Mit noch mehr Sorge beobachten wir das aktuelle Geschehen. Obwohl mit den Staatlichen Umweltfachämtern/Umweltfachbereichen der Regierungspräsidien leistungsfähige Naturschutzfachbehörden bestanden, wurden diese mit zweifelhaften Argumenten aufgelöst. Reste des Personals sollten Aufgaben bei den neu gebildeten Landesdirektionen übernehmen. Jetzt werden neue Stellen befristet ausgeschrieben, die aber anderen Behörden zugeordnet werden, was zu einer weiteren Schwächung der für NATURA 2000 und Förderung zuständigen Behörden führen wird.

5. Erhöhung der politischen Akzeptanz des Naturschutzes, Stärkung des ehrenamtlichen und Vereinsnaturschutzes.
Die Zusammenhänge zwischen Klimaschutz, Biodiversität und Lebensqualität des Menschen dürfen nicht nur in Wahlschlachten und Sonntagsreden eine Rolle spielen, sondern müssen von der Politik anerkannt in Konzepte gekleidet ihren Niederschlag in der täglichen Politik finden und von den Medien offensiv verbreitet werden. Die Naturschützer dürfen nicht länger als Verhinderer und Kostenerhöher wahrgenommen werden, sondern als diejenigen, die um den Fortbestand der Biodiversität, in die der Mensch eingeschlossen ist, äußerst besorgt sind.

Leistungen der Ehrenamtlichen, gleichgültig ob in Vereinen organisiert oder nicht, sind beachtlich. Sie konnten den Artenrückgang zwar nicht aufhalten, aber an vielen Stellen mindern. Ihre Anerkennung kann sich nicht in einer Jahresdankveranstaltung erschöpfen.

6. Verbesserte Förderung von Naturschutzmaßnahmen einschließlich der Naturschutzbildung.
Die Agrar-Umweltprogramme der EU bilden eine hinreichende sachliche und finanzielle Grundlage für entsprechende Maßnahmen. Diese müssen im Freistaat Sachsen nur gezielter und zugleich wirksamer für die Erhaltung und Wiederherstellung der Artenvielfalt eingesetzt werden. Die Starrheit einiger Teile der sächsischen Agrarumweltmaßnahmen und die „Verfahren“ bei der staatlichen Förderung der Landschaftspflege in den Jahren 2007 und 2008 sind weder geeignet, den örtlich sehr differenzierten Erfordernissen des Arten- und Biotopschutzes zu entsprechen noch breite Kreise von Landbewirtschaftern und Landschaftspflegern für die Ziele des Naturschutzes zu gewinnen und ihre Leistungen ausreichend zu honorieren.

Leider erlauben die Programme der aktuellen Förderperiode auch keine Förderung von Naturschutzstationen, Umweltbildungseinrichtungen und Landschaftspflegeverbänden. Diese sind aber für die bürgernahe Anleitung und Beratung vor Ort unverzichtbar.

Der NABU wird in seinen Bemühungen zum Erhalt und zu Wiederherstellung der biologischen Vielfalt nicht erlahmen. Viele Initiativen vor Ort werden weiterhin ihren unmittelbaren Beitrag zum Erhalt von Arten und Lebensräumen leisten. Zunehmend wird aber das politische Engagement zur grundsätzlichen Veränderung von Rahmenbedingungen unsere Kraft in Anspruch nehmen.

Hellmut Naderer

Wir erwarten kurzfristig ein umsetzbares, alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens umfassendes Maßnahmepaket der Sächsischen Staatsregierung mit Beiträgen zum Stopp des Artenrückganges in Sachsen als Landesbeitrag zum internationalen Ziel. Das kürzlich vom sächsischen Umweltministerium vorgelegte „Programm zur biologischen Vielfalt im Freistaat Sachsen“ erfüllt die Anforderungen an ein solches Maßnahmepaket noch nicht.

Der Weg von wissenschaftlich erkannter Notwendigkeit bis zum ernsthaften Agieren der Gesellschaft ist lang und steinig ...

Bemühungen für Biotopverbünde – Ansätze und Defizite

Kein Stopp des Artenrückgangs ohne Biotopverbünde

Wesentliche Gründe für den über Jahrzehnte andauernden Rückgang der wild lebenden Tier- und Pflanzenarten und der gesamten Biodiversität sind die großen Verluste an natürlichen und naturnahen Lebensräumen sowie die Aufsplitterung und Fragmentierung einstmals zusammenhängender naturnaher oder nur relativ extensiv genutzter Landschaften. In der Folge verbleiben dann Biotopkomplexe und Biotope als isolierte Inseln einer „Restnatur", die für viele Tier- und Pflanzenarten zu klein sind, um langfristig überlebensfähige Populationen zu beherbergen. Eines der zentralen Instrumente des Naturschutzes, den durch die genannten Ursachenkomplexe bedingten Artenrückgang zu stoppen, ist die Entwicklung und Umsetzung von Biotopverbundsystemen. Nach dem Bundesnaturschutzgesetz (§ 3) und dem sächsischen Landesnaturschutzgesetz (§ 1b) muss landesweit ein über 10 Prozent der Landesfläche einnehmendes Netz speziell für den Biotopverbund reserviert werden. Dabei dürfen nicht nur die Flächen genommen werden, die ohnehin naturschutzrechtlich einen besonderen Schutz genießen, sondern es müssen – um der Intension der Gesetze zu genügen und um tatsächlich den Artenrückgang aufhalten zu können – die wirklich geeigneten Flächen für den Biotopverbund identifiziert, gesichert (zum Beispiel durch neue Unterschutzstellungen) und entwickelt werden (zum Beispiel durch Vertragsnaturschutz oder Artenschutzprojekte).

Ein Biotopverbundplan für Dresden

Der konkrete Verbund von Biotopen kann letztendlich nur durch Planungen und Maßnahmen vor Ort erreicht werden. Mit der Erarbeitung eines Biotopverbundplanes als einen Beitrag für praktische Gestaltungsmaßnahmen des Naturschutzes und als eine fachliche Grundlage zum Flächennutzungsplan war von der Landeshauptstadt Dresden im Jahre 2006 das Naturschutzinstitut Dresden beauftragt worden.

Diese Planung soll den Erhalt und die Entwicklung hochwertiger, störungsarmer Biotope auch außerhalb der schon bestehenden Naturschutzgebiete sicherstellen, die Entwicklung und langfristige Sicherung von Ausbreitungsachsen und -korridoren sowie Trittsteinbiotopen für Tier- und Pflanzenarten gewährleisten. Der Verbundplan wurde aus strategischen Gründen in zwei Planungsebenen unterteilt. Die erste Ebene bewertet alle Einzelflächen der Stadt Dresden, die in elf Kategorien (zum Beispiel dicht bebautes Wohngebiet, durchgrüntes Wohngebiet, Gartenstadt, Wald) und dann in 211 feinere Einheiten gegliedert wurden. Dadurch wird die Bedeutung der unterschiedlichen Stadtteile und landschaftlichen Teilräume bezüglich ihrer Naturnähe, ihrem Eigenwert als Tier- und Pflanzenlebensraum sowie ihrer Rolle beziehungsweise Eignung im Biotopverbundnetz innerhalb des heterogen gegliederten Stadtgebietes deutlich. Es wurden 20 Kernflächen, fast 100 Verbindungsflächen (Puffer- und Entwicklungsflächen) und über 90 Barriereflächen ermittelt.

Aufbauend auf dieser Grundlage wurden im zweiten Planungsschritt die Verbundkorridore und -achsen sowie die wichtigsten Trittsteinbiotope, an denen sich die Korridore orientieren, erarbeitet. Die Verbindungselemente können als Trittsteine oder Korridore ausgebildet sein. Dabei sind Trittsteine kleinflächige, wertvolle Lebensräume, die zumindest die zeitweise Besiedlung für wertgebende Arten ermöglichen sollen. Korridore stellen die potentiellen Ausbreitungs- und Wanderwege dar, welche die Kernbereiche und Trittsteine miteinander verbinden.

Die Ergebnisse dieses Projektes konnten Anfang 2008 veröffentlicht werden: Für die Erreichung des Soll-Zustandes eines im Rahmen des großstädtischen Ballungsraumes möglichen Biotopverbundes sind etwa 140 optimal funktionierende Biotopverbundlinien nötig: für die Verbindung der Kernflächen untereinander, für ausreichende Verbindungen zwischen Kernflächen und Pufferflächen sowie zwischen Kernflächen und Entwicklungsflächen; weitere Biotopverbünde müssen geschaffen werden, um bestehende Barrie-

rewirkungen (vor allem durch dicht bebaute Gebiete) abzumindern. Die negative Wirkung großer Straßenverkehrstrassen wurde in der Analyse der Biotopverbundsituation an 83 Biotopverbundlinien festgestellt und im Konzept mehrfach berücksichtigt, insbesondere durch die Nutzung beziehungsweise Einforderung von Untertunnelungen und Leiteinrichtungen.

Für jede der identifizierten bestehenden beziehungsweise nötigen Biotopverbundlinien wurde ein Steckbrief erstellt, in dem die durchzuführenden Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen genannt sind. Durch die Analyse des Ist-Zustandes wurden Flächen, Vernetzungen und Korridore ermittelt, die besonders geschützt werden müssen beziehungsweise nicht unterbrochen werden dürfen, zum anderen gab die Analyse Aufschluss darüber, wo der Verbund deutliche Lücken aufweist, die es zu schließen gilt. Durch diese Informationen können künftig zum Beispiel Naturschutz-, Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen effizient gelenkt und städtebauliche Entwicklungen mit möglichst geringen negativen Folgen für die Tier- und Pflanzenwelt unterstützt werden. Schmerzlich machte sich bei der Erarbeitung dieses regionalen Biotopverbundplanes das Fehlen einer nutzbaren methodischen Vorlage und landesweiter fachlicher Vorgaben bemerkbar.



Unklare Zukunft für landesweite Biotopverbünde

Was machen aber nun die landesweiten Aktivitäten zum Biotopverbund, die eigentlich die strategische Grundlage für regionale und lokale Planungen sein sollten?

Inzwischen wurde vom Freistaat Sachsen entschieden, die vom Landesamt für Umwelt und Geologie im Jahre 2006 fertiggestellten „Fachlichen Arbeitsgrundlagen für einen landesweiten Biotopverbund im Freistaat Sachsen“ nicht zu publizieren. Auf Nachfrage kann jedoch diese Ausarbeitung als Manuskript bezogen werden. Weiterhin befinden sich drei Modellprojekte - für jeden Regierungsbezirk eines - für Biotopverbundplanungen im Anfang der Bearbeitung. So wurde im September 2008 für den Regierungsbezirk Dresden die „Erarbeitung eines Maßnahmekonzeptes zur Umsetzung des Biotopverbundes für einen Beispielraum und Ableitung von Handlungsstrategien für eine Umsetzung des Biotopverbundes im Freistaat Sachsen“ für die Moritzburger Kleinkuppen- und Teichlandschaft (Kurztitel: Pilotprojekt Umsetzung Biotopverbund Moritzburg – Phase 1) bundesweit ausgeschrieben. Es soll bis Ende 2009 fertig werden. Dabei soll eine enge Abstimmung mit der parallel laufenden Erstellung eines FFH-Management-Planes für das FFH-Gebiet „Moritzburger Wälder und Teiche“ erfolgen, der von einem Planungsbüro aus Potsdam erarbeitet wird.

Es ist zu hoffen, dass die auf einen funktionierenden Biotopverbund angewiesenen Tier- und Pflanzenarten mit ihrem Aussterben in Deutschland noch ein bisschen warten und die Beendigung der verschiedenen Planungsphasen überleben...

Leider zeigt sich nicht nur in der Weltpolitik (wie anhand der überwiegenden Misserfolge des „Erdgipfels“ von Rio 1992 und der Biodiversitätskonferenz von Bonn 2008 deutlich zu sehen), sondern auch im kleinen Freistaat Sachsen, dass der Weg von wissenschaftlich erkannter Notwendigkeit des Handelns bis zum ernsthaften Agieren der Gesellschaft lang und steinig ist sowie steter Mahnungen durch Umweltschutzverbände und verantwortungsbewusste Wissenschaftler bedarf. Immerhin wurde die Dringlichkeit des Biotopverbundes bereits Ende der 1980er Jahre von der Wissenschaftsgemeinde anerkannt.

Jan Schimkat

Der Wiesenbach im Nordosten Dresdens dient der Verbindung von dörflicher Siedlung und Gehölzen im Offenland.
Foto: Uwe Stolzenburg

Von Adebar bis Zauneidechse

Projekte zum Artenschutz brauchen eine stabile Basis

Unter den zahlreichen Aufgaben des NABU-Naturschutzinstitutes (NSI) Dresden hatten Projekte zum Schutz einzelner Pflanzen- und Tierarten in der nun über 15jährigen Geschichte des NSI immer Priorität. Es begann 1993 mit der Erarbeitung der wissenschaftlichen Grundlagen für das Artenschutzprogramm Weißstorch des Freistaates Sachsen, und auch heute noch werden damals entwickelte Schutzmaßnahmen in die Praxis umgesetzt und mit populationsökologischen Untersuchungen begleitet. Richtungsweisend war dabei die 1994 erfolgte Einrichtung eines zum NSI gehörenden Landschaftspflegeteams, das befähigt ist, einen bedeutenden Teil der praktischen Artenschutzmaßnahmen in Eigenregie auszuführen. Damit war von Anfang an der Bezug der wissenschaftlichen Arbeit zur Praxis sichergestellt. Im Falle des Weißstorches betrifft dies eine den Nahrungsansprüchen des Weißstorches angepasste Mahd auf eigens gepachteten Grünlandflächen, die Herstellung oder Renaturierung von Kleingewässern in der Offenlandschaft sowie den Neubau und die Sanierung von Nisthilfen.

Weitere Artenschutzprojekte folgten, zum Beispiel zum Schutz baumbewohnender Fledermäuse sowie von Rebhuhn und Wachtelkönig auf dem Territorium der Landeshauptstadt Dresden, für Lungenenzian und Orchideen eine spezielle Wiesenpflege und Wiederansiedlungen auf ehemaligen Standorten in der Moritzburger Teichlandschaft, Schutz alt- und totholzbewohnender Tierarten (mit dem Schwerpunkt Eremit und anderer xylobionter Käferarten) in verschiedenen sächsischen Waldgebieten und Streuobstwiesenbeständen sowie Schutzmaßnahmen für den Feuersalamander in der Sächsischen Schweiz, im Tharandter Wald und im Dresdner Elbtal. Gefördert wurden diese Artenschutzprojekte von verschiedenen Institutionen. Insbesondere ist hier den Mitarbeitern der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt und denen der sächsischen Naturschutzbehörden sowie der Deutschen Umwelthilfe für die gute Zusammenarbeit zu danken.

Aktuelle Artenschutzprojekte des NSI sind unter anderen der Schutz von Horst- und Höhlenbäumen in der Dresdner Heide in enger Zusammenarbeit mit den Revierförstern und der NABU-Fachgruppe Ornithologie Dresden, die Kartierung der Vorkommen von Zauneidechsen sowie deren Umsiedlung von gefährdeten zu neuen Standorten im Dresdner Stadtgebiet und das dank der Karl-Kaus-Stiftung langjährig erfolgreiche Projekt zur Rettung der gebäudeabhängigen Vögel und Fledermäuse bei der Sanierung unserer Städte und Dörfer.

All diese NSI-Projekte und viele andere Projekte in Sachsen sind aber längst nicht ausreichend. Wenn auch zu vielen schützenswerten Tier- und Pflanzenarten der Kenntnisstand



Zauneidechse. Foto: Uwe Stolzenburg

zur Biologie und Ökologie noch große Lücken aufweist, so ist er jedoch stets gut genug, um unter wissenschaftlicher Begleitung einen erfolgreichen Artenschutz zu ermöglichen – wenn man nur will! Eine beträchtliche Lücke klafft jedoch in der Umsetzung vorhandener Kenntnisse in praktische Schutzmaßnahmen, weil es im Freistaat Sachsen an finanziell ausreichend ausgestatteten Maßnahmepaketen mangelt. Auch fehlen Institutionen, die solche Artenschutzprojekte im erforderlichen landesweit wirksamen Umfang aus eigener Kraft durchführen können. Die Naturschutzbehörden sind aufgrund ihrer sehr beschränkten Kapazitäten und administrativer Festlegungen bis auf Ausnahmen nicht in der Lage, Artenschutzprojekte in Eigenregie durchzuführen; die wenigen für den Naturschutz in Sachsen vorhandenen Forschungseinrichtungen – zum Beispiel die Technische Universität Dresden, die Bergakademie Freiberg, die Außenstelle Leipzig des Bundesamtes für Naturschutz oder das Umweltforschungszentrum Leipzig - haben andere Aufgaben. So verbleiben im Wesentlichen die „freien" Naturschutzstationen und Naturschutzvereine (in Sachsen meistens unter dem Dach des NABU), denen jedoch die finanzielle Ausstattung fehlt und für welche die wenigen (und nur unter Schwierigkeiten zu erlangenden) Fördermittel nicht ausreichen. Gerade das aktuelle Jahr 2008 – ausgerechnet das Jahr, in dem in Deutschland die internationale Biodiversitätskonferenz abgehalten wurde – muss leider als „Negativ-Rekordjahr" in Sachen Förderpolitik und Finanzierung von Artenschutzmaßnahmen in die sächsische Naturschutzgeschichte eingehen!



Eines der Wirkungsgebiete des NSI Dresden: die Orchideen- und Lungenenzianwiese bei Moritzburg, wo vom Landschaftspflegeteam des Instituts praktische Artenschutzmaßnahmen durchgeführt werden. Foto: Uwe Stolzenburg



Deshalb muss an dieser Stelle an die Entscheidungsträger in der Politik, in den Behörden und auch in der Wirtschaft appelliert werden, praktische Artenschutzprojekte inklusive wissenschaftlicher Begleitung künftig besser zu unterstützen. Zurzeit wächst auch in Sachsen die Rote Liste der vom Aussterben bedrohten Tiere an. Insbesondere Arten der Agrarlandschaft haben große Bestandseinbrüche erlitten. Durch gezielte Schutzmaßnahmen kann jedoch vielen Tier- und Pflanzenarten nachhaltig geholfen und das Artensterben gebremst werden. Über die Erfolge werden sich dann auch sehr viele Menschen freuen, für die klappernde Störche auf den Dächern in lebendigen Dörfern und bunte Orchideenwiesen in geringer Entfernung vom Wohnort ein wesentlicher Teil der Lebensqualität sind und die Identifikation mit der sächsischen Heimat ermöglichen.

Jan Schimkat

Mitarbeiter des NSI Dresden richteten ein Habitat für Zauneidechsen ein, um die notwendige Umsiedlung eines Zauneidechsenvorkommens von Dresden Reick nach Dresden Strehlen vorzubereiten. Foto: Uwe Stolzenburg











Sonnenkinder im Offenland

Vielfalt, Gefährdung und Schutz der Tagfalter Sachsens

Innerhalb der Vielfalt der Organismen gibt es eine Gruppe, die wohl bei jedem Menschen einen positiven Effekt hervorruft und mit Frühling, Sommer und Sonne verbunden wird: die Schmetterlinge oder Tagfalter. Im Vergleich zu anderen Insektenfamilien bilden sie eine eher artenarme Gruppe, wir zählen in Sachsen derzeit 114 Tagfalterarten unter den etwa 25.000 Insektenarten. Dennoch eignen sich die Tagfalter sehr gut, um das Thema „Vielfalt, Gefährdung und Schutz" zu behandeln.

Vielfalt (Biodiversität) lässt sich dabei unter drei Aspekten betrachten, erstens **dem taxonomischen**: In Sachsen kommen Vertreter der Familien Dickkopffalter (Abb.1), Segelfalter (Abb.2), Weißlinge (Abb.3), Bläulinge (Abb.4) und Edelfalter (Abb.5) vor.

Vielfalt **im morphologischen Sinn** bedeutet: Im Laufe seines Daseins durchlebt ein Schmetterling verschiedene Entwicklungsstadien; das Aussehen der Geschlechter kann unterschiedlich sein, auch besteht bei einigen Arten eine Abhängigkeit des Aussehens von den Jahreszeiten, das heißt die einzelnen Generationen sehen verschieden aus, man spricht von Saisonformen, zum Beispiel beim Landkärtchenfalter.

Der dritte ist der **ökologische** Aspekt: Alle einheimischen Tagfalter leben als Raupen phytophag, ihr Vorkommen ist damit an das Vorhandensein der Raupennahrungspflanzen gebunden. Manche Arten – wie der Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling – leben ausgesprochen monophag, andere Arten befressen vor der Überwinterung andere Pflanzen als nach der Überwinterung, wieder andere bedienen sich eines breiten Pflanzenspektrums als Raupennnahrung, zum Beispiel der Faulbaum-Bläuling. Diese Nahrung muss verfügbar, aber auch verträglich – also ohne Noxen, Biozide, giftige Pollen usw. – sein. Neben den Raupennahrungspflanzen muss der Lebensraum auch Nektarsaugpflanzen für die Falter enthalten. Präferenzen zu Blütenfarben sind bekannt, aber in Sachsen bisher wenig untersucht. Feststeht, dass Bindung an eine bestimmte Pflanzenart existiert, relativ ausgeprägt bei den Wiesenknopf-Ameisenbläulings-Arten.

Die **Lebensraumansprüche** der Raupen und Falter können ähnlich oder ganz verschieden sein. Raupen sind nahe-

In Sachsen kommen Vertreter der Familien Dickkopffalter, Segelfalter, Weißlinge, Bläulinge und Edelfalter vor.
Fotos: M. Trampenau, H. Köckeritz, S. Thoß

zu standorttreu. Falter können sowohl auf sehr kleinem Raum verbleiben als auch einen großen Raumbedarf haben, und manche Arten wandern jährlich oder in größeren Abständen aus dem Mittelmeergebiet bei uns ein (zum Beispiel der Distelfalter beziehungsweise der orangefarbene Postillon). Wie man heute weiß, leben besonders die standorttreuen Arten meist in sogenannten Metapopulationen. Man versteht darunter, dass ein Lebensraum besetzte und unbesetzte besiedelbare Flächen enthalten muss, zwischen denen ein mehr oder weniger starker Wechsel erfolgt, um ein langfristiges Überleben der Population zu gewährleisten.

Schmetterlinge sind Sonnenkinder. Die meisten Arten siedeln daher im Offenland (das meist noch durch Landschaftselemente parzelliert ist); Spezialisten sind hierbei die Moorbewohner (zusammen 64 %). In strukturbetonten Bereichen (Heckenlandschaften, locker baumbestandenen Fluss- und Bachtälern, Park-Landschaften usw.) sind 21 % der Arten zu Hause, und als Waldarten kann man 15 % der sächsischen Tagfalterarten bezeichnen. Sie bewohnen weniger das Waldesinnere, sondern lichte Plätze, breite Wege und Schläge sowie die inneren und äußeren Mäntel.

Gefährdung

Das alles macht deutlich, dass Vielfalt auch Anfälligkeit gegen Veränderungen bedeuten kann. Gehen diese Veränderungen langsam oder langfristig vor sich, etwa im Zuge der Sukzession, so ändern sich die Artengarnituren auch entsprechend. Treten die Änderungen plötzlich ein, zum Beispiel durch Naturereignisse (Hochwasser, Flächenbrand usw.) führt das zum Zusammenbruch und zur Vernichtung der Populationen. Eine Wiederbesiedlung tritt umso schneller ein, je größer die Nähe zu einer Nachbarpopulation ist. Diese Ereignisse kommen insgesamt gesehen selten und meist nur punktuell vor, zum Auslöschen der Art führen sie kaum.

Wenn dagegen der Mensch in den Naturhaushalt eingreift (Tab. 1), sind die Auswirkungen wesentlich schlimmer. Innerhalb weniger Jahrzehnte ist eine radikale Umgestaltung der Landschaft erfolgt. Aus ehemals nur befestigten Schotterwegen mit gut ausgebildeter Wegesrandflora wurden mehrspurige, etliche Meter breite, asphaltierte oder betonierte Straßen ohne irgendeinen Verbundeffekt für Flora und Fauna; durch Verkehrswegeneubau nimmt die Parzellierung ständig weiter zu. Mit dieser Ausbautätigkeit gehen mesoklimatische Änderungen einher. So werden Populationen in Teilpopulationen getrennt und hundertprozentig voneinander isoliert. Sachsen hat neben Nordrhein-Westfalen die größte Verkehrsnetzdichte unter den deutschen Ländern (Tab. 2) – und das bei ständig sinkender Einwohnerzahl! Aber auch der Siedlungsbau trägt in rasanter Geschwindigkeit zum Artenverlust bei. War vor kurzem noch eine südexponierte Magerwiese vorhanden, steht schon im nächsten Jahr eine Eigenheimsiedlung mit fremdländischen Gehölzen und getrimmten Zierrasen am gleichen Fleck.

Auch die Nichtwaldflächen werden zu immer größeren Schlagfluren zusammengelegt. Das – bereits als Großraumlandwirtschaft – vor wenigen Jahren noch bestehende Mosaik aus Sommer- und Wintergetreide (Weizen, Gerste und Roggen), Futter- und Zuckerrüben, Kartoffeln, Mais, Raps usw. hat sich zugunsten von zwei Feldkulturen verändert: Raps und Mais. Beim Mais kommt noch der problematische Gen-Mais hinzu. Wie wir inzwischen wissen, ist es nach Untersuchungen in Brandenburg ein Märchen, dass die insektizid wirksamen Pollen des Genmaises nur wenige Meter weit vom Feld nachweisbar seien. In den Untersuchungen wurden sie in noch deutlicher Konzentration einen Kilometer entfernt vom Genmaisfeld gefunden.



Die meisten Schmetterlingsarten sind „Sonnenkinder" und siedeln daher im Offenland. Foto: S. Thoß

%-Anteile der Verursacher am Artensterben der Tagfalter

	LW	FW	S/V	U/N	Sonst
Offenlandbewohner	43,3	11,7	9,5	9,8	26,0
Bewohner strukturbetonter Bereiche	31,3	23,5	13,3	10,2	21,7
Waldbewohner	8,6	38,4	17,3	10,8	24,9
Moorbewohner	26,3	30,5	6,3	10,5	26,4
Gesamt	**34,6**	**19,3**	**11,0**	**9,8**	**25,3**

LW = Landwirtschaft; FW = Forstwirtschaft; S/V = Siedlung und Verkehr; U/N = unbekannte und natürliche Ursachen; Sonst = Sonstige, z. B. Schadstoffemissionen, Freizeitaktivitäten, ungünstige Naturschutzmaßnahmen, Abgrabungen, Bergbau

Tabelle 1

Landschaftszerschneidung und Flächenversiegelung

Beispiel
Straßennetz in SN
36.600 km (13.500 überörtlich, davon >500 Autobahn)
= 2000 m Straße / 1 km²

Quelle: Verkehrsbericht Sachsen 2001 mit Zahlenstand **1.1.2001**
„Die Dichte des überörtlichen Straßennetzes gewährleistet eine ausreichende Erschließung."

Tabelle 2

Aus den ehemaligen bunten und artenreichen Wiesen sind hochproduktive Grünlandflächen mit wenigen Arten geworden, Flächen, die mehrfach im Jahr gemäht werden.

Besonders die Raupen unserer Bläulingsarten leben an Schmetterlingsblütlern. Bekanntermaßen kommen viele dieser Pflanzenarten auf mageren Böden vor, weil sich die Pflanze ihren benötigten Stickstoff selbst bilden kann. Werden die Böden gedüngt, verschwinden die Magerkeitszeiger und damit die Schmetterlingsarten. Auf den immer kleiner werdenden mageren Parzellen liegt ein immer größer werdender Druck aus dem Umfeld: Abdrift von Düngemitteln, Pflanzenschutzmitteln, nun auch giftige Maispollen, Feinstäube und andere Umweltnoxen.

Zwei in den letzten Jahren in größerem Umfang eingeführte Verfahrensweisen in der Feldwirtschaft können bei vielen Arten in weiten Teilen ihres jetzigen Vorkommensgebietes negative Auswirkungen auf die Populationsentwicklung haben: Man sieht immer öfter, dass die wenigen noch vorhandenen Feldwege eigentlich nur noch Fahrspuren im Feld sind, das heißt es wird bis an die Fahrspur oder den Befestigungsrand herangeackert und angebaut. Damit werden die Effekte, die vor einigen Jahren mit staatlich geförderten Ackerrandstreifenprogrammen erreicht wurden, wieder annulliert. Hier gibt es keine Pflanze außer der angebauten „Kultur" mehr.

Eine andere Verfahrensweise in der Feldwirtschaft wurde eingeführt, um Energie zu sparen. Man verzichtet auf die mechanische Unkrautbekämpfung durch Pflügen und bringt stattdessen Herbizide auf den Acker auf. Die Arbeitsbreite ist dabei größer als beim Pflügen, also spart der Landwirt Energie. Allen auf dieser Fläche lebenden phytophagen Lebewesen wird durch das Herbizid die Nahrungsgrundlage genommen. Und durch Abdrift wird die Umgebung gleich mit einbezogen.

Die Gefährdung der Waldarten ist besonders dadurch gegeben, dass die Waldwege in zunehmendem Maß versiegelt werden und auch hier die Anwendung von Herbiziden zum Freihalten der Wege erfolgt.

Blütenreiche Säume mit wechselnder Exposition an breiten, hellen ungeteerten Waldwegen und nicht mit Giften belasteten Mischwäldern stellen schon heute oftmals letzte Vorkommensplätze von Offenlandfaltern dar, sie können hier gerade noch überleben, für andere ökologische Gruppen (Bewohner strukturbetonter Bereiche oder eben die Waldarten sind es nahezu Idiallebensräume, wenn die genannten Bedingungen gegeben sind).

In Sachsen wurden in den vergangenen 200 Jahren insgesamt 135 Tagfalterarten nachgewiesen, 114 zählen wir zur einheimischen Fauna. 20 davon sind entweder bereits ausgestorben oder (4) seit 2000 nicht wieder gemeldet beziehungsweise gefunden worden.

Gefährdet sind heutzutage eigentlich weniger die „seltenen" Arten. Einige profitieren von kleinflächig wirksamen Artenhilfsmaßnahmen für andere Organismenarten oder auf Flächen mit speziellen Pflegemaßnahmen zum Beispiel für FFH-Arten. Heute sind die bisher häufigen Arten in Gefahr, in absehbarer Zeit zu Raritäten zu werden, aber nicht durch den Klimawandel!!

Die stärksten prozentualen Artenverluste sind in den Naturräumen Ostthüringisches Lösshügelland mit 61% und Mittelsächsisches Lösshügelland mit 56% des ehemaligen Artenbestandes zu verzeichnen; in den Naturräumen Östliche Oberlausitz und Leipziger Land ging die Artenzahl von ursprünglich je 102 auf gegenwärtig 65 beziehungsweise 60 Arten zurück.

Dieser Prozess kann aufgehalten werden, wenn man alles unterlässt, was den Arten schadet. Was schadet, kann aus der Biologie und Ökologie der Arten – beschrieben in Übersichtsarbeiten (zum Beispiel Reinhardt et al. 2007) – abgeleitet werden. Das Aufzählen von einzelnen Maßnahmen ist weder sinnvoll noch erforderlich, wenn die politischen Weichensteller nicht bereit sind, fachlichen Ratschlag der Experten aufzugreifen.

Die Erhaltung einer vielfältig gestalteten, naturbelassenen Landschaft mit Verzicht auf flächenhaften Einsatz von biozid wirksamen Substanzen kann nicht nur der Artenvielfalt dienen, sondern auch dem Wohlbefinden und der Gesundheit der Bürgerinnen und Bürger.

Rolf Reinhardt, Landesverband Sachsen der Entomofaunistischen Gesellschaft e. V.

Literatur

Reinhardt, R., Sbieschne, H., Settele, J., Fischer, U. & Fiedler, G. (2007): Tagfalter von Sachsen. In: Klausnitzer, B. & Reinhardt, R. (Hrsg.) Beiträge zur Insektenfauna Sachsens Band 6. – Entomologische Nachrichten und Berichte, Beiheft 11, 696 + 48 Seiten. Dresden.

Bei einigen Tagfalterarten besteht eine Abhängigkeit des Aussehens von den Jahreszeiten, das heißt die einzelnen Generationen sehen verschieden aus, man spricht von Saisonformen, zum Beispiel beim Landkärtchenfalter. Fotos: S. Thoß







Waldameisenvölker zogen vor dem Autobahnbau um

NABU-Naturschutzinstitut realisierte erfolgreiche Rettungsumsiedlung

Bereits vor mehr als zweihundert Jahren wurden erstmals Verordnungen zum Schutz von Waldameisen erlassen. In erster Linie waren es Forstleute, die in den Waldameisen natürliche Verbündete bei der Vernichtung zahlreicher Schadinsekten sahen. Darüber hinaus besitzen sie eine große Bedeutung für die Samenverbreitung bestimmter Pflanzenarten, für die Verbesserung der Bodenstruktur oder auch für die Förderung einer guten Waldhonigtracht. Auch als Nahrung für verschiedene Vogelarten nehmen die Ameisen einen wichtigen Platz im gesamten Ökosystem des Waldes ein.

Da bereits seit Jahrzehnten eine starke Dezimierung der Waldameisenbestände in weiten Teilen des ursprünglichen Verbreitungsgebietes zu verzeichnen ist, sind ihre aktuellen Vorkommen vor schädigenden Eingriffen jeglicher Art zu schützen. Die Gefährdungsursachen für Hügel bauende Waldameisen sind recht vielfältig und in hohem Maße anthropogen bedingt. Die durch den Menschen hervorgerufenen Bedrohungen beruhen vorwiegend auf der direkten Nestzerstörung durch Baumaßnahmen oder der indirekten Schädigung durch Veränderung der Habitatqualität aufgrund von Waldbaumaßnahmen oder Schadstoffeintrag.

Gemäß § 42 des Bundesnaturschutzgesetzes (BNatSchG) ist es verboten, wild lebenden Tieren der besonders geschützten Arten, zu denen auch alle heimischen Waldameisen der Gattung Formica zählen, nachzustellen, sie zu fangen, zu verletzen, zu töten oder ihre Entwicklungsformen, Nist-, Brut-, Wohn- oder Zufluchtsstätten der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören. Wenn jedoch nach § 62 BNatSchG eine Befreiung von diesem Verbotstatbestand erwirkt wird, bleibt oftmals nur noch die Rettungsumsiedlung als einzige Möglichkeit, Waldameisenvölker vor ihrer Vernichtung zu bewahren.

Im Planfeststellungsbeschluss zum Ausbau der Bundesautobahn A 14 im Bereich der Autobahnanschlussstelle Klinga war die Umsiedlung von Waldameisen als eine wesentliche Ausgleichsmaßnahme festgelegt worden, da ihr angestammter Lebensraum durch Überbauung verloren gehen würde. Die Realisierung der Umsetzung erfolgte im Frühjahr 2007 vor Beginn der eigentlichen Bauarbeiten. Zu diesem Zeitpunkt waren bereits Baumfällarbeiten durchgeführt worden, ohne aber die in diesem Gebiet vorhandenen Nester zu beschädigen. Bevor jedoch mit den eigentlichen Umsetzungsarbeiten begonnen werden konnte, mussten geeignete Umsetzungsstandorte gefunden und für die Umsiedlung vorbereitet werden. In der Zeit vom 20.04. bis 03.05.2005 wurden dann von Mitarbeitern des NABU-Naturschutzinstitutes Wurzen 24 Nester unterschiedlicher Größe (das größte hatte einen Durchmesser von drei Metern und eine Höhe von einem Meter) in reiner Handarbeit umgesetzt.

Die Arbeiten erfolgten immer in den noch kühlen, frühen Morgenstunden, solange die Ameisenaktivität gering war. Jedes Nest wurde schichtweise abgetragen und das entnom-



Entnahme des für die Umsiedlung vorgesehenen Nestes am Altstandort (links im Bild) und Ameisennest nach der Rettungsumsiedlung am Ersatzstandort. Fotos: Gerhard Fröhlich

mene Nestmaterial sofort in Stoffsäcken zu den eigentlichen Transportbehältern (verschließbare Plastetonnen) gebracht. Die im Nest vorhandenen Baumstubben wurden in der Regel immer mit entnommen. Es folgte der Transport des gesamten Materials zum Umsiedlungsstandort, dort wurde es schichtweise wieder ausgebracht und der Außenrand zudem mit einem etwa 30 Zentimeter breiten Gürtel aus Nadelstreu versehen. In den ersten Tagen nach der Umsetzung erfolgte täglich eine Zufütterung der Ameisen mit Zuckerwasser. Bei guter Bautätigkeit und verstärktem Aufsuchen von Nahrungsbäumen konnte die Zufütterung nach und nach reduziert und später völlig eingestellt werden. Zur Abweisung von Wildschweinen erhielten die neuen Neststandorte Schutzgatter aus Fichtenstangen.

Von den insgesamt 24 umgesetzten Nestern hatten sich 18 bis zum Ende der Vegetationsperiode im Oktober 2007 gut bis sehr gut entwickelt. Bei den übrigen 6 Nestern, von denen einige bereits zum Zeitpunkt der Umsetzung nur eine schwache Aktivität zeigten, erfolgte nur eine geringe beziehungsweise keine Wiederaufnahme der Bautätigkeit am neuen Standort. Im Frühjahr und Spätsommer 2008 wurden alle umgesetzten Nester erneut kontrolliert und vermessen.

Bei zwei Nestern war eine Verlagerung des Standortes um einige Meter erfolgt, an drei Umsetzungsstandorten war es zur Teilung des Volkes und zur Neugründung von zusätzlichen Tochternestern im nahen Umfeld des Mutternestes gekommen. Auch bei der zuletzt durchgeführten Kontrolle am 10.09.2008 wurde an 18 Nestern eine sehr gute Bautätigkeit festgestellt. Damit kann die durchgeführte Rettungsumsiedlung als sehr erfolgreich eingeschätzt werden. In der Fachliteratur wird die Erfolgsquote bei Rettungsumsiedlungen mit 40 bis 60 Prozent angegeben, bei der hier beschriebenen Umsiedlung liegt sie bei 75 Prozent.

Dieter Weber

Die Karteikarte hat ausgedient – LfULG bittet NABU um Mitarbeit bei einheitlicher Computererfassung von Naturschutzdaten

Das Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG) hat den NABU gebeten, im Interesse des Datenaustausches in Zukunft möglichst in allen betroffenen Gruppen das Erfassungsprogramm MultiBase CS einzusetzen. Im LfULG, in Sachsen die oberste Fachbehörde für den Naturschutz, werden unter anderem grundsätzliche Aussagen zum Bestand geschützter Arten getroffen, Artenschutzprogramme entworfen, Anfragen zu großräumigen Planungen beantwortet. Deshalb ist ein umfassender Überblick zu Vorkommen der Arten aller Artengruppen äußerst wünschenswert; die unkomplizierteste Methode des Datenaustausches ist die Nutzung des gleichen PC-Programms bei Absender und Empfänger. In einem Verständigungsgespräch wurde das LfULG von NABU-Seite darauf hingewiesen, dass die in der Freizeit von NABU-Mitgliedern erfassten und eingegebenen Daten nicht zum Nulltarif zur Verfügung gestellt werden könnten. Dies nahm das LfUG zur Kenntnis.

Weitere Informationen im NABU-Info-Brief Nr.72 und unter www.nabu-sachsen.de .
Interessierte können sich direkt an die Firma wenden.
Mail: vertrieb@3-4-u.de
Telefon: 03520439844

Fachtagungen der Landesfachausschüsse des NABU Sachsen im Jahr 2008

54. Tagung der Arbeitsgemeinschaft sächsischer Botaniker 2008

Die 54. Tagung der sächsischen Botaniker fand vom 6. bis 8. Juni 2008 in Merseburg statt und wurde wie jedes Jahr vom Landesverein Sächsischer Heimatschutz und dem NABU Sachsen ausgestaltet. Elf Vorträge informierten über neue Ergebnisse der vegetationskundlichen und floristischen Erforschung Sachsens. Zwei Beiträge stellten neue Resultate der Bearbeitung der Grünlandvegetation Nordwest-Sachsens vor. Mehrere Vorträge befassten sich mit der Taxonomie und Verbreitung neuer oder seltener Pflanzenarten in Mitteldeutschland. Außerdem wurde über den Stand der Arbeit an der neuen Flora von Sachsen informiert. Der Abendvortrag über die Weltkulturerbegebiete in der nemoralen und borealen Zone Eurasiens bestach wegen des hochinteressanten Inhalts und der exzellenten Fotos. Höhepunkte der Tagung waren die Exkursionen in den Raum Leuna und die Porphyrhügellandschaft nördlich von Halle. Schließlich gab die Vorstellung des Experiments der Pflege der Trockenhänge durch Ziegen Einblicke in den dringend nötigen Kampf gegen die Verbuschung der Offenlandschaft.

6. Tagung sächsischer Lepidopterologen in Dresden

Der Arbeitskreis Entomologie im NABU Sachsen und das Museum für Tierkunde Dresden hatten für den 9. Februar 2008 zur 6. Tagung sächsischer Lepidopterologen ins Staatliche Museum für Tierkunde in Dresden-Klotzsche eingeladen. Zum Programm gehörte ein Vortrag zum Tagfalterschutz im Landkreis Freiberg, wobei die Bestandssituation einiger seltener Arten wie Hochmoor-Bläuling, Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling und Violetter Feuerfalter im Mittelpunkt stand und Bemühungen und Erfolge zum Schutz von Habitaten vorgestellt wurden. Die Themen weiterer Vorträge waren: Habitatmanagement und Phänologie der Wiesenknopfameisenbläulinge in Dresden, der aktuelle Stand der Roten Liste der Zünslerfalter Deutschlands und die Weiterentwicklung der für viele Lepidopterologen unverzichtbaren Software. Ein Erfahrungsbericht über die Zucht einiger einheimischer Schmetterlingsarten vermittelte Einblick in wichtige Aspekte zur Biologie einheimischer Tag- und Nachtfalter-Arten. Abschließend wurden den Tagungsteilnehmern die Geometriden am Museum für Tierkunde Dresden vorgestellt.



Während der Tagung der Feldherpetologen: Dr. Heinz Berger im Gespräch mit Uwe Prokoph
Foto: Uwe Schroeder

14. Landesfachtagung der sächsischen Feldherpetologen und Ichthyofaunisten

Am 29. März 2008 fand in Dresden die 14. Landesfachtagung der sächsischen Feldherpetologen und Ichthyofaunisten statt. Sie stand unter dem Dachthema „Verbreitung und Situation ausgewählter Arten (Reptilien, Amphibien, Wildfische)“. Ein Hauptvortrag befasste sich mit der Auswertung des 2004/2005 an Amphibienarten (Arten des Anhangs II und IV der FFH-Richtlinie) durchgeführten Monitorings. Des Weiteren kamen Beiträge zur Situation der stark gefährdeten Glattnatter, zur Zauneidechse, zum Springfrosch, zu den Grünfroscharten (Anhang V der FFH-Richtlinie) und zum Bitterling zu Gehör. Den Abschluss bildete ein Dia-Vortrag zum Laubfrosch – dem Froschlurch des Jahres 2008.

Überwältigende Resonanz auf die Frage: Wo tanzt das Glühwürmchen?

Große sächsische Suchaktion im zweiten Jahr

Die Glühwürmchen sind die einzigen Insekten in unserer Natur, die fliegen **und** leuchten können, womit eine Verwechslung mit anderen Arten auch für Laien fast unmöglich ist. Somit ist das Glühwürmchen ideal für eine landesweite Erfassung geeignet, bei der jeder mitmachen kann. Und diese im Jahr 2007 begonnene Suche wurde im Sommer 2008 fortgesetzt: von etwa Mitte Mai bis Mitte Juli, allabendlich in ganz Sachsen.

Anlass dafür, zu dieser Suchaktion aufzurufen, war die Aussage vieler Leute, dass das Glühwürmchen früher häufiger gewesen sei, doch wurde diesem Käfer von wissenschaftlicher Seite in Sachsen bislang wenig Aufmerksamkeit geschenkt. So waren aus der Zeit vor der Suchaktion seit dem Jahr 1799 aus ganz Sachsen lediglich 108 Fundnachweise bekannt. Im vergangenen Jahr, in dem die Suchaktion startete, konnten wir uns über 415 mitgeteilte Beobachtungen freuen, was bereits das Vierfache aus den über 200 Jahren zuvor ist! Im Jahr 2008 war die Resonanz auf das Projekt jedoch überwältigend: Es wurden über 2400 Beobachtungen mitgeteilt.

Aufgrund der Suchaktion wissen wir nun, dass das Glühwürmchen sachsenweit vorkommt und nicht selten ist. So hat grundsätzlich jeder Interessierte nicht nur die Möglichkeit, bei der Aktion mitzumachen, sondern auch sehr gute Chancen, tatsächlich Glühwürmchen zu finden, wenn er sich nur zu später Stunde auf den Weg macht. Im Mai des nächsten Jahres, wenn die Männchen der Glühwürmchen zu fliegen beginnen, ist es wieder soweit. Und wir hoffen, auch 2009 auf solch eine breite Resonanz zu stoßen wie bisher. Dabei sind wir nicht nur an neuen Fundorten interessiert, sondern wir möchten auch erfahren, ob das Glühwürmchen an bereits bekannten Fundorten wieder vorkommt und vor allem in welchen Individuenzahlen. Die Häufigkeit scheint nämlich an einem Standort von Jahr zu Jahr erheblich zu schwanken. Und vor allem möchten wir noch mehr über die Lebensräume erfahren, in denen das Glühwürmchen zu Hause ist.
Die Ergebnisse aus dem Projektjahr 2007 sind inzwischen im dritten Band der Sächsischen Entomologischen Zeitschrift publiziert worden und können auch von der Projekthomepage heruntergeladen werden.

Die sächsische Suchaktion „Wo tanzt das Glühwürmchen?" ist ein Gemeinschaftsprojekt des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz, des Naturschutzfonds der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt, des Deutschen Verbandes für Landschaftspflege sowie des NABU Sachsen mit seinem Arbeitskreis Entomologie. Das Projekt wird im Zeitraum von 2007 bis 2009 aus Zweckerträgen der Lotterie GlücksSpirale durch den Naturschutzfonds der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt gefördert. Es wird begleitet von einem Faltblatt mit allen wichtigen Informationen (einschließlich Meldeformular), der illustrierten Geschichte „Wie Glühwürmchen Levon das Tanzen lernte", einem Plakat, einer Glühwürmchen-Postkarte, einem fluoreszierenden Glühwürmchen-Aufkleber sowie einem Internetauftritt (www.laternentanz.eu). Letzterer ist quasi das zentrale Informationszentrum des Projektes. Hier finden sich umfassende Fachinformationen, Links zu Leuchtkäferprojekten in anderen Ländern, Projekttermine, ein Online-Meldeformular, die interaktive Karte mit den Glühwürmchen-Fundorten und vieles mehr.



Das unscheinbare, kleine Glühwürmchen. Foto: Matthias Nuss

Nachdem Zwickau-Stadt im letzten Jahr der einzige sächsische Altkreis war, aus dem keine Beobachtungen mitgeteilt wurden, schickten sich die Zwickauer in diesem Jahr an, auf Platz 1 zu kommen, was sie gemessen an der Einwohnerzahl



Illustration aus „Wie Glühwürmchen Levon das Tanzen lernte". Diese Geschichte, ein Plakat, eine Glühwürmchen-Postkarte, ein fluoreszierender Glühwürmchen-Aufkleber sowie der Internetauftritt gehören als Begleiter zur großen sächsischen Suche nach dem Glühwürmchen.

und der Flächengröße ihrer Stadt sicher auch geschafft haben. Ihnen und allen Sachsen, die bei der Suchaktion mitgewirkt haben, gilt unser herzlicher Dank! Und wer sich die Karte auf der Glühwürmchen-Homepage www.laternentanz.eu genauer ansieht, ahnt schon, welchen Gebieten in Sachsen wir 2009 besondere Aufmerksamkeit schenken möchten.

Auf Wiedersehen also im Jahr 2009!
Im Namen des Projektteams: **Matthias Nuß**



2008 erschienene Publikationen der Landesfachausschüsse des NABU Sachsen:



Mitteilungen für sächsische Säugetierfreunde 2008



Sächsische Entomologische Zeitschrift 3/2008



Jahresschrift für Feldherpetologie und Ichthyofaunistik in Sachsen 2008



Mitteilungen für sächsische Feldherpetologen und Ichthyofaunisten 2008



Sächsische Floristische Mitteilungen 2008



Mitteilungen für sächsische Ornithologen 2008

Diese Zeitschriften können über die Landesgeschäftsstelle oder die Internetseite www.nabu-sachsen.de des NABU Sachsen bezogen werden.

Naturschutzgroßprojekt in der Bergbaufolgelandschaft auf gutem Weg

Zwischenbilanz nach zehn Jahren

Seit 1998 bemühen sich die Deutsche Umwelthilfe e. V. (DUH) und das Naturschutzinstitut (NSI) Dresden intensiv um die Sicherung von Flächen für den Naturschutz und deren naturschutzgerechte Entwicklung auf den ehemaligen Abbauflächen des Braunkohletagebaubetriebes in der Oberlausitz. Jetzt, zehn Jahre später, ist das dadurch entstandene und hauptsächlich vom Bundesamt für Naturschutz und von Sachsen finanzierte Naturschutzgroßprojekt „Lausitzer Seenland" auf einem guten Weg. Inzwischen kümmern sich vor Ort die drei sehr engagierten Mitarbeiter der Lausitzer Seenland Gemeinnützige GmbH, deren Gesellschafter neben dem NSI der kommunale Zweckverband Elstertal und der Landesverein Sächsischer Heimatschutz sind, ausschließlich um die Naturschutzbelange und die Unterstützung eines sanften Tourismus in der Bergbaufolgelandschaft bei Hoyerswerda.

Mit den Projektmitteln konnte ein Schäfer eine Herde aufbauen; mit der Beweidung wurde im Jahre 2008 auf über 150 Hektar Waldweide, Heideflächen und Trockenrasen eine Entwicklung für die Zielarten (zum Beispiel Wiedehopf, Heidelerche, Zauneidechse und Ödlandschrecke) des Naturschutzes initiiert. Zwar fielen hier im März 6 Schafe und eine Ziege dem Wolf zum Opfer, doch zeigt das auch, wie sich die Natur eine durch die Ausbeutung der Bodenschätze geschundene Landschaft zurückerobert. Die Verluste wurden dem Schäfer vom Freistaat ersetzt. Mit der Pflege von Besenginsterheiden (Mahd, Abplaggen), der Neuanlage von Zwergstrauchheide-Initialen, dem Waldumbau von monotonen Kippenforsten in naturnahe, eichenreiche Mischbestände auf etwa 100 Hektar (vor allem bei Partwitz und bei Bergen) mit strukturreichen Waldrändern, der Projektierung von Tümpeln für Kreuz- und Wechselkröte (1.800 m² Fläche) und von Feuchtheiden (auf etwa 10 Hektar) am Erikasee sowie von künstlichen Steilwänden für Uferschwalben konnten 2008 wichtige Teilziele des Projektes erreicht werden. In Vorbereitung ist als ein wichtiger Impuls für den Tourismus ein Naturführer „Naturerlebnis Lausitzer Seenland", der Anfang 2009 erscheinen soll. In diesem Jahr sollen weiterhin vor allem Fortschritte bei der Entwicklung von Sandheiden und von Trockenrasen erreicht sowie weitere umfangreiche Waldumwandlungsmaßnahmen durchgeführt werden.

Ein großes Problem im Projektgebiet ist zur Zeit die Frage der Wiederaufforstungspläne und die der Wiederaufforstungsverpflichtungen. Auf über 100 Hektar wertvoller Offen- und Halboffenlandschaft – oftmals typische Habitate des deutschlandweit vom Aussterben bedrohten Brachpiepers - sollen in nächster Zeit Bäume gepflanzt werden. Natürlich ist es prinzipiell richtig, den Eingriffsverursacher gesetzlich zur Neuanlage von Wald an anderer Stelle zu verpflichten, wenn Wald im Zuge von Straßen-, Gewerbe- und Wohnungsbau vernichtet wurde. Aber die Praxis zeigt, dass dann nicht etwa Wald in ausgeräumten Agrarlandschaften (wie zum Beispiel der Lommatzscher Pflege) entsteht (wo er für die Gewährleistung eines funktionierenden Naturhaushaltes dringend nötig wäre), sondern Flächen auf Berg- und Waldwiesen, ehemalige Truppenübungsplätze und Bergbaufolgelandschaften und andere „Ödländereien" aufgeforstet werden, die vorher für bedrohte Vogelarten wie Feldlerche, Grauammer, Baum- und Wiesenpieper und andere ein wichtiges Refugium waren. Genauso konzentriert sich die vom Freistaat durch Wiederaufforstungsprämien geförderte Neuanlage von Wald auf naturschutzfachlich wertvolle Offenlandbiotope.

Dass sich auch in der nährstoffarmen Bergbaufolgelandschaft der Wald in Zukunft als vorherrschendes Klimaxstadium durchsetzen wird, ist klar und im Sinne des Naturschutzes. Doch solch eine durch „Prozess-Schutz" oder durch nur lenkende Maßnahmen des Naturschutzes (zum Beispiel durch extensive Waldweide oder explizite Entfernung von Neophyten wie Roteiche und Robinie) entstehende Wildnis – sogenannte „Urwälder von morgen" – sieht natürlich anders aus als forstlich begründete Jungkulturen aus Kiefern, Eichen und Roteichen. Diese monoton strukturierten, an Tier- und Pflanzenarten armen Flächen sind leider schon an vielen Stellen in der Lausitzer Bergbaufolgelandschaft zu „bewundern" (und im Projektgebiet Objekte des genannten Waldumbaus), oftmals in unmittelbarer Nachbarschaft zu durch natürliche Sukzession entstandenen Heiden, wo Offenland, Baumgruppen, Gebüsche und Einzelbäume eine auch ästhetisch sehr ansprechende Landschaft bilden. Waldsukzessionsflächen sollten deshalb als „Ersatzaufforstungen" nicht nur in Brandenburg und Thüringen, sondern auch in Sachsen anerkannt werden. Nötig



Um zu verhindern, dass bestimmte Naturschutzflächen – hier in der Bergbaufolgelandschaft der Lausitz – vergrasen und verbuschen, macht sich das Plaggen notwendig. Danach werden Neophyten entfernt, deren Ausbreitung man verhindern will. Damit werden Lebensbedingungen für Brachpieper, Kleine Rostbinde und Ziegenmelker geschaffen. Foto: Uwe Stolzenburg

wäre dazu ein entsprechender Erlass des sächsischen Ministeriums für Umwelt und Landwirtschaft (SMUL). Aufgrund der nun gegebenen Infragestellung wesentlicher Ziele des Naturschutzgroßprojektes veranstaltete die Lausitzer Seenland gGmbH im März einen vom SMUL finanzierten Workshop zu diesem brisanten Themenkomplex, in dessen weiterer Folge Verbesserungen im Sinne des Naturschutzes und des sinnvollen Einsatzes von Steuergeldern zu erwarten sind.

Neben den finanziellen Beiträgen zur Fortsetzung des Projektes und der Mitwirkung in der projektbegleitenden Arbeitsgruppe, in der Projektsteuerungsgruppe und in der Gesellschafterversammlung ist das NSI Dresden nach wie vor auch im praktischen Naturschutz in der Bergbaufolgelandschaft aktiv. Dazu gehört die Biotoppflege mit der Entfernung von Spiräen auf 7.700 m² Silikatmagerrasen, die Anbringung und Betreuung von Vogelnist- und Fledermauskästen in den altholzarmen Kippenforsten, die Erfolgskontrolle bei Biotopentwicklungsmaßnahmen und das Monitoring (Bestandsüberwachung) der Vogelwelt in ausgewählten Bereichen der Bergbaufolgelandschaft. So konnten in diesem Jahr hier wieder gute Bestände beziehungsweise erfolgreiche Bruten von Heide- und Feldlerche, Steinschmätzer, Brachpieper, Raubwürger, Flussregenpfeifer, Kranich, Ziegenmelker, Wiedehopf, Wespenbussard und Baumfalke beobachtet werden.

Jan Schimkat

Damit die Wiesenknopf-Ameisenbläulinge nicht verschwinden

Pflege einer Wiese im Landkreis Freiberg

Im Sommer 2006 wurden in einer Gemeinde im Landkreis Freiberg einige Exemplare des seltenen Hellen Wiesenknopf-Ameisenbläulings gefunden. Die Falter flogen auf einer für diese Art typischen Wiesenfläche mit zahlreichen Pflanzen des Großen Wiesenknopfes. Das Vorkommen liegt in einer Höhe von 520 Metern ü. NN und ist damit das sachsenweit höchstgelegene dieser Art. Aufgrund der komplexen Lebensweise der Ameisenbläulinge sind ihre Populationen heute allgemein selten geworden und besonders schützenswert.

Der Erhalt der Wiesenknopf-Wiese im aktuellen Zustand ist für das Fortbestehen der Bläulingspopulation unbedingt notwendig. Der Kreisverband Freiberg, der vom Naturschutzinstitut Freiberg auf diese Wiese aufmerksam gemacht worden war, konnte die Fläche Anfang 2008 kaufen und führte bereits 2007 eine Herbstmahd durch. 2008 wurde die Wiese Anfang Juni gemäht; damit sollen der Aufwuchs reduziert und bessere Wuchsbedingungen für den Wiesenknopf geschaffen werden. Der Erfolg dieses Einsatzes zeigte sich im darauffolgenden Juli, als erneut etliche Falter des Hellen Wiesenknopf-Ameisenbläulings nachgewiesen werden konnten. Im Herbst folgte eine weitere Mahd.

Für die Zukunft ist geplant, auf der Wiese eine sogenannte Harpfe aufzustellen. Dabei handelt es sich um ein überdachtes Holzgerüst mit mehreren Fächern, in die das geschnittene Gras zum Trocknen eingefüllt wird. Diese Form der Heutrocknung wird vor allem in Slowenien eingesetzt und prägt dort das Bild der Gebirgslandschaft. Mit dem Bau der Harpfe soll zudem eine optische Aufwertung und damit höhere Akzeptanz der Naturschutzfläche erreicht werden, die mitten in einer Ortschaft liegt.

NABU-Kreisverband Freiberg







Bild oben: Mahd auf der Wiesenknopf-Wiese. Foto: Anne Markus

Bild Mitte: Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling, der an Wiesen-Knöterich Nektar saugt. Foto: Maik Palmer

Bild unten: Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling bei der Eiablage an einem noch nicht aufgeblühten Köpfchen des Großen Wiesenknopfs. Foto: Maik Palmer

Sensationelle Entdeckung: Nymphenfledermäuse in Sachsen



Sie sehen zum Verwechseln ähnlich, die Große Bartfeldermaus (links) und die Nymphenfledermaus, die im Juni dieses Jahres im Colditzer Forst und im Stöckigt bei Frohburg entdeckt wurde, im Wald lebt und auf alte Bäume angewiesen ist. Diese Funde sind für Sachsen der Erstnachweis. Foto: Frank Meisel

Fledermaus ist nicht gleich Fledermaus: Zur Unterscheidung von Mops-, Fransen-, Wasser-, Bechstein- oder Zwergfledermaus, zur Abgrenzung von Großem und Kleinem Abendsegler, zur Bestimmung von Braunem oder Grauem Langohr, Großem Mausohr oder Breitflügelfledermaus muss man sehr genau hinsehen.

Als 2001 in Griechenland eine kleine Fledermaus mit breitem, herzförmigen Nasenloch gefangen wurde, hätte man sie rein optisch für eine Bartfledermaus halten können. Erst genetische Untersuchungen lieferten den Beweis: Das Fünf-Gramm-Leichtgewicht gehörte einer bis dahin noch nicht beschriebenen Fledermausart an. In Anlehnung an eine griechische Sage stand der Name für den daumengroßen Winzling bald fest: Myotis alcathoe – Nymphenfledermaus.

Seit 2005 gilt das Vorkommen des braun-grauen Fledertierchens auch in Deutschland als gesichert. Im Juni 2008 gelang nun auch der Nachweis für Sachsen: Im Colditzer Forst ging einem Team von Experten ein männliches Exemplar ins Netz. Zwei Tage später fing Frank Meisel, NABU-Mitglied und Mitarbeiter der Ökologischen Station Borna-Birkenhain, im Stöckigt mehrere Weibchen, die offensichtlich Jungtiere säugten. So war bewiesen, dass die Nymphe sich nicht nur auf der Durchreise durch unsere Gegend befindet, sondern hier Wochenstuben unterhält. Wann die kleine Fledermaus bei uns sesshaft wurde, ist ungewiss; es kann aber vermutet werden, dass die Lebensweise der Nymphe zu ihrer langen Unentdecktheit beigetragen hat. Als kleinste Art der Gattung „Mausohr" muss sie sich gegen ihre größeren Schwestern durch die Nutzung von Nischen abgrenzen: Als „Frühaufsteherin" jagt sie beispielsweise oft schon vor allen anderen Arten an Schlammlöchern oder Weihern; eine relativ hohe Flugbahn ermöglicht ihr das Absammeln von Insekten von den Blattunterseiten der Laubbäume.

Insgesamt steckt die Forschung zu Myotis alcathoe jedoch noch in den Kinderschuhen; die Untersuchung ihres Lebensraumes bleibt Ziel der nächsten Jahre. Denn erst nach der Feststellung ihrer Häufigkeit und Verbreitung kann der kleinen Nymphe ein Schutzstatus zugewiesen werden, der gezielte Maßnahmen zu ihrer Erhaltung ermöglicht.

S. M., U. D.

Nisthilfen für Untermieter in Kirchen bei Freiberg

Mitglieder des NABU-Kreisverbandes Freiberg und Mitarbeiter des Naturschutzinstituts Freiberg bauten in den Kirchen in Siebenlehn und Frankenberg Nistkästen für Turmfalken und Schleiereulen ein. In der Frankenberger Kirche wurde der Kasten hinter einem Fenster im Turm eingesetzt und für den Einflug eine Scheibe entfernt.



Turm der Kirche in Frankenberg. Fotos: Maik Palmer





Der Wasserhaushalt von Nebelwäldern wird hauptsächlich aus durchziehenden Wolken gespeist. Foto: Knut Eisermann

Zerstörung der Natur aufhalten – nicht nur vor der eigenen Haustür

NABU-Regionalverband Erzgebirge unterstützt Schutz des Nebelwaldes in den Yalijux Bergen

Die Verbreitung von tropischen Bergnebelwäldern ist in Guatemala auf die feuchtesten Gebiete im Höhenbereich zwischen 1000 und 2700 Metern beschränkt. Diese Wälder haben einen hohen Anteil an Baumfarnen und Aguacatillo-Bäumen. Deren 2 cm große, avocadoartige Früchte sind die Hauptnahrung des Quetzals, des Nationalvogels von Guatemala. Wie der Quetzal sind viele andere Tier- und Pflanzenarten auf Nebelwälder spezialisiert.

Die jährliche Waldrückgangsrate in Guatemala wurde von der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen für den Zeitraum von 1990 bis 2000 auf 1,2 bis 1,7 Prozent (343 bis 485 km^2) der verbleibenden Waldfläche geschätzt (FAO 2003, 2005). Diese Statistiken unterscheiden nicht zwischen natürlichem Wald und Forsten, sodass die Verlustrate von Primärwald tatsächlich noch darüber lag. Auch Bergnebelwälder bleiben von der Abholzung nicht verschont. Während schon vor 200 Jahren Nebelwälder bis zur Höhenlage von 1600 Metern in Kaffeeplantagen umgewandelt wurden, gehen heute auch in den höher gelegenen Bereichen weitere Waldflächen durch den Anbau von Lederfarn, Elefantenfuß, Mais und Bohnen sowie den Bergbau (Gold, Nickel) verloren. Das rasche Anwachsen der Bevölkerungszahl deutet darauf hin, dass der Druck auf die natürlichen Gebiete Guatemalas weiter zunehmen wird. Bevölkerungszählungen des nationalen Statistikinstituts ergaben, dass die Einwohnerzahl des Landes von 1994 bis 2002 um 35 Prozent wuchs (INE 2002), und laut der Wirtschaftskommission für Lateinamerika und die Karibik wird von 2010 bis 2050 mit einer Verdopplung der Bevölkerung auf 27 Millionen gerechnet (CEPAL 2007).

Der guatemaltekische Naturschutzverein UPROBON (Unión para Proteger el Bosque Nuboso) widmet sich dem Schutz des Nebelwaldes der Yalijux Berge in der Provinz Alta Verapaz und verwaltet das Naturschutzgebiet Chelemhá. Durch eine Flächenerweiterung um 172 Hektar wurde das NSG Chelemhá mit zwei weiteren Naturschutzgebieten verbunden. Damit hat ein Großteil des Nebelwaldes in den Yalijux Bergen einen offiziellen Schutzstatus. Der NABU-Regionalverband Erzgebirge hat



den Flächenerwerb seit 2005 mit 10.575 Euro, die zum Teil aus den Einnahmen der jährlichen Schmetterlingsschau im Botanischen Garten Chemnitz stammen, unterstützt. Aktuell fehlen 1840 Euro, um den Flächenerwerb abzuschließen. Um den Primärwald effektiv zu schützen, widmet sich UPROBON auch der Lebensraumrestaurierung auf gerodeten Flächen. Seit 2000 wurden 33 Hektar mit lokalen Baumarten wieder aufgeforstet.

Die Yalijux Berge wurden 2007 von BirdLife International als IBA (Important Bird Area) eingestuft (Eisermann & Avendaño). Im Gebiet gibt es Brutpopulationen von zwei weltweit gefährdeten Arten, dem Schluchtenguan und dem Rosenwaldsänger, sowie 15 regional endemischen Vogelarten. In dem Gebirge leben auch andere weltweit gefährdete Tierarten, zum Beispiel Puma und Guatemala-Brüllaffe.

Unterstützt wird die Naturschutzarbeit in Chelemhá durch das PROEVAL-RAXMU-Vogelmonitoring. Drei Bauern aus den benachbarten Maya Q'eqchi' Dörfern wurden zu Vogelkartierern ausgebildet. Monatliche Vogelzählungen im Nebelwald und den angrenzenden landwirtschaftlichen Flächen werden Auskunft geben über Populationsveränderungen. Ein wichtiger Sekundäreffekt des Programms ist der Aufbau von Umweltbewusstsein in der heimischen Bevölkerung. Außerdem können die Vogelkartierer ihr Wissen zur Vogelbestimmung bei Führungen von ornithologisch interessierten Touristen anwenden.



Als privates Naturschutzgebiet muss Chelemhá die staatlichen Auflagen für Naturreservate erfüllen. Die finanziellen Mittel für das Schutzgebietsmanagement werden teilweise durch sanften Tourismus gewonnen. Für Besucher ist die komfortable Chelemhá Lodge Ausgangspunkt für Exkursionen in den Nebelwald.

Knut Eisermann

Weiterführende Informationen im Internet

- Naturschutzgebiet Chelemhá und Lodge: www.chelemha.org/deutsch/
- PROEVAL-RAXMU-Vogelmonitoring: www.biomonitoreo.org/monitoreo/
- IBA-Programm von Birdlife International: www.birdlife.org/datazone/
- IUCN Rote Liste der weltweit gefährdeten Arten: www.iucnredlist.org

Bild oben: Guatemala-Brüllaffen (Alouatta pigra) bewohnen Regen- und Nebelwälder und sind durch Waldfragmentierung gefährdet. Bild unten: Die Population des Quetzals erreicht eine Dichte von etwa einem Brutpaar pro Hektar Nebelwald im Naturschutzgebiet Chelemhá. Fotos: Knut Eisermann



Im Naturschutzgebiet „Am Rümpfwald“ – Offenland mit einer enormen Vielfalt an Tieren und Pflanzen. Foto: Andreas Winkler

Ein Grund, sehr stolz zu sein: das Naturschutzgebiet „Am Rümpfwald“

Refugium für Arten des Offenlandes wurde zehn Jahre alt

Am 11. Juni 1999 fand ein langwieriges zähes Ringen um die Zukunft eines seit 1915 bestehenden Truppenübungsplatzes seinen vorläufigen Abschluss: Rund 100 Hektar dieses Geländes südlich von Glauchau wurden durch Verordnung des Regierungspräsidiums Chemnitz als Naturschutzgebiet festgesetzt – das größte von drei NSG im damaligen Landkreis Chemnitzer Land. Bei allen, die sich für dieses Gebiet mit aller Kraft eingesetzt hatten – und das waren sehr, sehr viele – muss diese Entscheidung damals ein Aufatmen ausgelöst haben: Es ist geschafft.

Das Gelände – die letzte größere, von intensiver Landnutzung verschonte Offenlandschaft in der Region – sollte verkauft werden, als es Anfang 1993 von den GUS-Streitkräften verlassen wurde. Doch sowohl die zuständigen Naturschutzbehörden als auch der NABU und die vor Ort arbeitenden ehrenamtlichen Naturschützer erreichten 1994 die einstweilige Sicherstellung von 110 Hektar. Auch für das Problem der fortlaufenden Sukzession konnte gemeinsam mit den Behörden eine Lösung gefunden werden: Es wurde ein Schäfer gewonnen, der das Gebiet noch heute zur Beweidung nutzt. Doch die Bemühungen des NABU-Regionalverbandes (RV) Erzgebirgsvorland, das Gebiet mit dem vielversprechendem Arteninventar zu kaufen, wurden von den verwaltenden Institutionen immer wieder zurückgewiesen. Es kam aber glücklicherweise wenigstens zu einem langfristigen Pachtvertrag mit dem RV für 88 Hektar des Kerngebietes. Dass es trotz weiterer Schwierigkeiten – ein unsinniger Straßenbau, ein Golfplatz, Kiesabbau, Aufforstung, ein niedrigerer Schutzstatus waren im Gespräch - letztlich doch zur Festsetzung des NSG kam, ist der Tatsache zu danken, dass sich alle am Schutz des Gebietes Interessierten zu einer Bürgerinitiative zusammenschlossen. Es gelang, etwa 4000 Unterschriften gegen den beabsichtigten Straßenbau durch das Schutzgebiet und für den Erhalt des Gebietes zu sammeln, die dem Petitionsausschuss des sächsischen Landtages zugeleitet wurden. Mitglieder des RV führten Info-Veranstaltungen in der Region durch, um den Bürgern den großen Wert des Gebietes näherzubringen und sie für dessen Schutz zu gewinnen. Das mehrjährige Tauziehen wurde schließlich mit der Ausweisung des Gebietes als NSG beendet.

Damit ist jedoch nicht jedes Problem für alle Zeiten vom Tisch. Problematisch ist ohne Zweifel die Tatsache, dass be-





Zu den besonders geschützten Vogelarten, die im NSG vorkommen, gehören Braunkehlchen, Feldschwirl, Wachtelkönig (Fotos), Schwarzkehlchen, Wiesenpieper sowie Raubwürger und Zwergschnepfe als Wintergäste. Fotos: Andreas Winkler

reits in der Verordnung des Regierungspräsidiums Chemnitz zur Festsetzung des NSG in Paragraph 5 – „Zulässige Handlungen" – der Bau einer das Gebiet durchquerenden Straße fixiert wurde, was in der behördlichen Naturschutzpraxis Deutschlands ungewöhnlich ist. So kann man nur hoffen, dass die Idee, eine unnötige Straße zu bauen, niemals aufgewärmt und die Vernunft für alle Zeit die Oberhand behalten wird.

Als Pächter kümmert sich der RV Erzgebirgsvorland bis heute um die Biotop- und Landschaftspflege. Die Sukzession wurde durch Schafbeweidung verhindert; die durch den ehemaligen Übungsbetrieb entstandenen Tümpel konnten durch geförderte Biotopgestaltungsmaßnahmen erhalten werden. Neue Tümpel wurden ausgehoben, Wasserlöcher entkrautet, weitere Biotope angelegt. So entstanden im Laufe von sechs bis sieben Jahren jährlich etwa 15 bis 20 neue Gewässer oder wurden erhalten. Auch Bäume und Sträucher sind gepflanzt und gepflegt worden.

Inzwischen wurde das NSG auch FFH-Gebiet und die im Laufe der Jahre gewachsene Vielzahl von Pflanzen und Tieren ist enorm. Davon kann man sich neuerdings auch per DVD überzeugen: Monatelang war Andreas Winkler, Leiter des RV Erzgebirgsvorland, mit der Kamera unterwegs und hat oft stundenlang auf der Lauer gelegen, um diesen Reichtum in einem bemerkenswerten Film zu dokumentieren. Informationen über die Geschichte des Gebiets, Interviews mit Naturschützern, erholungsuchenden Bürgern, mit Zeitzeugen des Kampfes für das NSG, aber auch mit ehemaligen Gegnern der Schutzgebietsausweisung ergänzen den Eindruck von einer wunderschönen, reichen Oase der Natur in einer dicht besiedelten und von großflächiger Landwirtschaft geprägten Region.

Infolge der jahrzehntelangen militärischen Nutzung – vorwiegend als Fahrübungsstrecke – wurden im heutigen NSG nie Kunstdünger, Herbizide, Insektizide usw. ausgebracht. Das Gebiet besteht aus einem stark vernetzten System von Biotopen, die nach der Roten Liste der Biotoptypen Sachsens gefährdet sind, zum Beispiel Silikatmagerrasen, Borstgrasrasen, mesophiles Grünland, Zwergstrauchheiden, eine alte Obstbaumallee, Hecken, Tümpel und Teiche. Die Großflächigkeit der Offenlandschaft garantiert eine hohe Arten- und Individuendichte. Von den knapp 300 Arten höherer Pflanzen sind 15 in der Roten Liste Sachsens erfasst. Es gibt über 100 Vogelarten, acht der rund 40 nachgewiesenen Brutvogelarten wie Wiesenpieper, Wachtelkönig und Braunkehlchen sind in der sächsischen Roten Liste der Wirbeltiere von 1999 zu finden. Viele durchziehende Vögel rasten im NSG. Auch wurden Kreuzkröte, Kammmolch, Zauneidechse, Ringelnatter und Kreuzotter nachgewiesen, die in Sachsen ebenfalls bestandsbedroht sind. Der Insektenreichtum ist durch den Nachweis von bisher 31 Libellen-, 20 Heuschrecken- und 29 Tagfalterarten belegt. Viele von ihnen sind in Sachsen ebenfalls gefährdet. Eine große Sensation ist der 44 Millimeter große Breitrandkäfer, der in der Roten Liste der Wasserkäfer in der höchsten Gefährdungsklasse geführt wird.

Bei denen, die mittlerweile im Gebiet Erholung suchen, scheint das Interesse an Flora und Fauna gewachsen zu sein, doch mitunter lässt die Rücksichtnahme der Besucher zu wünschen übrig. Deshalb hat der RV die Einrichtung einer Aussichtsplattform ins Gespräch gebracht, auch eine gezielte, abgegrenzte Wegführung mit Hinweisschildern könnte entstehen. Beides würde dem Interesse von Erholungsuchenden entgegenkommen und zugleich verhindern, dass Besucher – auch mit frei laufenden Hunden – kreuz und quer durch das Gelände streifen und Schaden anrichten. Eine Realisierung dieser Pläne steht aber noch in den Sternen.

Großer Dank – auch des NABU-Landesverbandes – gilt nun all jenen, die sich für den Schutz dieses Gebietes eingesetzt haben, ganz besonders dem Regionalverband, aber auch der Bürgerinitiative und deren Leiter Rainer Stopp.

Ursula Dauderstädt

Fachgruppe Eilenburg mit dem Kanadier auf Muldentour

Ein ungewöhnliches Angebot macht die Fachgruppe Eilenburg all jenen, welche das Naturschutzgebiet „Vereinigte Mulde Eilenburg-Bad Düben“ einmal vom Wasser aus erleben möchten. Zum ersten Mal konnten in diesem Sommer Naturfreunde, begleitet von zwei erfahrenen Mitgliedern des Wasserwandersportvereins Brandis und kundigen Vertretern der Fachgruppe, mit Kanadier-Booten des Sportvereins auf der Mulde im genannten Flussabschnitt entlang schippern. Sie lernten den Fluss auf neue Weise kennen und hatten Gelegenheit, viele schöne Beobachtungen zu machen. Unter anderen wurden Biber, Uferschwalben, Silberreiher und Eisvögel gesichtet. Vor allem aber konnten die NABU-Mitglieder Verständnis wecken für die Notwendigkeit, hier auf die Natur Rücksicht zu nehmen. Zum Beispiel wissen sogar manche Naturfreunde nicht, dass der Flussregenpfeifer seine Eier direkt zwischen die Steine der Kiesheger legt und die Eier auch so aussehen wie Kiesel. Der Vogel wird gestört, das Leben in den Eiern kann vernichtet werden, wenn eine Bootsbesatzung – trotz Verbot – eine Kiesbank betritt.

Alle im Sommer 2008 angebotenen Bootstouren waren ausgebucht. Im Frühjahr, das heißt während der Fortpflanzungszeit, wird pausiert und ebenso im Herbst, wenn durchziehende Vögel an und auf der Mulde rasten. Leider steigen zu viele Bootsfahrer während der Zeit, in der das Bootfahren auf der Mulde erlaubt ist, trotz des Verbots auf Kieshegern aus; es wird sogar gezeltet, Lagerfeuer brennen, Hunde laufen frei herum, Müll wird hinterlassen. So werden Vögel vertrieben, Baue der Wolfspinne zerstört, seltenste Pflanzen zertreten.

Die Bootsfahrerei auf der Mulde ist – unter Auflagen – laut NSG-Verordnung vom 15.7.–31.10. erlaubt. Allerdings dürfen nur nicht-motorisierte Boote auf der Mulde fahren, auch sind bestimmte Ein- und Ausstiegsstellen vorgeschrieben. Die Kontrolle darüber, ob die vereinbarten Ge- und Verbote auch eingehalten werden, übernehmen jedoch nicht etwa die Boots- und Tourismusverbände, deren Lobbyarbeit zu diesem Kompromiss geführt hat; es findet im Gegenteil keinerlei Kontrolle statt. Und das ist nur ein Beispiel von vielen, die zeigen, welch verhängnisvolle Folgen die ersatzlose Streichung der staatlichen Förderung der Schutzgebietsbetreuung hat und haben wird. Umso mehr Anerkennung verdienen die Bemühungen der Fachgruppe Eilenburg! Mit diesen erstmals durchgeführten Bootsexkursionen hat sie ein originelles Freizeitangebot mit Naturschutzbildung verbunden und damit nicht nur bei den Exkursionsteilnehmern, sondern auch in der Presse ein erfreuliches Echo gefunden.

U.D.







Mit Kanadier-Booten auf der Mulde. Fotos: Fachgruppe Eilenburg



Überwinternde Bläss- und Saatgänze. Foto: Jörg Kasper

Langer Atem und große Kompetenz für die Natur Ostsachsens

Fachgruppe Ornithologie Niesky des NABU Sachsen wurde fünfzig

Im voll besetzten Saal des Landhotels „Zum Heideberg" Kollm wurde am 18. Oktober 2008 das 50jährige Bestehen der Fachgruppe Ornithologie Niesky des NABU Sachsen gewürdigt.

Als eine der verdienstvollsten Gruppen des NABU hat sie nicht nur einen ungewöhnlich langen Atem bewiesen, sondern mit gleichbleibend hoher Qualität der Arbeit und ebenso großer Bescheidenheit sowohl zu avifaunistischer Forschung als auch zu Natur- und Vogelschutz in der Region Wesentliches beigetragen.

Der Naturreichtum der Oberlausitz beflügelte schon früher den Forscherdrang; im 19. und bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts gab es hier viele bemerkenswerte Forschungsaktivitäten; auch in der Bevölkerung wuchs das Interesse an der heimischen Natur. So fanden sich schließlich am 5. Juli 1958 Ornithologen aus der Umgebung von Niesky zusammen und gründeten eine Fachgruppe, die anfangs im Kulturbund der DDR organisiert war und seit 1990 dem NABU Sachsen angehört. Ihre tiefe Verwurzelung in den Naturschutztraditionen der Region zeigte sich auch in der Jubiläumsveranstaltung, denn diese begann nicht nur mit einer Exkursion zum Tauerwiesenteich, sie schloss in ihr Vortragsprogramm ein Resümee der avifaunistischen Forschung in der Oberlausitz in Vergangenheit und Gegenwart ein, geboten von Dr. Joachim Ulbricht, Leiter der Vogelschutzwarte Neschwitz.

Mit der Ehrennadel in Silber des NABU wurde im Rahmen der Veranstaltung für seine großen Verdienste Franz Menzel ausgezeichnet, der die Gruppe seit ihrer Gründung bis vor wenigen Jahren geleitet hat. Obwohl die Ornithologie innerhalb der Fachgruppenarbeit als ein wesentlicher Bereich betrachtet wird, versteht es sich von selbst, dass heute Natur- und Umweltschutz als Ganzes gesehen werden. So ist das Aufgabenspektrum der Gruppe außerordentlich vielseitig. Neben monatlichen Versammlungen und Exkursionen umfasst es die Mitarbeit im ehrenamtlichen Naturschutzdienst und bei Artenschutzmaßnahmen, faunistische Zählungen und Kartierungen (an denen sich einige Mitglieder schon seit Jahrzehnten beteiligen) sowie Pflegearbeiten, zum Beispiel in der Teichgruppe Drehna und an der Brutinsel für Flussseeschwalben



Franz Menzel, langjähriger Leiter der Fachgruppe Ornithologie Niesky, wurde während der Festveranstaltung im Landhotel „Zum Heideberg" von Kathlen Runge, Mitglied des Vorstands des NABU Sachsen, mit der NABU-Ehrennadel in Silber ausgezeichnet. Foto: Jörg Kasper

im Diehsaer Neuteich, die schon seit den 80er Jahren von der Gruppe betreut wird. Außerdem gehören Kontroll- und Betreuungsleistungen in Schutzgebieten dazu, Führungen, Vorträge, wissenschaftliche Vogelberingung sowie die Erarbeitung wissenschaftlicher Veröffentlichungen, darunter der bemerkenswerten „Ornithologischen Jahresberichte", die Behörden und Institutionen zur Verfügung gestellt werden. Hinzu kommen Weiterbildung, die Zusammenarbeit mit Behörden, Fach- und Naturschutzverbänden, der Presse. Aus all dem wird auch ersichtlich: Die Gruppe, jetzt geleitet von Werner Klauke, schmort nicht im eigenen Saft, was von zahlreichen Einträgen – Anfragen, Danksagungen – im Gästebuch auf der Gruppen-Homepage ebenso bestätigt wird wie durch die Publikumsresonanz auf die Einladung zur Festveranstaltung. Letztere wurde bereichert durch Dmitrijs Boiko (Daugavpils Universität Lettland), der mit seinem Vortrag über eine ornithologische Rarität, den Singschwan, und Filmaufnahmen einen Blick ins Baltikum ermöglichte.

Nicht zuletzt gehen wichtige Unterschutzstellungen auf die Arbeit der Gruppe zurück, die zudem mit dem Kauf einiger Flächen den Schutz wertvoller Biotope langfristig gesichert und dort konsequente Natur- und Artenschutzmaßnahmen möglich gemacht hat. So gehörten auch im Jubiläumsjahr 2008 - neben sehr vielem anderem – Pflege- beziehungsweise Instandsetzungsarbeiten auf NABU-eigenem Terrain zum Arbeitsprogramm, und zwar an den Waldteichen Steinölsa, auf der Orchideenwiese Förstgen-Ost, am Mummelsee Quolsdorf und am Tauerwiesenteich, an der ehemaligen Trafostation Quolsdorf und dem Beobachtungsturm Förstgen.

Auch entstand für das Museum in Niesky eine informative Ausstellung, die dem 50jährigen Bestehen der Fachgruppe gewidmet ist, ebenso wie das jüngste Heft der vom NABU herausgegebenen ornithologischen Fachschrift „ACTITIC".

Im NABU-Report hat Werner Klauke, der Leiter der Gruppe, einmal geschrieben: „Im Rückblick auf unser längstes Projekt – die Waldteiche Steinölsa – lässt sich sagen, dass sich all unsere Investitionen gelohnt haben. Viele seltene und bedrohte Tier- und Pflanzenarten, zum Beispiel Zwergtaucher, Schellente, Ringelnatter, Rotbauchunke, Laubfrosch, Libellen und Wasserinsekten, Schmalblättriges Wollgras, Mittlerer Sonnentau und Glockenheide, fanden an unseren Teichen spezifische Lebensbedingungen - Ermutigung für die Mitglieder unserer Fachgruppe, die um ihre Verantwortung für die Natur wissen und sich deshalb auch weiterhin dort engagieren werden, wo die Natur im Osten Sachsens sie braucht." Das war 2001. Doch an dieser verantwortungsbewussten Haltung, die auch anderen Aktiven Mut machen kann, hat sich trotz zunehmend widriger Rahmenbedingungen für den Naturschutz bestimmt nichts geändert. Dafür und für ihr überzeugendes Engagement und all ihre großartigen Verdienste um die Natur in der Oberlausitz sei der Gruppe im Namen des NABU Sachsen gedankt.

Ursula Dauderstädt

Vom grünen Chaos zum Naturgarten für Umweltbildung

Kreisverband Freiberg krempelt ein verwahrlostes Gelände um

Wer mit Kindern umgeht, muss – auch bei der Umweltbildung – immer Einfälle und Pläne haben. So hatten wir, als uns im Herbst 2007 ein 700 m² großer Garten als Geschenk angeboten wurde, die Idee, hier für unsere Naturdetektive, aber auch für Schulklassen einen naturnahen Garten mit Trockenmauer, Totholzhaufen und Teich anzulegen. Die Besichtigung des Grundstücks kam allerdings wegen verschiedener Umstände zunächst nicht zustande, sodass wir einen Termin beim Notar vereinbarten und der Garten uns überschrieben wurde, bevor wir ihn gesehen hatten.

Im Februar 2008 waren wir dann das erste Mal vor Ort und ziemlich erschüttert: Den „Garten" als solchen konnte man kaum noch erkennen, der Zustand der „Laube" samt Inhalt verschlug uns regelrecht die Sprache. Doch die Lage unseres neuen Besitzes am Rande eines großen Waldgebietes ist ideal.

Da zu diesem Zeitpunkt Krötenzaun und Biotoppflege den Vorrang hatten, konnten wir den ersten Einsatz im Garten erst im Mai starten. Zwölf Naturfreunde, darunter Studenten, versuchten, das üppige Grün – Vorwaldstadium habe ich es genannt – zu bewältigen.

Wir arbeiten eng mit Studenten der Universität Freiberg zusammen, sie unterstützen uns auch bei diesem Projekt. In mehreren Einsätzen haben wir einen Anfang gemacht, die Laube entrümpelt und im Garten den Müll entfernt, den freundliche Zeitgenossen dort entsorgt haben. Es wurde ein Komposter gebaut und der Versuch unternommen, der Brombeeren Herr zu werden. Totholz ist in großer Menge da, Teich und alles andere dauern noch, wir haben erst ein Drittel des Grundstücks „urbar" gemacht. Aber inzwischen wurden die Apfelbäume abgeerntet, die Früchte vermostet, und so haben wir in diesem Jahr einen kleinen Lohn für unsere Arbeit erhalten.





Vorher – nachher. Mitglieder des KV Freiberg bringen einen verwahrlosten Garten auf Vordermann. Fotos: KV Freiberg

Anne Markus

Langer zäher Kampf für das Freiberger Naturkundemuseum – ohne Erfolg

Der Kreisverband (KV) Freiberg ist wie alle NABU-Gruppen mit Arbeit eingedeckt. Umso mehr muss man würdigen, dass er sich auch im Kampf um die Erhaltung des Freiberger Naturkundemuseums unglaublich aktiv engagiert hat, und zwar nicht nur deshalb, weil KV und NABU-Naturschutzinstitut (NSI) dort ihren Sitz haben. Als im Februar 2006 erste Gerüchte über eine Schließung des Museums auftauchten, versuchte der KV, die Schuldirektoren des Landkreises Freiberg zu mobilisieren, Briefe an die Stadträte folgten, Ideen zur Neugestaltung und zum Erhalt des Museums wurden entwickelt, die Presse alarmiert, ein Gremium mit Vertretern des Stadtrates, NABU und NSI gebildet usw. usf. – die Liste der Schreiben, Treffen, Vorschläge ist lang, die Haltung der Stadt zu einem Naturkundemuseum für Freiberg blieb bis heute undurchsichtig. Sehr wahrscheinlich wird es das Naturkundemuseum 2009 nicht mehr geben, nur ein Teil seiner Sammlung bleibt erhalten. Wo KV und NSI ihre Bleibe finden können, ist vorläufig ungewiss. Ungewiss sind daher auch die Bedingungen für die Weiterführung der wertvollen Umweltbildungsarbeit, die der KV seit langem leistet.

Nicht nur das Freiberger, auch andere Naturkundemuseen kämpfen um ihre Existenz. Ihre Leistung wird im Vergleich zu anderen Kultureinrichtungen als nachrangig oder gar verzichtbar angesehen. Wenn es um Fragen der Kulturentwicklung geht, erscheinen Naturkundemuseen oftmals am Ende einer Prioritätenliste – eine verhängnisvolle Tendenz, zumal auch in vielen Schullehrplänen der naturkundliche Unterricht stiefmütterlich behandelt wird. Naturkunde als Freizeitbeschäftigung tritt immer mehr in den Hintergrund. Und ganz allgemein ist das Bewusstsein für die Notwendigkeit, unsere Natur zu kennen und zu schützen, erschreckend gering. Glücklicherweise gibt es jedoch Menschen, die gegen diese Entwicklungen ankämpfen. Dazu gehören – neben vielen anderen – die Mitglieder des Kreisverbandes Freiberg. (Siehe auch Seite 33, 34, 42 dieses Hefts.)

U.D.

Neue Arbeitsgruppe Botanik mit reichen Arbeitsergebnissen

Bei der naturkundlichen Arbeit der Regionalgruppe Weißwasser trafen sich auch zunehmend botanisch Interessierte. So entstand der Gedanke, eine Arbeitsgruppe Botanik zu gründen. Sie begann mit etwa fünfzehn Mitgliedern im Frühjahr 2006 ihre Exkursionen, die aber für alle Interessenten offen sind. Die Leitung der Gruppe oblag zu Beginn Reinhard Göpfert und wurde dann von Christine Brozio übernommen. Ziel unserer Exkursionen ist die Erfassung von Pflanzenarten in interessanten Lebensräumen, und wir wählten dafür bekannte Schutzgebiete, die Bergbaufolgelandschaft oder besonders gefährdete oder beeinflusste Gebiete. Die in Protokollen festgehaltenen Daten sind für alle Interessierten zugänglich, und wir stellten sie auch dem Naturkundemuseum Görlitz zur Verfügung.

Ein Ziel unserer Arbeit sollte es sein, den Atlas der Farn- und Samenpflanzen Sachsens zu ergänzen. So stellten wir aus unseren Beobachtungen 2006 und 2007 eine Übersicht mit Arten zusammen, die Bestandteil der Roten Liste Sachsens sind. Bei der Zuordnung hielten wir uns an den Atlas der Farn- und Samenpflanzen Sachsens (H.-J. Hardtke; A.Ihl, 2000). Dabei gelangen uns 87 Nachweise von Rote-Liste-Arten (zum Beispiel Schwimmendes Froschkraut, Vielstängelige Sumpfsimse, Lungen-Enzian, Kreuz-Enzian, Berg-Klee, Echte Bärentraube, Gewöhnlicher Moorbärlapp, Steinbeere, die alle vom Aussterben bedroht sind) sowie 9 Nachweise von Arten, die erstmalig nachgewiesen werden konnten oder bei der letzten Kartierung (1990-1999) nicht erfasst wurden.

2008 konzentrierten wir uns auf Gebiete des Naturschutzmonitorings der Naturschutzstation am Braunsteich Weißwasser (Landratsamt Görlitz) im Rahmen der bergbaulichen Entwicklung und auf ihren aktuellen Zustand. Die Ergebnisse wurden ebenfalls in Protokollen erfasst und sowohl geschützte als auch solche Arten, die im Atlas der Farn- und Samenpflanzen aktuell nicht dargestellt sind, besonders gekennzeichnet. Ein Schwerpunkt unserer Beobachtungen lag dabei auf dem NSG Braunsteich. Dort wählten wir nach einem Rundgang im März zwei Probeflächen für Beobachtungen aus: die Uferschlenke am Südwestufer des Braunsteiches und den Torfriegel mit angrenzender Moorfläche. Zur Bildung dieses Torfriegels war im Winter 2007 ein etwa 3 Meter tiefer und etwa 10 Meter breiter Graben bis auf den Schlämmsand ausgehoben und mit Torf aus dem durch den Tagebau Nochten devastierten NSG „Altteicher Moor und Große Jeseritzen“ auf





Bild oben: Der Mittlere Sonnentau wächst im NSG Braunsteich bei Weißwasser. Diesem Gebiet hat sich die AG Botanik 2008 in besonderem Maße gewidmet.
Bild unten: Mitglieder der AG Botanik in einem ihrer Untersuchungsgebiete. Vorn im Bild Reinhardt Göpfert, der Initiator der Arbeitsgruppe. Fotos: AG Botanik Weißwasser

gefüllt worden, er soll der Verbesserung der Wasserqualität für die angrenzende Moorfläche dienen. Auf beiden Flächen nahmen wir im Mai und September die Pflanzen auf. Wir wollen die Vegetationsentwicklung auf der eingebrachten Torffläche erfassen und die Wirkung des Torffilters auf die angrenzende Moorfläche beobachten.

Vier stark gefährdete und vier gefährdete Arten der Roten Liste Sachsen wurden auf dieser Fläche gefunden. Mehrere dieser Arten sind im Atlas nur bis 1989 nachgewiesen, aktuelle Belege fehlten. Es lohnt sich also, diese Standorte und ihre Entwicklung zu verfolgen.

Wiederholt haben wir die Situation im Flächennaturdenkmal „Schwarze Löcher" in Rietschen mit dem Vorkommen der Krebsschere als sehr kritisch eingeschätzt. Von Naturschutzhelfern wurde 2008 mit Unterstützung des Fischers in Rietschen und der Naturschutzstation am Braunsteich der Bewuchs auf dem Damm aufgelichtet; damit entstanden bessere Möglichkeiten der Be- und Durchlüftung des Wassers. Die Wasserlinsen wurden dadurch so weit zurückgedrängt, dass die Krebsschere auftauchen konnte. Da zum Ende des Sommers der gesamte Tümpel erneut mit Wasserlinse überdeckt war, sind weitere Maßnahmen nötig und geplant.

Im Juli erfolgte eine Exkursion durch das Teichgebiet Hammerstadt und zum Pechteich. Schwerpunkt waren dabei die Bereiche, die durch den Bau der Schlitzwand beeinträchtigt und später durch den fortschreitenden Tagebau devastiert werden. Im Bereich des Pechteiches existiert augenblicklich wohl eine der größten zusammenhängenden Bestände vom Moorbärlapp in der Region, zusammen mit Rundblättrigem Sonnentau. Der Moorbärlapp ist vom Aussterben bedroht. Er besiedelt nackte Torfböden von Zwischen- und Hochmooren sowie feuchte Dünensenken und Feuchtheiden und wächst auch auf Störungsstellen wie Wegrändern oder Kiesgräben. Er ist also auf Pionierstandorte angewiesen. Der Wegfall dieses Standortes muss unbedingt bei Ausgleichs- uns Ersatzmaßnahmen berücksichtigt werden.

Weitere Gruppenexkursionen führten ins FFH-Gebiet Neißeaue (Köbeln), NSG/FFH-Gebiet Hammerlugk Weißkeißel, NSG Innenkippe Tagebau Nochten und in das Muna-Gelände Schleife. Insgesamt konnten wir 22 neue oder aktualisierte Arten beziehungsweise Standorte entsprechend dem Atlas der Farn- und Samenpflanzen Sachsens nachweisen. Aus diesen Beobachtungen werden wir unsere Exkursionsziele für 2009 ableiten.

Christine Brozio

Der ehemalige Steinbruch „Questenberg“ bei Leisnig

Refugium für die heimische Fauna

„Erstmals in den Händen des NABU: ein ehemaliger Steinbruch“. Mit diesen Worten leitete Dr. Justus Oertner im NABU-Report 2006 seinen Artikel über eine neue Errungenschaft des NABU ein, einen kleinen stillgelegten Steinbruch am sogenannten Questenberg in der Nähe von Leisnig. Wie aktuelle Erfassungen ergeben haben, stellt er für gefährdete und im Rückgang befindliche Arten ein wichtiges Sekundärbiotop dar.

Das Steinbruchgelände im ehemaligen Landkreis Döbeln, etwa fünf Kilometer südöstlich von Leisnig, wird im Norden und Osten von Obstplantagen, im Westen von einem Gut und im Süden von einer Straße begrenzt. Der Eigentümer ist der NABU Sachsen. Im Zentrum des Steinbruches befindet sich ein etwa 1,50 Meter tiefer grundwasserversorgter Weiher, der von einem breiten Saum aus Rohrkolben umgeben ist. Die Böschungszonen fallen zum Teil sehr steil ab und sind dicht mit Pflanzen nährstoffreicher Standorte bewachsen. Die wärmebegünstigten Bruchwände sind bereits stark mit Gehölzen bestanden.

Nachdem erste Maßnahmen zur Gewährleistung der Verkehrssicherheit getroffen und an der Umzäunung Warnschilder angebracht worden waren, begannen 2006 Pflegemaßnahmen der Regionalgruppe „Lößhügelland“. Es handelte sich vorrangig um Mäharbeiten in den Böschungszonen, außerdem um die Reparatur des Begrenzungszaunes, das Anbringen neuer Warnschilder und die Unterstützung beim Aufbau und der Kontrolle eines Krötenzaunes. In den Jahren 2005 bis 2008 wurde zusätzlich die faunistische Artenvielfalt im Steinbruchgelände erfasst.

So konnte die Vermutung von Dr. Oertner, dass im Steinbruch-Weiher der Kammmolch vorkommt, mithilfe von Unterwasser-Trichterfallen bestätigt werden. Die Anzahl der Tiere wird auf 30 bis 50 geschätzt. Weitere Amphibien, die im Steinbruch beobachtet werden können, sind Teichmolch, Grasfrosch, Teichfrosch und Erdkröte. Auch ein einzelner Bergmolch wurde im Jahr 2007 entdeckt. Hierbei handelte es sich vermutlich um ein wanderndes Tier, also um einen Zufallsfund. Auch die Ringelnatter hat im Steinbruch ein geeignetes Nahrungshabitat gefunden. Daneben kommen Blindschleiche und Zauneidechse vor. Aus der Klasse der Fische konnte die Rotfeder bestimmt werden. Die Avifauna beschränkt sich auf Mäusebussard, Kolkrabe, Graureiher, Goldammer, Bachstelze, Amsel, Kuckuck, Blässralle, Stockente und Teichhuhn. Für die zwei letztgenannten konnte 2007 ein Reproduktionserfolg registriert werden. Unter den Insekten wurden die Libellenarten Hufeisen-Azurjungfer, Gemeine Becherjungfer, Gemeine Binsenjungfer, Weidenjungfer, Blutrote Heidelibelle und Große Königslibelle nachgewiesen; an Schmetterlingen waren Kleiner Fuchs, Tagpfauenauge, Kleiner und Großer Kohlweißling, Grünaderweißling, C-Falter, Hauhechel-Bläuling, Aurorafalter, Brauner Waldvogel und Großes Ochsenauge zu beobachten. Darüber hinaus wurden Erdhummeln, Honigbienen und Hornissen festgestellt. Die Unterwasserfauna des Weihers besticht durch das Vorkommen von Wasserskorpion, Gelbrandkäfer und dessen Larven, Eintagsfliegenlarven und Steinfliegenlarven, Libellenlarven, Rückenschwimmer und Ruderwanzen.



Im ehemaligen Steinbruch „Questenberg“ hat auch die Hufeisen-Azurjungfer ein Refugium gefunden. Foto: Jörg Seidel

Um den ehemaligen Steinbruch Questenberg auch langfristig als wichtiges Sekundärbiotop zu erhalten, sind bestimmte Pflegemaßnahmen am Steinbruchweiher, in den Böschungsbereichen und an den Bruchwänden notwendig. Das komplette ehemalige Steinbruchgelände sollte sich zu einem vielfältigen Mosaik aus unterschiedlichen Biotop-Typen entwickeln. Dazu wurde ein Pflege- und Entwicklungsvorhaben konzipiert, das von der Regionalgruppe „Lößhügelland“ als Grundlage für einen Antrag auf Förderung von Maßnahmen zur Realisierung der Entwicklungsziele genutzt wurde. Über diesen Antrag wurde jedoch noch nicht entschieden.

Jörg Seidel

Seit 50 Jahren aktiv – die Fachgruppe „Ornithologie und Naturschutz“ Groitzsch









Spezialgebiet der Fachgruppe war von Anfang an die Avifauna. Auf den Fotos von oben nach unten: Steinschmätzer, Kiebitz, Nordische Wildgänse, Sturmmöwe.
Fotos: Harald Krug, Annett Bellmann

Hervorgegangen aus einer von Kurt Ludwig im Jahr 1958 gegründeten Schularbeitsgemeinschaft, kann die heutige Fachgruppe „Ornithologie und Naturschutz“ Groitzsch auf eine langjährige Naturschutzarbeit zurückblicken. Sie ist sowohl in der Kulturlandschaft der Elster- und Schnauderaue im Südraum Leipzig als auch in den Bergbaulandschaften rings um Groitzsch außerordentlich aktiv. Seit 1972 wird die Fachgruppe von Harald Krug geleitet, der seit 1980 auch als Kreisnaturschutzbeauftragter tätig und in dieser Funktion der Dienstälteste des neuen Landkreises Leipzig ist.

Das Aufgabenspektrum der Gruppe ist breit gefächert. Ihre Mitglieder erfassen Flora und Fauna, sind aber auch Verstößen gegen bestehende Gesetze auf der Spur, informieren die zuständige Behörde und nehmen Stellung zu geplanten Bauvorhaben; etliche Mitglieder sind auch als Naturschutzhelfer tätig.

Eines der Spezialgebiete der Fachgruppe stellte von Anfang an die Avifauna dar. Die regelmäßigen Beobachtungs- und Kontrollgänge seit Mitte der 60er Jahre liefern bis heute einen umfangreichen Datenbestand - Grundlage der weiteren Arbeit. Die Fachgruppe beteiligt sich seit 1977 an der Brutvogelkartierung auf Messtischblättern und nimmt seit 1968 in jedem Winterhalbjahr an der Wasservogelzählung teil. Die Erfassung erfolgt heute in insgesamt 14 Gebieten, und zwar sowohl in traditionellen Gebieten wie den Imnitzer Lachen, die seit 40 Jahren zur Wasservogelzählung aufgesucht werden, als auch in Gebieten, in denen sich erst seit wenigen Jahren Wasserflächen entwickelt haben wie zum Beispiel im Tagebau Groitzscher Dreieck. Die neu entstandene Seenlandschaft im Südraum Leipzig lockt jährlich im Herbst und Winter zahlreiche nordische Gänse an; die Fachgruppe beteiligt sich seit über 30 Jahren an der Erfassung ihrer Rastbestände. Sechs Mitglieder der Fachgruppe sind zudem in ihrem Urlaub alljährlich in Küstenvogelschutzgebieten auf der Seevogelinsel Kirr im Nationalpark Vorpommersche Küstenlandschaft sowie an der Müritz tätig.

Seit über 25 Jahren betreut Andreas Fischer die Brutvorkommen des Weißstorches im Territorium des Altkreises Borna, das heißt in Pegau, Groitzsch, Rötha, Oelzschau, Borna und Thräna. Weiterhin kümmert sich die Gruppe um den Erhalt der Lebensräume des Steinkauzes. So werden zum Beispiel Streuobstwiesen gemäht oder es wird für ihre Beweidung gesorgt, alte Obstbäume erhalten einen Pflegeschnitt.

In drei nicht mehr genutzten Trafohäusern in Saasdorf, Gat-



Die Naturschutzstation Groitzsch, Sitz der Fachgruppe „Ornithologie und Naturschutz" Groitzsch. Auch das Außengelände der Station bietet viele Möglichkeiten für eine interessante Umweltbildung. Foto: Ina Ebert

zen und Rüssen-Kleinstorkwitz richtete die Fachgruppe Quartiere für gebäudebewohnende Tierarten her. Davon profitieren unter anderen Fledermäuse, Schleiereulen, Turmfalken und Mehlschwalben.

Nachweise von Lurchen und Kriechtieren werden an den Landesfachausschuss Feldherpetologie/Ichthyofaunistik weitergeleitet. Bei der herpetofaunistischen Geländearbeit der letzten Jahre waren die hohen Bestandszahlen des Laubfrosches im Tagebau Borna-Ost/Bockwitz oder auch im FFH-Gebiet Lobstädter Lache sowie mehrere neue Kammmolchnachweise in der Schnauderaue und im Tagebau Groitzscher Dreieck besonders erfreulich. Alljährlich im Frühjahr werden die Gruppenmitglieder mit dem Problem des Straßentodes von Amphibien konfrontiert. Daher wird die Amphibienwanderung in der Umgebung des Köhlerteiches in Groitzsch/OT Brösen überwacht und jedes Jahr im März für etwa einen Monat ein Amphibienschutzzaun entlang der Straße Brösen-Groitzsch aufgebaut und betreut.
Die Gruppenmitglieder erfassen auch Vorkommen gefährdeter Farn- und Samenpflanzen und stellen die Resultate der Arbeitsgruppe Florenatlas des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz zur Verfügung.

Sitz der Fachgruppe ist das Naturschutzzentrum Groitzsch, für das im Jahr 1983 auf Initiative der Gruppe mit der Einrichtung eines Landeskulturkabinettes der Grundstein gelegt wurde. Nach der Übernahme der Rechtsträgerschaft durch die Fachgruppe war das Landeskulturkabinett seit 1990 eine Einrichtung des NABU Sachsen und wurde im Jahr 1992 als erstes Naturschutzzentrum im Freistaat Sachsen neu eröffnet. Das war auch durch die Zusammenarbeit mit der Ökologischen Station Borna-Birkenhain möglich geworden, die ABM-Kräfte und Zivildienstleistende beschäftigte, sodass seit Herbst 1990 das Außengelände der Station erheblich erweitert und bereichert werden konnte. Zudem wurde 2002 mit Unterstützung der Ökologischen Station eine grundlegende Sanierung des Hauptgebäudes vorgenommen. In jedem Jahr finden im Naturschutzzentrum zahlreiche Umweltbildungsveranstaltungen statt, wozu der „Tag der offenen Tür" und eine regionale Obstausstellung gehören. Langjährige Tradition haben mittlerweile auch die alljährlichen Vogelstimmenführungen der Fachgruppenmitglieder H. Krug (seit 1973) im NSG Pfarrholz Groitzsch, I. Thienemann im Alberthain Pegau und A. Fischer auf dem Geologischen Lehrpfad in Hohendorf.

Die Mitglieder der Fachgruppe versammeln sich jeden zweiten Donnerstag im Monat. Darüber hinaus werden gemeinsame Exkursionen zur Weiterbildung genutzt.



Das Landeskulturkabinett, später Naturschutzstation Groitzsch, vor 1990. Foto: Fachgruppe Groitzsch

Von Beginn an hatte die Fachgruppe das Ziel, Kinder und Jugendliche für die Natur zu begeistern. Im Rahmen von zahlreichen Exkursionen vermitteln die Gruppenmitglieder Kenntnisse zur heimischen Tier- und Pflanzenwelt. Auch bei praktischen Arbeiten, wozu zum Beispiel das Anbringen von Nistkästen und die Apfelernte auf Streuobstwiesen gehören, werden Kinder und Jugendliche einbezogen. Ein Teil der Naturerlebnisveranstaltungen findet im Naturschutzzentrum statt. Mitte der 70er Jahre gründete die Fachgruppe eine erste Jugend-Arbeitsgemeinschaft, in den 90er Jahren betreute sie in Groitzsch und in Neukieritzsch je eine Jugendgruppe, im Jahr 2005 wurde in Groitzsch eine neue Gruppe gegründet: Die Naturdetektive.

Vieles aus der 50 Jahre währenden Entwicklung dieser Gemeinschaft wäre es wert, noch erwähnt zu werden, doch das wird für eine Präsentation und die geplante Veröffentlichung in einer kleinen Broschüre aufgehoben. Gesagt werden muss noch: Auch für die Zukunft plant die Gruppe zahlreiche Aktionen und Projekte, und sie werden ganz sicher mit dem gleichen bewunderswerten Engagement realisiert werden wie all das, was bisher geleistet wurde.

H.K., U.D.

Dafür wünscht der Vorstand des NABU Sachsen viel Erfolg und gratuliert der Fachgruppe „Ornithologie und Naturschutz" Groitzsch zu ihrem Jubiläum.

Auch Naturschützer sind Wähler

Dass man Politikern „auf die Füße treten“ muss, behauptete die Regionalgruppe (RG) Partheland beim Gruppen-Treffen in Leipzig – und handelt auch entsprechend. Vor den Bürgermeisterwahlen in der Gemeinde Jesewitz im Juni 2008 richtete sie an die Kandidaten eine Reihe Fragen von allgemeinem Interesse. Sie betrafen die Forderung nach einer gentechnikfreien Zone in der Region, den geplanten Straßenneubau der B 87, den vom Flughafen Leipzig/ Halle ausgehenden Nachtfluglärm und ein Nachtflugverbot sowie den Natur- und Artenschutz. Die Antworten erschienen in der Presse.

Auf das Problem Fluglärm hat die RG in den letzten Jahren bereits in zahlreichen Veranstaltungen, Erklärungen und auf Demonstrationen aufmerksam gemacht, so im Mai 2008 im Pfarrhaus Weltewitz und in der St. Moritz Kirche Taucha bei gemeinsam mit Partnern durchgeführten Veranstaltungen, auf denen über den Stand des Klageverfahrens, die militärische Nutzung des Flughafens und über medizinische Erfahrungen mit Nachtfluglärm informiert wurde. Zu beiden Veranstaltungen waren auch alle Kreistags- und Bürgermeisterkandidaten der Region eingeladen worden. In Weltewitz verabschiedeten die Anwesenden einen Forderungskatalog und gründeten eine lokale Bürgerinitiative.

Dem Thema Gentechnik widmete sich die RG unter anderem damit, dass sie den kanadischen Bauern Percy Schmeiser, der für den Schutz der Biodiversität und den Kampf gegen die Patentierung von Saatgut den Alternativen Nobelpreis erhalten hat, zu einer Veranstaltung einlud. Die Rapsfelder des Saatgutzüchters waren durch Genpflanzen der Firma MONSANTO verunreinigt worden. Obwohl er nachweisen konnte, dass er das lizenzpflichtige Saatgut nicht angebaut hatte, seine Ernte aber durch das MONSANTO-Saatgut wertlos geworden war, wurde er wegen Verstoßes gegen den Patentschutz verurteilt. In einer außergerichtlichen Einigung hat der Konzern schließlich die Verantwortung für die gentechnische Kontamination der Rapsfelder Schmeisers eingeräumt. Von seinen Erfahrungen berichtete Percy Schmeiser auch in Taucha.
Weitere Informationen unter:
www.gentechnikfreies-europa.eu;
www.sachsen-gentechnikfrei.de;
www.nabu-sachsen.de



Neben vielen anderen Aktionen greifen die Mitglieder der Regionalgruppe Partheland auch zweimal im Jahr – im Frühjahr und Herbst – zum Spaten und bringen zusammen mit interessierten Bürgern auf öffentlichem Grund Bäume in die Erde.
Foto: Heiko Thonig

9. Lausitztreffen im Naturschutzzentrum

Alle NABU-Gruppen der Region, darüber hinaus Interessenten aus anderen NABU-Gruppen waren auch in diesem Jahr zum traditionellen Lausitztreffen eingeladen. Es fand am 31. Mai 2008 im Naturschutzzentrum Neukirch statt. Gleich am Morgen starteten die Teilnehmer zur Exkursion nach Tröbigau und in einen Privatwald, um sich dem Thema „Naturschutzgerechte Waldbewirtschaftung“ zu widmen. Der Nachmittag wurde im Naturschutzzentrum verbracht, wo man ein „Grünes Klassenzimmer“ und den entstehenden Naturgarten kennenlernen konnte. Danach war Zeit für gemütliches Kaffeetrinken, für persönliche Gespräche und den Erfahrungsaustausch der Gruppen. Foto: im Naturschutzzentrum Neukirch.



Foto: Kathlen Runge

Die „Parthenfrösche“ wurden zwanzig Jahre alt

Als sich 1988 zwei zehnjährige Plaußiger Buben am Dorfteich in Plaußig zu schaffen machten und eine Arbeitsgemeinschaft „Teich“ gründeten, konnten sie nicht ahnen, dass daraus einmal ein umweltpädagogischer Dauerbrenner entstehen würde: Die Schülergruppe „Parthenfrösche“ des NABU Sachsen ist heute eine anerkannte Heimstätte für praktische Naturschutzarbeit von Kindern aus Plaußig und Umgebung. Zwei Naturlehrpfade, über 200 Nistkästen in den Wäldern der Umgebung, über 200 gepflanzte Bäume sowie die Anlage des Biotops „Am Biesengrund“ auf dem BMW-Gelände und vieles andere sind ihnen zu danken.

15 Neun- bis Vierzehnjährige sind zurzeit aktiv. Als Höhepunkt des Jubiläums - bezeichnenderweise im Jahr des Frosches – erlebten sie auf einem Rundgang den Leipziger Zoo. Dabei ließen Freddy Kuschel und eine nette Zooführerin die „Parthenfrösche“ auch hinter die Kulissen schauen.

Der NABU Sachsen gratuliert den „Parthenfröschen“ und besonders ihrem unermüdlichen und ideenreichen Leiter, Bernd Hoffmann, herzlich zum Jubiläum und wünscht viel Freude bei der weiteren Arbeit.



Die Parthenfrösche beim Besuch des NSG „Wölperner Torfwiesen". Foto: Ortsgruppe Plaußig



Während der Afrikatage im Botanischen Garten Chemnitz: Eine kleine Äthiopierin beim Mörsern von geröstetem Kaffee. Foto: Lars Schuster

Weidenstrauch-Saum an der Alten Elbe

Nachdem im Dezember 2007 im Naturschutzgebiet „Alte Elbe Kathewitz" mit Unterstützung der Fachgruppe Biberschutz Torgau 46 Kopfweiden gepflanzt worden waren, erfolgte im April 2008 eine zweite Pflanzaktion mit dem Ziel, einen Weidenstrauch-Saum zu schaffen. Etwa 600 Weidenstecklinge wurden im Uferbereich in die Erde gebracht, damit sie in einigen Jahren Vögeln Schutz bieten und für den Biber das Nahrungsangebot verbessern. Mitglieder des BUND des Landkreises, der NABU-Fachgruppe Biberschutz und einige Sympathisanten hatten sich für diese Aktion zusammengetan. Mit von der Partie war auch die Firma Metallbau Drabon, die kostenlos zwei Pflanzlocher anfertigte, wodurch die Arbeit beträchtlich erleichtert wurde. Eine spätere Kontrolle ergab, dass die Stecklinge Knospen und Blätter getrieben hatten.

Exotische Schmetterlinge und Afrikatage sehr erfolgreich

Bereits zum siebenten Mal flogen 2008 exotische Schmetterlinge durch das Tropenhaus des Botanischen Gartens Chemnitz. Der Regionalverband (RV) Erzgebirge zeigte in Kooperation mit dem Botanischen Garten seine nunmehr traditionelle Schmetterlingsschau, die es in diesem Jahr auf eine Gesamtzahl von rund 100000 Besuchern brachte (siehe auch NABU-Report 2007 und 2006).

Rund 1500 Besucher kamen Ende Mai, Anfang Juni zu den Afrikanischen Tagen, die ebenfalls vom Botanischen Garten und vom RV Erzgebirge veranstaltet wurden. 17 weitere Vereine und Einrichtungen wirkten bei der Gestaltung des außerordentlich bunten Programms mit, und hohe Gäste folgten der Einladung des NABU anlässlich des 110jährigen Bestehens des Botanischen Schulgartens, so der Botschafter der Demokratischen Bundesrepublik Äthiopien und die Chemnitzer Oberbürgermeisterin. Sie dankte den Mitarbeitern und Vereinen im Botanischen Garten für ihr Engagement und betonte die Bedeutung des Gartens besonders für die Erziehung von Kindern und Jugendlichen zum Natur- und Umweltschutz, an welcher der RV Erzgebirge wesentlichen Anteil hat.



Foto: Ulrich Schuster





Attraktive Schönheiten im Botanischen Garten Chemnitz. Fotos: Ulrich Schuster

Himmelfahrtscamp der NAJU-Sachsen – auch 2008 ein voller Erfolg

Das traditionelle Himmelfahrtscamp der NAJU Sachsen wurde 2008 von der NAJU Chemnitz organisiert, fast 30 Teilnehmer aus ganz Sachsen waren der Einladung gefolgt und bevölkerten vom 1. bis 4. Mai das Schullandheim Küchwald in Chemnitz. Von hier aus starteten sie jeden Tag zu Aktionen und – per Rad oder zu Fuß - zu Exkursionen, so in den Küchwald, den Crimmitschauer Wald, den arktisch-alpinen Garten in Chemnitz-Glösa, den Barockgarten vom Schloss Lichtenwalde, den Zeisigwald usw. Auch eine Führung zur Bürgersolaranlage der Schule Altchemnitz und vieles andere war im Angebot. Darüber hinaus gab es einen Vortrag der Greenpeace-Gruppe Chemnitz über den Regenwald, Workshops und Arbeitseinsätze, bei denen ein Teil der Teilnehmer einen Tümpel im Crimmitschauer Wald entschlammte und dabei noch Kaulquappen und Bergmolche retten konnte. Andere bauten Nistkästen, die im Gelände des Schullandheims angebracht werden sollen. Am letzten Tag wurde ein Wettbewerb durchgeführt. Die Teilnehmer mussten innerhalb einer Stunde ein funktionsfähiges Wasserrad bauen. Es entstanden sieben verschiedene Wasserräder, die dann in drei Kategorien bewertet wurden. Lagerfeuer mit Knüppelkuchen und eine Campzeitung durften natürlich auch 2008 nicht fehlen. Letztere wurde zum Highlight des Sonntags und ist auf der Internetseite der NAJU Sachsen (www.naju-sachsen.de) veröffentlicht.



Teilnehmer des Himmelsfahrtscamps bei einer Exkursion. Foto: NAJU

„Naturschaufenster Tagebau – verborgene Wildnis im Betriebsgelände“

Dass sich die Natur auch in einem noch in Betrieb befindlichen Braunkohletagebau vielfältige Refugien schaffen kann, zeigt eine DVD, die von der Naturfördergesellschaft Ökologische Station Borna-Birkenhain und Regio TV Borna produziert wurde. Im Tagebaugelände südlich von Leipzig wird die Natur unterstützt von MIBRAG und NABU-Regionalgruppe Südraum; sie wenden sich dem Artenschutz nicht erst nach Abschluss, sondern bereits während des Kohleabbaus zu. So werden entstehende Biotopmosaike mit geeigneten Maßnahmen aufgewertet und behutsam weiterentwickelt. Die DVD führt durch solche Lebensräume und stellt zahlreiche Tierarten – darunter seltene und bedrohte – vor, die hier zu beobachten sind, rastende Zugvögel, Brutvögel, Amphibien und Reptilien. Insgesamt über 80 Arten konnten in den letzten Jahren von der Ökologischen Station und der NABU-Fachgruppe Groitzsch im Auftrag der Abteilung Umweltschutz der MIBRAG erfasst werden.

Die DVD mit dem Titel „Naturschaufenster Tagebau – Verborgene Wildnis im Betriebsgelände“ kostet 15,- Euro (davon gehen 3,– Euro an ein Kinderprojekt in der Region) und ist zu beziehen über: Ökologische Station Borna-Birkenhain e. V.,
Telefon: 03433-741150,
E-Mail: oekostation-birkenhain@gmx.de.

Traditionsreicher Verein startete in neue Wahlperiode Dr. Leonhard Kasek wurde Vorsitzender

Auf der Wahlversammlung des traditionsreichen NABU-Kreisverbandes Leipzig am 7. Juni 2008 zogen die anwesenden Mitglieder Bilanz und wählten einen neuen Vorstand; Vorsitzender wurde Dr. Leonhard Kasek. Zur Tagesordnung gehörte die Abstimmung über Satzungsänderungen als Voraussetzung für die Eintragung als eigenständiger rechtsfähiger Verein in das Vereinsregister von Leipzig und die Änderung des Vereinsnamens: Aus dem Kreisverband Leipzig wurde der Regionalverband Leipzig – eine Anpassung an die Realität, denn einige wichtige Arbeitsfelder des Vereins liegen außerhalb des Stadtgebiets.

Mit Sicherheit erwarten den Regionalverband Leipzig auch in Zukunft große Herausforderungen, denn er wird sich intensiv dem Auwald in seiner Gesamtheit als Naturraum und seinem Fließgewässersystem widmen, will aber auch die Öffentlichkeitsarbeit in bewährter Qualität fortführen, neue Mitglieder gewinnen und das Netz der aktiv arbeitenden Mitglieder und Sympathisanten erweitern.

Einer der Höhepunkte des Jahres 2008 war zweifellos die Leipziger Naturschutzwoche, die nunmehr zum zweiten Mal vom Regionalverband ausgerichtet wurde (siehe auch NABU-Report 2007). In Fachvorträgen, bei Exkursionen, Aktionen für Kinder usw. ging es diesmal um die Veränderungen in der Leipziger Natur, insbesondere um solche, die auf den Klimawandel zurückzuführen sind.



Die Mitglieder des Vorstands des Regionalverbandes Leipzig. Von links nach rechts: Erhard Berbig, Dr. Leonhard Kasek (Vorsitzender), Christa Rasch, Roland Zitschke (Ehrenvorsitzender), Dr. Gerhard Sattler, Karl Heyde. Foto: Bernd Heinitz



Die Elster-Luppe-Aue gehört zum Wirkungsfeld des Regionalverbandes Leipzig. Foto: Arndt Asperger

Unbequeme Wahrheiten – Vorträge von Dr. Maiken Winter in Leipzig und Chemnitz

Der ehemalige Präsidentschaftskandidat Al Gore hat mit seinen Vorträgen zum Klimawandel den Klimaschutz in die Köpfe vieler Menschen gebracht. Ebenso überzeugend war der mit zwei Oscars prämierte Film „Eine unbequeme Wahrheit“, der auf der Grundlage der Vorträge Al Gores entstand. Im Februar 2008 präsentierte die Wissenschaftlerin Dr. Maiken Winter von der Cornell University (USA) auf Einladung der Landesgeschäftsstelle im Chemnitzer Naturkundemuseum einen Vortrag zum Thema Klimaschutz, der danach auch Aufnahme in die Veranstaltungsreihe „Der Natur zuliebe“ des Regionalverbandes Leipzig fand. Als Mitglied des “Climate Project” hielt Dr. Winter in Chemnitz und Leipzig eine leicht abgewandelte Fassung von Al Gores Vortrag, dabei rückte die Situation in Europa und speziell in Deutschland stärker in den Vordergrund.

Grünschnäbel, Heuschrecks und Co. erleben und erforschen die Natur

Eines der Hauptziele des NABU-Regionalverbandes Erzgebirge ist es, bei Kindern und Jugendlichen das Interesse an Umwelt und Natur zu wecken und auf vielfältige Weise zu fördern. Jeder, der Interesse hat, kann sich für eine der angebotenen Arbeitsgemeinschaften – die „Grünschnäbel", „Heuschrecks", „Buchfinken", „Grünhörner" oder die Arbeitsgemeinschaften für Schmetterlingsfreunde und junge Ornithologen – entscheiden und in der Freizeit, begleitet von engagierten Pädagogen des NABU, die heimische Tier- und Pflanzenwelt erforschen, ihre Schönheit entdecken und lernen, was sich für ihren Schutz tun lässt. Auch die Ältesten, Mitglieder der Naturschutzjugend, treffen sich allwöchentlich in der Naturschutzstation im Botanischen Garten. Sie realisieren bereits selbstständig Projekte, zum Beispiel den Bau eines Insektenhotels, und führen, über das Jahr verteilt, gemeinsam mit der Naturschutzstation spezielle Öko-Camps durch. Neben diesen Arbeitsgemeinschaften für alle Altersstufen sind die außerschulischen umweltpädagogischen Bildungsangebote ein zweiter Schwerpunkt der Naturschutzstation des Regionalverbandes Erzgebirge.



Die Mitglieder des neuen Vorstands des RV Meißen-Dresden: (von links) Dr. Georg Bruchmüller (erweiterter Vorstand), Andreas Vorrath, Andrea Oertel, Dr. Jan Schimkat, Waldemar Gleinich und der Vorsitzende des RV, Dr. Rolf Steffens. Foto: NABU

RV Meißen-Dresden und AK Entomologie wählten neue Vorstände

Seine Mitgliederversammlung am 12.01.2008 verband der Arbeitskreis Entomologie im NABU Sachsen mit der Wahl eines neuen Vorstands. Das Amt des Vorsitzenden wurde Dr. Matthias Nuß übertragen; Dr. Thomas Brockhaus ist stellvertretender Vorsitzender des Arbeitskreises.

Auch die Mitglieder des NABU-Regionalverbandes Meißen-Dresden wählten im Januar einen neuen Vorstand. Dr. Rolf Steffens übernahm die Funktion des Vorsitzenden, Andreas Vorrath die des Stellvertreters. Im Zusammenhang mit der Entlastung des alten Vorstands wurde besonders die Leistung von Andrea Oertel gewürdigt, die durch ihr Engagement die Kontinuität in der Arbeit des RV im letzten Jahr gesichert hat.



Juliane Mitschke mit Kindern der AG „Buchfinken" vor dem Chemnitzer Naturschutzzentrum

NABU-Gruppen luden zur Fledermausnacht ein

Wieder einmal war es soweit: In der Nacht vom 30. auf den 31. August 2008 fanden in 32 Ländern Europas Veranstaltungen rund um die Fledermaus statt; in Deutschland boten über 200 Gruppen des NABU und des Landesbundes für Vogelschutz Bayern Feste, Vorträge, Exkursionen usw. an, die am und um das Aktionswochenende Zehntausenden von Naturfreunden Einblicke in das Leben der lautlosen Nachtjäger vermittelten. Zu den Veranstaltungen in Sachsen gehörten – neben anderen – Exkursionen mit der NABU-Ortsgruppe Hohenprießnitz und der NAJU Leipzig.

Ortsgruppe Kirchberg baute mit Neuntklässlern Nistkästen

Rechtzeitig zum Frühjahrsbeginn haben Kirchberger Schüler der neunten Klasse der Neubauermittelschule mit Unterstützung der Ortsgruppe Kirchberg und der Wohnungsbaugenossenschaft Zwickau Nistkästen für Stare, Meisen, Kleiber und andere Wohnungssuchende gebaut. Die Ortsgruppe sorgte dann dafür, dass die Kästen in der Nähe der Schule angebracht wurden, sodass die Schüler beobachten können, ob sie angenommen werden und wie die Aufzucht der Jungen erfolgt. Auch müssen die Kästen im Herbst kontrolliert und bei Bedarf gereinigt werden. Die Schüler haben Spaß an der Sache, und die Schule ist interessiert, auch die jüngeren Schüler in das Projekt einzubinden, denn die Beobachtung des Treibens rund um die Nistkästen ist eine gute Ergänzung zum Biologieunterricht.



Auch 2008 lud die Ortsgruppe Kirchberg für den Tag des offenen Denkmals am 14. September 2008 in ihr Vereinsbergwerk „Engländer Stolln" ein – hier Wolfgang Prehl, der Leiter der Gruppe, bei der Einfahrt in den Stolln. Es bestand die Möglichkeit, die Untertagewelt der Bergbauanlage „Hoher Forst" zu erleben, wo man in alter Zeit einmal Silber abgebaut hat. Auf dem Zechenplatz wurde außerdem die mittelalterliche Verhüttung von Eisenerz dokumentiert, auch hatten die Besucher die Gelegenheit, den Natur- und Bergbaulehrpfad „Zum Hohen Forst" mit Informationen zur Geschichte und Besiedlung des Wiesenburger Waldes kennenzulernen. Foto: Ina Ebert

Ein schönes und dankbares Projekt der Ortsgruppe Wittichenau: Der Wiedehopf kehrt tatsächlich zurück

Die Ortsgruppe Wittichenau bewältigt alljährlich ein bewundernswert umfangreiches Arbeitsprogramm für Artenschutz und Biotoppflege. Die Aufforstung einer Ackerfläche an den Bröthener Bahnteichen, Pflegearbeiten an Teichen und Wiesen, das Errichten und Betreuen von Amphibienschutzzäunen, Stellungnahmen für Behörden und Vorträge gehören dazu. Besonders bemerkenswert sind die erfolgreichen Anstrengungen für die Wiederansiedlung des Wiedehopfs, ein Gemeinschaftsprojekt von Ortsgruppe Wittichenau, Naturwacht des Biosphärenreservats Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft und Vogelschutzwarte Neschwitz. Der Wiedehopf steht auf der Roten Liste der vom Aussterben bedrohten Vogelarten, die Ursachen dafür sind vielfältig. Doch die weiten offenen Flächen, auf denen der Kohleabbau eingestellt wurde, eignen sich ideal für Nistplätze des Wiedehopfs, der zum Brüten allerdings Höhlen braucht. Solche Nisthöhlen haben Mitglieder der Ortsgruppe aus Linden-, Eichen- und Pappelstämmen hergestellt (siehe auch NABU-Report 2007, Seite 48). Die ersten sieben Höhlen wurden 2005 in der Bergbaufolgelandschaft zwischen Lohsa und Bärwalde aufge-



Bei einem Arbeitseinsatz der Ortsgruppe Wittichenau im September 2008 wurde die Orchideenwiese Zeißholz im NSG „Dubringer Moor" gemäht und beräumt. Zweiter von links im Vordergrund: Herbert Schnabel, der Leiter der Gruppe. Foto: Ortsgruppe Wittichau

stellt, 2006 folgten weitere zehn, 2007 drei und 2008 schließlich noch einmal dreizehn. Zwanzig der insgesamt 33 Höhlen waren 2008 besetzt, und zielgerichtet soll es mit dem Projekt weitergehen. Das Regierungspräsidium hat es bis 2011 über das „Beringungsprogramm" genehmigt; die Vogelschutzwarte finanziert das Material. Die dortigen Experten beringen die Vögel, dokumentieren das Projekt, begleiten es wissenschaftlich. Kein Wunder, dass es von den Wittichenauer Gruppenmitgliedern als ein sehr schönes und dankbares Projekt empfunden wird.

Tanzen für einen guten Zweck – 7. Sächsischer Umweltball in Hoyerswerda

Die Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt (LaNU) hatte nach erfolgreichen Veranstaltungen in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen und Limbach-Oberfrohna gemeinsam mit der Großen Kreisstadt Hoyerswerda für den 8. November 2008 zum nunmehr 7. Sächsischen Umweltball in die Lausitzhalle eingeladen. Diese öffnete sich für zahlreiche Gäste aus Wirtschaft, Politik, Kultur und Medien; ein unterhaltsames Programm und stimmungsvolle Tanzmusik führten zu einem vergnüglichen und kommunikativen Abend. Das Ereignis stand unter der Schirmherrschaft von Frank Kupfer, Vorsitzender des Stiftungsrates der LaNU und Sächsischer Staatsminister für Umwelt und Landwirtschaft, sowie der Vorsitzenden des Förderkomitees der Stiftung, I.K.H. Gisela Prinzessin von Sachsen Herzogin zu Sachsen. Sie begrüßten gemeinsam mit Oberbürgermeister Stefan Skora die Gäste des Abends.

Der Reinerlös des 7. Sächsischen Umweltballs kommt dem Wiederaufbau des mutwillig zerstörten Beobachtungsstandes im Naturschutzgebiet „Dubringer Moor" zugute. Das 1700 Hektar große einzigartige Naturschutzgebiet umfasst den größten noch erhaltenen Moorkomplex der Oberlausitz und ist Lebensraum für etwa 3500 Tier- und Pflanzenarten. Der Beobachtungsstand wird auch Touristen, die immer zahlreicher in die Region kommen, das Moor mit all seinen Besonderheiten erlebbar machen. Den symbolischen Scheck nahm Herbert Schnabel, Vorsitzender der NABU-Ortsgruppe Wittichenau, aus den Händen von Gisela Prinzessin von Sachsen und Staatsminister Kupfer entgegen.

Ausstellung informierte über Natur im mittleren Erzgebirge

Fotos, Schautafeln, präparierte Tiere – im Januar und Februar 2008 informierte eine Ausstellung des Regionalverbandes Mittleres Erzgebirge im Gasometer der Olbernhauer Stadtwerke über die Arbeit des Regionalverbandes, zum Beispiel über die Pflege von Bergwiesen. Die Menschen zu bewegen, mit offenen Augen durch die Natur zu gehen und das Interesse auf die Besonderheiten der Natur in der Region zu lenken, ist eines der Ziele des Verbandes. Diesem Anliegen diente auch ein im vergangenen Jahr angebotener Kurs zur Pflanzenbestimmung und zum Umgang mit Bestimmungsschlüsseln. Da er gut besucht war, sollen solche Lehrgänge wiederholt werden.



Wiesenpflege, Silvestereinsatz für Nistkastenbewohner und vieles andere

Ganz egal, wie das Wetter ist, ob es schneit, regnet oder die Sonne scheint – die Mitglieder des Kreisverbandes Löbau und ihre Sympathisanten treffen sich alljährlich am Silvestermorgen, um im Laufe des Vormittags Nistkästen zu reinigen, damit die Brut des neuen Jahres gesund bleibt. 180 Nistkästen waren es zum Jahreswechsel 2007/2008, und 34 Naturfreunde beteiligten sich an diesem Einsatz, der seit 1984 zum Jahresprogramm der Gruppe gehört, ebenso wie das sich anschließende Beisammensein, bei dem der Vereinschef Gastgeber ist, am Grill steht, einen kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr gibt und mit seinen Mitstreitern auf das Vollbrachte und gutes Gelingen im neuen Jahr anstößt.

Der Kreisverband Löbau hat sich sehr verdient gemacht um den Erhalt der Silberdistel auf dem Hänschberg (im LSG Kottmar) und ist bemüht, auf weiteren 12 Hektar Wiesenfläche seltenen Pflanzen wie dem Gefleckten und dem Breitblättrigen Knabenkraut, dem Wollgras, dem Riesenschachtelhalm und dem Fieberklee durch eine einmalige Mahd im Jahr optimale Lebensbedingungen zu schaffen. Auch naturschutzgerechte Teichbewirtschaftung gehört zum Aufgabenspektrum des Verbandes. Nicht zuletzt tritt er mit zahlreichen Exkursionsangeboten und Veröffentlichungen in Erscheinung. Die Ornithologen des Verbandes geben die seit 1987 erschei-



Bei jedem Wetter in Aktion: Mitglieder des Kreisverbandes Löbau bei Arbeitseinsatz und Rast. Fotos: KV Löbau

nenden ornithologischen Jahresberichte heraus. Die darin gesammelten Daten haben unter anderem im Atlas der Brutvögel Sachsens Aufnahme gefunden.

Neues Zuhause für Feldhase und Grünspecht

Nachdem der Regionalverband Erzgebirge in Burkersdorf bereits eine 1050 Meter lange dichte Hecke angelegt hatte, wurden Anfang 2008 zwecks Aufwertung der strukturarmen Landschaft auf einer neuen Streuobstwiese auch noch 100 Obstbäume - Äpfel, Birnen, Süßkirschen, Pflaumen – gepflanzt. Die Fläche hatte erfreulicherweise ein privater Eigentümer zur Verfügung gestellt, die Kosten der Pflanzung konnten aus Fördermitteln bestritten werden. Nun bleibt zu hoffen, dass Tierarten wie Rebhuhn, Feldhase, Bunt- oder Grünspecht den Lebensraum annehmen und dass noch mehr Flächenbesitzer die Bedeutung der Vernetzung von Landschaftselementen für den Artenschutz erkennen und Flächen dafür bereitstellen.





Streuobstwiese mit jungen Bäumen, gepflanzt von Mitgliedern des RV Erzgebirge. Was auf bereits existierenden Streuobstwiesen gewachsen und gereift ist und vermostet wurde, kann man sich beim alljährlichen Erntefest im Botanischen Garten schmecken lassen.
Fotos: RV Erzgebirge

Birdwatch International mit dem RV Erzgebirge

Seit drei Jahren beteiligt sich der Regionalverband Erzgebirge mit einer Exkursion am großen Event der Ornithologen: Birdwatch international. Da in Chemnitz und Umgebung keine bemerkenswerten Zugvogelzahlen zu erwarten sind, musste der Regionalverband mit zwei Kleinbussen in fremde Territorien eindringen. Ziel der vierzehn ornithologisch Interessierten, überwiegend Jugendliche, waren die Teiche bei Wermsdorf, das Speicherbecken Stöhna, die Eschefelder Teiche und der Stausee Schönbach. Das Ergebnis war beachtlich. 70 Vogelarten und 4615 erfasste Individuen wurden gemeldet. Darunter befanden sich einige Besonderheiten beziehungsweise für diese Jahreszeit seltene Arten, zum Beispiel eine diesjährige Wiesenweihe in Eschefeld, eine diesjährige Fischmöwe in Wermsdorf und insgesamt 24 Steppenmöwen. Diese Arten hat deutschlandweit nur die Chemnitzer Gruppe gemeldet. Aber auch Graureiher, Stockenten, Krickenten, Silberreiher, Schwarzhalstaucher und Schellenten wurden von den Teilnehmern gezählt. Bei all dem zeigte sich, dass die Jugendlichen – zum Beispiel Friedrich Eidam und Wieland Heim – in den Arbeitsgemeinschaften des RV über die Jahre gelernt haben, Vogelarten sicher zu bestimmen. Protokolliert und zusammengestellt wurden die Ergebnisse von Heike Schulze.

Auch andere NABU-Gruppen aus Sachsen machten am Birdwatch-Wochenende und unmittelbar danach auf die Bedrohung vieler Zugvögel aufmerksam. Zur Beobachtung des großartigen Schauspiels Vogelzug boten zum Beispiel die Regionalgruppe Delitzsch, die Fachgruppe Ornithologie und Naturschutz Oschatz und der NABU in Pausa Exkursionen an. Die

Teilnehmer solcher Exkursionen konnten die Möglichkeit nutzen, die Naturschutzarbeit mit Meldungen über ihre Beobachtungen zu unterstützen. Dabei ging es nicht darum, exakte Bestandszahlen aller Vögel, sondern Trends zu ermitteln.



Birdwatch 2008. Foto: Regionalverband Erzgebirge

An alle Fans der Naturfotografie

Bereits zum 3. Mal lädt der NABU-Kreisverband Aue-Schwarzenberg zum Fotowettbewerb ein, diesmal unter dem Motto „Herbstimpressionen". Maximal drei Fotos im Format 20 x 30 Zentimeter dürfen abgegeben beziehungsweise eingesendet werden. Der Umschlag oder ein Notizblatt muss mit Namen, Anschrift und Alter beschriftet sein; wünschenswert wäre eine Angabe zum Ort der jeweiligen Aufnahme. Einsendeschluss ist der 1. März 2009. Berufsfotografen sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Die Einsendungen können unter anderem an die Naturherberge Affalter (Weg zur Jugendherberge 4, 08294 Lößnitz) gerichtet werden. Eine Jury ermittelt die aussagekräftigsten Fotos; der NABU benachrichtigt die Preisträger. Die Prämierung der besten Fotos erfolgt am 30. April 2009 zum „Hexenfeuer" in der Naturherberge Affalter. Die Bilder bleiben im Besitz des NABU, damit sie bei Sponsoren, in öffentlichen Gebäuden und in der Naturherberge ausgestellt werden können.



Schottische Hochlandrinder auf einer herbstlichen Bergwiese in Stützengrün. Foto: Matthias Scheffler

Erfreuliche Konfliktlösung: Eröffnung des Haselbergturms in der Königsbrücker Heide

Als anerkannter Naturschutzverband engagiert sich der NABU Sachsen seit mehr als 10 Jahren intensiv für Sachsens größtes Naturschutzgebiet „Königsbrücker Heide". Bereits kurze Zeit nach der „Privatisierung", das heißt der Eigentumsübertragung an die privatrechtliche Stiftung Wald für Sachsen e.V. im Jahre 1996, wurden wir mit den ersten Konflikten konfrontiert, die aus der Trennung von Eigentümerfunktion und naturschutzfachlicher Betreuung erwuchsen. Nicht zuletzt als Reaktion auf die immer wieder auftretenden Differenzen zwischen den Interessen der Stiftung und den naturschutzrechtlichen Vorgaben wurde der Arbeitskreis „NSG Königsbrücker Heide" im NABU Sachsen gegründet, dessen Mitglieder seit Jahren auf verschiedenste Weise – zum Beispiel im Bereich Öffentlichkeitsarbeit, im Rahmen des naturschutzfachlichen Monitorings, bei der Erarbeitung von Stellungnahmen zu Vorhaben – vor Ort agieren.

Obwohl sich mit der Rückübertragung der Flächen an den Freistaat und die Verwaltung durch den Staatsbetrieb Sachsenforst die Situation deutlich entspannt hat, bleibt der Konflikt zwischen den Forderungen der Anliegergemeinde nach größtmöglicher Öffnung des sensiblen Gebiets für Touristen und den naturschutzfachlichen Zielen ein „Dauerbrenner". Besonders attraktiv – unter anderem als historisches Symbol – erschien aus Sicht der „Öffnungsbefürworter" von Anfang an die „Königshöhe", eine Geländeerhebung in der als Totalreservat zu behandelnden Kernzone des NSG. Die damalige Eigentümerin, angespornt durch Kommunen und Tourismusvertreter, stellte im Jahre 2005 trotz des Wissens um den naturschutzfachlichen Status einen Antrag auf Bau eines Aussichtsturms an genau dieser Stelle. Als einer der ersten Verbände wandte sich der NABU mit fundierten fachlichen Argumenten gegen diesen Antrag und schlug gleichzeitig als konfliktärmeren Alternativstandort den „Haselberg" vor. Es bedurfte zahlreicher weiterer Stellungnahmen und Vor-Ort-Termine (wie immer ehrenamtlich abgesichert durch Mitglieder des NABU-Arbeitskreises), bevor am 10. Mai 2008 der 34 Meter hohe Aussichtsturm Haselberg sowie der dorthin führende, etwa sechs Kilometer lange Turmpfad mit einem Volksfest öffentlich eingeweiht werden konnte. Am Naturmarkt, der dabei stattfand, beteiligte sich auch der NABU Sachsen, vertreten durch den Regionalverband „Großenhainer Pflege". Gemeinsam mit dem Landesverein Sächsischer Heimatschutz wurde ganztägig ein gut besuchter Informationsstand betrieben. Das vielfältige Informationsmaterial beider Verbände ergänzte sich optimal und lud viele der vorbeischlendernden Besucher des Naturmarktes zum Verweilen, Kaufen sowie zu Gesprächen über eine breite Themenpalette rund um Natur und Umwelt der Region ein.

Kathlen Runge



Der Stand des Regionalverbandes „Großenhainer Pflege" beim Eröffnungsfest für den Aussichtsturm Haselberg. Foto: Kathlen Runge







Neben der Arbeit kommt das reine Vergnügen nicht zu kurz: Mitglieder des RV Großenhainer Pflege mit Kind und Kegel auf Exkursion nach Zabeltitz. Fotos: Kathlen Runge

Eigentum verpflichtet Beseitigung von Sturmschäden im NSG „Seußlitzer Grund“

Seit dem Jahre 2003 ist der NABU Sachsen Eigentümer des Naturschutzgebiets (NSG) „Seußlitzer Grund“ im Landkreis Riesa-Großenhain. Die Initiative für den Erwerb der Flächen, die gewissermaßen wie eine Biotopinsel inmitten der fruchtbaren Agrarlandschaft liegen, ging vom Regionalverband (RV) Großenhainer Pflege aus, dessen Mitglieder auch die regelmäßige Betreuung vor Ort absichern. Die Talhänge, Schluchten und Gewässerauen des strukturreichen, landschaftlich und naturschutzfachlich äußerst wertvollen NSG sind mit zum Teil ganz verschiedenartigen Waldtypen bestockt. Zahlreiche der hier vorkommenden Eichen, Hain- und Rotbuchen haben bereits ein beachtliches Alter erreicht. Gerade einige solcher Altbäume fielen am 24. Juni 2008 innerhalb weniger Minuten einem Unwetter zum Opfer. Besonders problematisch gestaltete sich die Lage, da durch gefallenes Holz ein den „Seußlitzer Grund“ querender Wirtschaftsweg unpassierbar geworden war. Nicht nur die allgemeine Verkehrssicherheit für Besucher, sondern auch die durch das NSG führenden Wege für Landnutzer, die ihre Weinberge und Wiesen in der Umgebung erreichen wollen, mussten so bald wie möglich wiederhergestellt werden.

So wurde ein Arbeitseinsatz für den folgenden Sonnabend anberaumt. Trotz des kurzfristigen Termins fanden sich mehrere Mitglieder des RV, die spontan ihre persönlichen Belange zurückstellten und pünktlich um 8.00 Uhr mit profimäßiger Technik anrückten. Verstärkt wurde die schnelle Eingreiftruppe durch einige Bewohner der umliegenden Siedlungen. Dank des gut abgestimmten Zusammenwirkens konnte bereits nach einigen Stunden zumindest im Hinblick auf die Befahrbarkeit des Wirtschaftsweges Entwarnung gegeben werden. Das anfallende Nutzholz wurde einer Verwertung zugeführt.

Kathlen Runge

Aktion „Lebensraum Kirchturm“ im Landkreis Riesa-Großenhain



Kathlen Runge, hier als Vertreterin des Regionalverbandes Riesa Großenhain, überreicht Pfarrer Dreggenus der Gemeinde Ponickau die Plakette „Lebensraum Kirchturm“. Foto: Horst Köppler

Auch im Landkreis Riesa-Großenhain gibt es Kirchen, die von Gebäude bewohnenden Tierarten wie Dohlen, Turmfalken oder Fledermäuse genutzt werden, Beispiele dafür, dass ein ungestörtes Miteinander von Mensch und Tier auch im Siedlungsbereich möglich ist. Doch nicht nur dem Verständnis der Kirchgemeinden, sondern meist erst dem Einsatz von aktiven Naturschützern durch Anbringung, Reparatur und Kontrolle von Nisthilfen ist dieser erfreuliche Zustand zu danken. Der NABU mit dem Beratungsausschuss für das Deutsche Glokkenwesen als Partner würdigt mit der Aktion „Lebensraum Kirchturm“ solches beispielhafte Engagement. Das betrifft im genannten Landkreis die Kirchen in Ponickau und Reinersdorf sowie die Marienkirche in Großenhain.

Seit dem Beginn der Erfassung im Jahre 1998 wurden im Turm der Kirche Ponickau insgesamt 105 Dohlen und 26 Turmfalken erfolgreich aufgezogen. Auch eine Wochenstube der Fledermausart Braunes Langohr befindet sich hier. Regelmäßig festgestellt werden die Bruten kleinerer Vogelarten wie Haussperling, Hausrotschwanz, Star und Bachstelze. In der Kirche Reinersdorf werden regelmäßig erfolgreiche Bruten von Turmfalke und Schleiereule registriert. Schleiereule, Turmfalke, Dohle zählen zu den gefiederten Bewohnern, die seit Jahren in der Marienkirche Großenhain einen sicheren Unterschlupf haben.

Den Gemeinden dieser Kirchen wurde von Mitgliedern des NABU-Regionalverbandes Großenhainer Pflege in feierlichem Rahmen die Plakette „Lebensraum Kirchturm“ übergeben. Auch an dieser Stelle möchte sich der Regionalverband bei diesen Kirchgemeinden, die mit ihrem Verständnis ein großes Herz für die kleinen Mitbewohner in ihrer Kirche beweisen, herzlich bedanken.

Kathlen Runge

Nach Redaktionsschluss:

NABU-Arbeitsgruppe Pro Wolf initiierte Erfahrungsaustausch

Seit ihrem Auftauchen in der Lausitz erfahren die sächsischen Wölfe viel Aufmerksamkeit auch durch den sächsischen NABU und seine Arbeitsgruppe „Pro Wolf“. Fünf Wolfsrudel leben gegenwärtig in Sachsen, und auch 2008 gab es Nachwuchs – Bestätigung dafür, dass sich hier eine der hoffnungsvollsten Entwicklungen im Artenschutz vollzieht. Zurzeit ist ein Managementplan in Vorbereitung, der das weitere Vorgehen im Umgang mit den Wölfen regeln und im Mai 2009 fertiggestellt sein soll. Um dieses Management ging es auch bei einem von der Arbeitsgruppe Pro Wolf initiierten Erfahrungsaustausch am 29.11.2008 in Kamenz mit Vertretern aus Verbänden der „Wolfsländer“ Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen. Zum Teilnehmerkreis gehörten außerdem Steffen Butzeck vom Landesumweltamt Brandenburg, Bernd Dankert vom sächsischen Umweltministerium und Norman Stier von der TU Dresden (Forstzoologie), der das Wolfsmanagement in Mecklenburg-Vorpommern leitet. Schwerpunkte des Gesprächs waren effektive Herdenschutz- und Schadensausgleichsmaßnahmen und deren Finanzierung mit staatlichen Fördermitteln, Bildung von Strukturen im Bereich Wolfsmanagement bis hin zu den Kreisebenen, länderübergreifende Abstimmungen im Kontakt mit dem Bundesumweltministerium, Aufbau eines Kompetenzzentrums Herdenschutz unter Einbeziehung des Sächsischen Schafzuchtverbandes und anderes.

U.D.



Foto: Boris Bürgel



Auf zwei von einem Traktor gezogenen Kremsern wurden die Gäste vom Drei-Freistaaten-Stein auf dem Kolonnenweg bis zum NSG „Hasenreuth" gefahren; im NSG „An der Ullitz" gab es eine Brotzeit. Fotos: Frauke Hennek

Stifterreise zum Grünen Band

Unter dem Slogan „Wir retten Paradiese" agiert die NABU-Stiftung Nationales Naturerbe beim Erwerb von Naturschutzflächen, bei deren dauerhaftem Schutz und deren Entwicklung unter naturschutzfachlichen Aspekten. Das ist möglich, weil die Stiftung auf die Spenden und Patenbeiträge zahlreicher Naturfreunde bauen kann. Durch großzügige Zustiftungen wird darüber hinaus an der Stärkung des Fundaments der Stiftung gearbeitet. Ohne diese Unterstützung wäre die Arbeit der Stiftung nicht zu leisten, und die Übernahme umfangreicher Flächen auch in den kommenden Jahren könnte nicht betrieben werden. Dabei geht es zum einen um die Übertragung von Flächen aus dem Nationalen Naturerbe der BRD gemäß der Koalitionsvereinbarung von 2006, die zwar kostenlos ist, aber Folgekosten verursachen wird, und zum anderen um den Erwerb von Naturschutzflächen zum Verkehrswert aus staatlichem, kommunalen und Privateigentum. Die Stiftung führt jährlich eine Veranstaltung durch, bei der den Stiftern gezeigt wird, wie ihre Gelder verwendet werden. Da die Stiftung seit mehreren Jahren gemeinsam mit dem Regionalverband Elstertal Flächen im und am Grünen Band erwirbt, war im Jahr 2008 das Ziel der Stifterreise das Grüne Band Sachsen.

19 Gäste wurden an einem Freitagabend vom Stiftungsvorsitzenden Christian Unselt und Frauke Hennek, Mitarbeiterin der Stiftung, in Oelsnitz begrüßt. Danach stellte Hellmut Naderer das Grüne Band in Wort und Bild vor. Am Sonnabend ging es dann ins Grüne Band, ins Museum Mödlareuth und am Sonntag ins Perlmuttmuseum Adorf, bevor Michael Lange über Maßnahmen zum Schutz der Muschel im NSG „Dreiländereck", dem südlichsten Teil des Grünen Bandes Sachsens, berichtete. Alle Gäste waren beeindruckt vom Grünen Band und den Bemühungen, dieses wichtige Naturschutzobjekt zu erhalten.



Im Auftrag der BBC drehte ein Fernsehteam einen Film über das Grüne Band Europa und hielt sich in diesem Jahr auch in Sachsen auf. Der Film soll zum 20. Jahrestag des „Mauerfalls" gezeigt werden. Foto: Hellmut Naderer

H.N.

Der NABU gratuliert

zum 75. Geburtstag
Herbert Adelberger
Ursula Angerstein
Brigitte Auer
Hans-Henning Becker
Eberhard Beschnitt
Udo Domke
Günter Doß
Wolfgang Fiedler
Georg Frackowiak
Gottfried Grüllich
Thea Haase
Lore Hempel
Gerhard Hoenow
Erika Janaszek
Gerhard Kaupitzsch
Henriette Krahnstöver
Helmut Krempler
Hans-Jochen Kreyßig
Renate Lederer
Karl-Heinz Malke
Brigitte Müller
Horst Penzel
Werner Petzold
Walter Pfützner
Siegfried Pieper
Helga Rabenstein
Dieter Reichel
Hildegard Reymann
Roselind Rössner
Herbert Sabla
Helmut Schaffrath
Christian Schiller
Ruth Schulz
Ilse Seiler
Annemarie Tischendorf
Helmut Tomanek
Käte Weise

zum 80. Geburtstag
Erich Börnchen
Lotte Böttcher
Wilhelm Broy
Heinz Czok
Gottfried Dachsel
Christa Eckert
Elinor Fischer
Gertraude Gebauer
Helga Glodek
Harri Günther
Werner Häntze
Eva Heinrich
Renate Kiessling
Brigitte König
Siegfried König
Gudrun Koschig
Margot Krohn
Annemarie Kutschke
Isolde Müller
Lothar Müller
Anita Nagel
Rudolf Olbrich
Hilde Purfürst
Ingeborg Reissmann
Anneliese Schieschke
Anita Schlimper
Peter Schubert
Albert Sittel
Elfriede Thoss
Ursula Ulbricht
Fritz Ulbricht
Hasso Weber
Rolf Werner
Ingeborg Wolf
Jutta Würker
Otto Zoerner

zum 85. Geburtstag
Josepha Fliegel
Ursula Hambeck
Kurt Klaus
Hildegard Krause
Annemarie Kunze
Hubert Müller
Gerhard Petters
Hanna Röhrle
Eva Rothmund
Käte Schumann
Günther Schumann
Irmgard Seidenglanz
Irmgard Voigt
Ingeburg Wetzel
Helga Zehrfeld

zum 90. Geburtstag
Elfriede Mehnert
Helmut Sporkhorst
Martha Seiler

zum 92. Geburtstag
Gerhard Tregler
Siegfried Vogel
Elfriede Herschel

zum 93. Geburtstag
Johanna Roscher

zum 94. Geburtstag
Emmy Bucher

zum 95. Geburtstag
Kurt Müller
Herbert Viehweg

zum 97. Geburtstag
Herbert Preußker

NABU-Ehrungen im Jahr 2008

Ehrennadel in Silber
Franz Menzel

Ehrennadel in Bronze
Andrea Oertel
Rainer Nicol
Peter Reuße

Der NABU dankt allen, die mit einer Sach- oder Geldspende die Naturschutzarbeit des Verbandes unterstützt haben*. Stellvertretend seien genannt:

Deutsche Bank AG
Hintemann Stowasser GbR
Heil Otto GmbH Co. KG
Hellmut Naderer
Stadtwerke Schkeuditz GmbH
GP Günter Papenburg

*Erfasst wurden Spenden, die im Zeitraum von Januar bis Oktober 2008 bei der Geschäftsstelle des Landesverbandes eingegangen sind.

NABU-Report
Mitgliedermagazin des NABU Sachsen, erscheint einmal im Jahr

Herausgeber:
Naturschutzbund Deutschland, Landesverband Sachsen e. V.
Löbauer Straße 68, 04347 Leipzig
Telefon: (0341) 2 33 31 30, Fax: (0341) 2 33 31 33
Redaktion: Ursula Dauderstädt
Gestaltung: Jürgen Auge
Umschlagfotos: Andreas Winkler, Marko Zischewski
Herstellung: Steffen Zschämisch
Verantwortlich: Bernd Heinitz, Vorsitzender des NABU Sachsen

Redaktionsschluss: 20. 10. 2008